

TÜRKISCHE REPUBLIK
ÇUKUROVA UNIVERSITÄT
SOZIALWISSENSCHAFTLICHES INSTITUT
ABTEILUNG FÜR DEUTSCHDIDAKTIK

**EINE KOMPARATISTISCH - PSYCHOANALYTISCHE ANALYSE ANHAND DER
ESKALATION DER GEWALT VON DEN MÜTTERN AN IHREN SÖHNEN.
DARGESTELLT AN DEM WERK “PARZIVAL” UND DEM FILM “MRS. LOWRY
AND SON”**

Tuna DEMİRÇALI

2022931099

MAGISTERARBEIT

ADANA/2024

**TÜRKISCHE REPUBLIK
ÇUKUROVA UNIVERSITÄT
SOZIALWISSENSCHAFTLICHES INSTITUT
ABTEILUNG FÜR DEUTSCHDIDAKTIK**

**EINE KOMPARATISTISCH - PSYCHOANALYTISCHE ANALYSE ANHAND DER
ESKALATION DER GEWALT VON DEN MÜTTERN AN IHREN SÖHNEN.
DARGESTELLT AN DEM WERK “PARZIVAL” UND DEM FILM “MRS. LOWRY
AND SON”**

Tuna DEMİRÇALI

Betreuerin : Assist. Prof. Dr. Cavidan ÇÖLTÜ İMREN

Begutachterin: Prof. Dr. Munise AKSÖZ

Begutachter : Assoc.Prof.Dr. Orhan HANBAY

MAGISTERARBEIT

ADANA / 2024

EIDESTATTLICHE ERKLÄRUNG

Hiermit erkläre ich, dass die von mir angefertigte Arbeit gemäß den Regeln des formalen Aufbaus einer Masterarbeit den Vorgaben des Sozialwissenschaftlichen Instituts der Universität Çukurova gerecht angefertigt wurde und

- dass die von mir aufgeführten Daten, Angaben und Dokumente im Rahmen akademischer und ethischer Regeln erarbeitet,
- dass alle Angaben, Unterlagen, Bewertungen und Ergebnisse ethischen und moralischen Regeln entsprechend dargeboten,
- dass in der Inhaltsangabe auf alle Werke, die ich mir während meiner Arbeit zu Nutzen gemacht habe, verwiesen,
- dass an den verwendeten Daten und daraus resultierenden Ergebnissen keinerlei Änderung vorgenommen,
- dass diese Arbeit von mir selbstständig verfasst wurde.

Andernfalls erkläre ich mich damit einverstanden, alle etwaigen Rechtsverluste gegen mich zu akzeptieren./..../2024

Tuna DEMİRÇALI

ETİK BEYANI

Çukurova Üniversitesi Sosyal Bilimler Enstitüsü Tez Yazım Kurallarına uygun olarak hazırladığım bu tez çalışmada;

- Tez içinde sunduğum verileri, bilgileri ve dokümanları akademik ve etik kurallar çerçevesinde elde ettiğimi,
- Tüm bilgi, belge, değerlendirme ve sonuçları bilimsel etik ve ahlak kurallarına uygun olarak sunduğumu,
- Tez çalışmada yararlandığım eserlerin tümüne uygun atıfta bulunarak kaynak gösterdiğimi,
- Kullanılan verilerde ve ortaya çıkan sonuçlarda herhangi bir değişiklik yapmadığımı,
- Bu tezde sunduğum çalışmanın özgün olduğunu,

bildirir, aksi bir durumda aleyhime doğabilecek tüm hak kayıplarını kabullendiğimi beyan ederim./.../2024

Tuna DEMİRÇALI

ZUSAMMENFASSUNG

EINE KOMPARATISTISCH - PSYCHOANALYTISCHE ANALYSE ANHAND DER ESKALATION DER GEWALT VON DEN MÜTTERN AN IHREN SÖHNEN. DARGESTELLT AN DEM WERK “PARZIVAL” UND DEM FILM “MRS. LOWRY AND SON”

Tuna DEMİRÇALI

Die Masterthesis, Abteilung für Deutschdidaktik

Betreuerin: Assist. Prof. Dr. Cavidan ÇÖLTÜ İMREN

Juli 2024, 113 Seiten

Die Komparatistik bzw. “Die vergleichende Literaturwissenschaft umgrenzt die Multikulturalität und Interkulturalität und Intertextualität . Die Analyse der Motive und Bilder in den Werken die zugleich auch seit dem letzten Jahrhundert verfilmt werden, werden auch zur Analyse vorgezogen und gewinnen an Wert. Auf dieser Basis des Vergleichs besteht nicht der Zwang auf die Obligatorik der adäquaten Zeitproduktion der Werke bzw. der Produkte. Es besteht auch nicht der Bedarf darin, dass die zu vergleichenden Produkte auf der gleichen Kategorie sein müssen.

In dieser Hinsicht nehmen wir zwei Werke aus zwei verschiedenen Kulturen zur Hand. Das eine gehört der deutschen Literatur und ist ein Werk, das von Wolfram von Eschenbach im 13. Jahrhundert verfasst wurde. Das andere Werk, die wir zum Vergleich ziehen, ist die Verfilmung der Autobiographie des berühmten englischen Malers Laurence Stephen Lowry aus dem 20. Jahrhundert unter dem Titel „Mrs Lowry and Son“. In beiden Werken nehmen wir das Mutterbild und die Mutter -Sohn Beziehung in den Vordergrund. In dem Werk „Parzival“, das wir zugleich mit literaturpsychologischer und hermeneutischer Methode analysiert haben, ziehen wir die psychologische Störung „Separation Anxiety“ zum Vordergrund . Im Film „Mrs Lowry and Son“ ist es wiederum die Reflexion des Mutterbildes als Tyrannin im Vordergrund, wo diese Mutter mit ihrem alternden Sohn eine Wohnung bzw. ein Leben teilt und ihre Autorität und Gefühlstörungen auf ihn ausübt. Dies wird schwerwiegend von der Sicht des Ödipuskomplexes analysiert. Was unsere Arbeit von den anderen Arbeiten noch ausmacht, ist, dass wir auf dem Grund der Medialen Analyse die psychischen Störungsausdrücke zeitlich in unserer Arbeit wiedergeben und die Reflektion der Medizin der Literatur hervorheben. Somit möchten wir der Wissenswelt ein Werk hinzufügen, wo zwei Kulturen, zwei Produkte, die nicht zeitgemäß sind., im Feld der Komparatistik und der Reflexion bzw . der Hervorhebung der

Psychoanalytik in der Literatur auf sozialwissenschaftlicher Basis hypothetisch analysiert werden kann

Schlüsselwörter: Komparatistik, , Parzival, Mrs Lowry and Son, Separation Anxiety, Ödipuskomplex



ÖZET

“PARZİVAL” ADLI ESER VE “MRS LOWRY AND SON” ADLI FİLMİN KARŞILAŞTIRILMASI DOĞRULTUSUNDA ANNELERİN OĞULLARINA UYGULADIKLARI ŞİDDETİN ARTIŞINA YÖNELİK PSİKOANALİTİK BİR ANALİZ

Tuna DEMİRÇALI

Yüksek Lisans Tezi, Alman Dili Eğitimi Ana bilim Dalı

Danışman: Dr. Öğr. Üyesi. Cavidan ÇÖLTÜ İMREN

Temmuz 2024, 113 Sayfa

Çok kültürlülüğün ve kültürlerarasılığı çerçeveleyen Karşılaştırmalı yazınbilim, medyalararasılık ve metinler arasılık çalışmaları da kapsayan bir bilim dalıdır. Eserlerarası irdelenimde belirlenen motif ve imgeler özellikle son yüzyılda öne çıkan eserlerin filme çekilmiş hali ve onlarda eser analizi çalışması ile farklı bir önem ve boyut kazanmıştır. Bu karşılaştırma zemininde eserlerin eşsüreliliği zorunlu olmamakla birlikte yapıtlarında ürün olarak her birinin aynı ürün kategorisinde olma koşulunda yoktur. Yapıtların irdelenim sürecinde yazınsosyolojisi, yazınsikolojisi yöntemlerine başvurulmuştur.

Bu bağlamda Alman yazınında yorumbilim kategorisinde olan 13.yüzyılda Wolfram von Eschenbach’ın yazmış olduğu “Parzival” adlı eseri ile İngiliz kültüründe yer edinmiş olan Laurence Stephan Lowrey adlı ressamın 20.yüzyılda özyaşamöyküsünden uyarlanmış olan “Mrs Lowry and Son” adlı filmi bazında ortak motif olan Anne imgesi merkeze yerleştirilmiştir. Parzival adlı eserin yazınsikolojisi ve yorumbilimsel analizi yapıp burada annenin oğlundan kopamama ve yaşadığı ayrılma korkusunu psikoanalitik zeminde eleştirel bağlamda irdelerken, bunun karşısında belli bir yaşa gelmiş olan oğlu ile yaşayan, daha çok ‘zalim‘ duygu durumunu yansıtan bir anne modelini Oedipus Kompleksi çerçevesinde karşılaştırmalı olarak irdelenecek ve komperastik alanına 13.yüzyılda yazılmış olan roman ile 21.yüzyılda senaryolaştırılmış olan film bu bilim alanına farklı iki kültür üzerinden kazandırılacaktır. Bir diğer önem arz eden nokta filmin analizinde psikoanalitik eleştirimizi, film kesitlerini süre göstererek sergilemiş olmamızdır, ve tıbbın yazındaki yansımasını ön plana çıkarmamızdır. Böylece bilim dünyasına, iki kültür, iki eserin karşılaştırmalı ve yansıtılmalı analiz alanında, edebiyatta psikanalizin sosyal

bilimler temeline dayalı olarak teorik bir şekilde incelenebileceği bir eser armağan etmek istedik

Anahtar Kelimeler: Karşılaştırmalı Yazınbilim, Parzival, Mrs Lowry and Son, Seperation Anxiety, Oedipus Kompleksi



VORWORT

Es ist mir eine besondere Freude und Ehre, diese Wörter zu meiner Magisterarbeit über das Thema Komparatistik zu verfassen. Diese Arbeit stellt das Ergebnis meiner intensiven Auseinandersetzung mit einem faszinierenden und vielschichtigen Bereich der Literaturwissenschaft dar, die auch als Komparatistik benannt wird, und vielmehr auf Basis der literarischen Texte verglichen wird. Der Effekt der Medizin auf die Komparatistik, ist ein Forschungsbereich, der leider nicht sehr berücksichtigt worden ist.

Aus diesem Grund haben wir zwei Werke, den Versroman Parzival und den Film Mrs Lowry and Son, aus zwei Kulturen auf intermedialer Basis im Zirkel des Bildes der Mutter anhand der psychoanalytischen Begriffe analysiert. Somit lässt sich die Arbeit in zwei große Hauptbereiche teilen, dass den Effekt der Medizin auf die Komparatistik spiegeln wird.

Der Ansatz dieser Arbeit basiert auf einem interdisziplinären Rahmen, der nicht nur literaturwissenschaftliche Methode, sondern auch kulturwissenschaftliche, soziologische und historische Perspektiven einschließt. Ich habe mich bemüht, einen breiten Überblick über die Vielfalt und Relevanz der Komparatistik zu geben, indem ich verschiedene theoretische Ansätze und methodologische Werkzeuge herangezogen habe, um meine Analysen zu stützen.

Die Forschungsreise, die ich während der Erstellung dieser Magisterarbeit unternommen habe, war sowohl herausfordernd als auch bereichernd. Sie hat mir nicht nur die Möglichkeit gegeben, meine akademischen Fähigkeiten zu erweitern, sondern auch tiefere Einsichten in die komplexen Dynamiken der literarischen Interaktion und kulturellen Übertragung gewährt.

Ich möchte mich an dieser Stelle bei all jenen bedanken, die mich während des Forschungsprozesses unterstützt und ermutigt haben, insbesondere meiner Betreuerin Assist. Prof. Dr. Cavidan Cöltü IMREN die mir mit wertvollen Ratschlägen, mit ihrem stets freudigem, positiven Temperament und konstruktivem Feedback zur Seite stand. Hierzu möchte ich meinen heimlichen Held meinem Ehemann Kadir DEMIRCALI, der mich bei all den Momenten, an denen ich meine Motivation und Hoffnung verlor, ermutigt hat, und somit wieder auf die Beine geholfen hat, einen großen Dank schenken. Ein weiterer Dank geht an meine wunderbare Familie, besonders meiner lieben Mutter Cigdem Süngü und meinem lieben Vater Arif Süngü, die mir fest beigebracht haben, dem zu folgen, woran ich glaube, und niemals aufzugeben.

Schließlich hoffe ich, dass diese Magisterarbeit nicht nur einen Beitrag zur bestehenden Forschung auf dem Gebiet der Vergleichenden Literaturwissenschaft leistet, sondern auch dazu

beiträgt, das Verständnis für den Effekt der Medizin auf die Komparatistik zu vertiefen. Es bleibt mein Wunsch, dass diese Arbeit ein Anstoß für weitere Diskussionen und Untersuchungen in diesem spannenden Forschungsfeld sein wird.



INHALTSVERZEICHNIS

ZUSAMMENFASSUNG.....	iv
ÖZET.....	vi
VORWORT.....	viii
INHALTSVERZEICHNIS.....	x
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	xiii

TEIL I

EINLEITUNG

1.1. Leitfragen	2
-----------------------	---

TEIL II

KOMPARATISTIK IN DER LITERATURWISSENSCHAFT

2.1. Methoden des Vergleichs	7
2.2.1. Intermedialität.....	8
2.2.2. Literatursoziologie.....	10
2.2.3. Literaturpsychologie.....	12
2.2.4. Literaturphilosophie	13
2.3. Mutterliebe	14
2.4. Seperation Anxiety – Verlustangst.....	16
2.5. Attachment Syndrom - Bindungssyndrom	17
2.6. Narzisstische Patologie	18
2.7. Ambivalenz	20
2.8. Emotionspsychologie	21
2.8.1. Personenabhängigkeit.....	23
2.8.2. Kontrollierbarkeit	24
2.8.3. Despotismus	25
2.9. Das Fremde und Das Eigene in der Komparatistik	27
2.10. Die Darstellung der Mutter als Tyrannin in der psychoanalytischen Literaturwissenschaft.....	29
2.10.1. Freudsche Analyse.....	30

2.10.2. Objektbeziehungstheorie	30
2.10.3. Genderperspektive	31
2.10.4. Symbolische Bedeutung	32
2.10.5. Entwicklung der Identität	33

TEIL III

ZUSAMMENFASSUNG DES WERKS "PARZIVAL"

3.1. Die Zusammenfassung und die Gliederung der Parzival Bücher von 1 bis 16	39
3.2. Ein kurzer Überblick auf das Leben : Wolfram von Eschenbach	45
3.1.2. Die Erziehung von dem Kind "Parzival"	46
3.3. Die Charakteranalyse von „Parzival“	48
3.3.1. Die Unschuld und Naivität des Jungens Parzival	48
3.3.2. Der Einfluss von Gurnemanz und die ersten Schritte zur Reife	48
3.2.3. Parzivals Suche nach dem Gral	49
3.3.3. Parzivals Spirituelle Erleuchtung	49
3.4. Die Figuren und deren Charakter-Darstellung in dem Werk	49
3.5. Parzival und die Mutter "Herzeloyde"	51
3.5.1. Mutter als Ersatzrolle des Vaters	52
3.5.2. Herzeloydes psychologische Lage	53
3.4.2. Vaterrolle im Werk "Parzival"	54

TEIL IV

ZUSAMMENFASSUNG VON DEM FILM "MRS LOWRY AND SON"

4.1. Die Interpretierung der Szenen aus dem Film „Mrs.Lowry And Son“	57
4.1.1. Der Vergleich zwischen dem verstorbenen Mann und ihrem Sohn „Lowry“	58
4.1.2. Die Zeitung unter ihrem Kissen /Die Vorlesung der Kritik	60
4.1.3. Elizabeths Klagen über finanzielle Sorgen.....	62
4.1.4 Die Einladung von der Kunstgalerie	66
4.1.5. Elizabeths Bitte um Zusicherung.....	68
4.1.6. Die Frau mit dem Bart.....	70
4.1.7. Die Nachbarin als Besuch von Elizabeth	74
4.1.8. Nervenzusammenbruch	76

4.2. Das Bild von L.S. Lowry 1930 – Das Geburtstagsgeschenk für Elizabeth	79
4.4. Autobiographie von dem Maler: Laurence Stephan Lowry	82
4.5. Reflexion der Gesellschaft im 20.Jahrhundert	83
4.5.1. Die Rolle der Gesellschaft im Film gegenüber dem Maler	84
4.6. Der Hass der Mutter in dem Film gegenüber dem eigenen Sohn	86

TEIL V

ANALYSE DER WERKE: IM ZUSAMMENHANG DER MUTTERMOTIVE

5.1. Mutter als Ersatzrolle des Vaters	89
--	----

TEIL VI

SCHLUSSFOLGERUNG	91
Literaturverzeichnis.....	95
LEBENS LAUF	99

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1. Parzivals Abschied von der Mutter Herzeloyde	41
Abbildung 2. Die Begegnung von Parzial mit dem Gralskönig ‘Anfortas’	42
Abbildung 3. Anfortas macht Parzival zum neuen Gralskönig.....	44
Abbildung 4. Das Bild des filmplakats "Mrs Lowry and Son"	57
Abbildung 5. Die Szene Im Film 00:10:15	58
Abbildung 6. Die Szene im Film 00:09:10	59
Abbildung 7. Die Szene im Film 00:21:40	60
Abbildung 8. Die Szene im Film 00:22:20	61
Abbildung 9. Die Szene im Film 00:19:20	62
Abbildung 10. Die Szene im Film 00:23:40	63
Abbildung 11. Die Szene im Film 00:25:53	64
Abbildung 12. Die Szene im Film 00:23:00	65
Abbildung 13. Die Szene im Film 00:23:28	66
Abbildung 14. Die Szene im Film 00:31:30	66
Abbildung 15. Die Szene im Film 00:33:00	67
Abbildung 16. Die Szene im Film 00:36:30	68
Abbildung 17. Die Szene im Film 00:37:20	69
Abbildung 18. Die Szene im Film 00:37:30	70
Abbildung 19. Die Szene im Film 00:41:30	70
Abbildung 20. Die Szene im Film 00:42:30	71
Abbildung 21. Die Szene im Film 00:43:53	73
Abbildung 22. Die Szene im Film 00:43:50	73
Abbildung 23. Die Szene im Film 00:44:21	74
Abbildung 24. Die Szene im Film 00:55:13	75
Abbildung 25. Die Szene im Film 00:57:17	75
Abbildung 26. Die Szene im Film 01:11:56	77
Abbildung 27. Die Szene im Film 01:14:41	78
Abbildung 28. Die Szene im Film 01:16:46	78
Abbildung 29. Die Szene im Film 01:23:59	79
Abbildung 30. Die Szene im Film 01:23:10	80
Abbildung 31. Die Szene im Film 00:56:33	86

TEIL I

EINLEITUNG

Es ist ein faszinierendes und vielschichtiges Forschungsfeld, das sich mit der Untersuchung von literarischen Werken aus verschiedenen Kulturen, Sprachen und Epochen befasst. Durch den Vergleich von Texten und literarischen Traditionen ermöglicht die Komparatistik ein tieferes Verständnis für kulturelle Unterschiede und Gemeinsamkeiten, historische Entwicklungen und universelle Themen. Diese Disziplin wirft nicht nur Licht auf die spezifischen Merkmale einzelner literarischer Traditionen, sondern trägt auch dazu bei, die menschliche Erfahrung und die Art und Weise, wie sie durch Literatur ausgedrückt wird, zu erforschen und zu schätzen. In dieser Arbeit werden wir anhand der Komparatistik die Intermedialität zur Betracht ziehen.

Es gibt viele Darstellungen dieser Wissenschaft. Da fragt man sich, ob man bei solch einer Wissenschaft mit einem Phantom zu tun haben würde. Doch die Geisteswissenschaften sind ein breites Feld der akademischen Forschung, das sich mit der Erforschung und dem Verständnis menschlicher Kultur, Gedanken und Kreativität befasst. Im Gegensatz zu den Naturwissenschaften, die sich auf empirische Daten und physische Phänomene konzentriert, untersucht die Geisteswissenschaft die menschliche Erfahrung, indem sie die Sprache, Religion und andere kulturelle Ausdrucksformen analysiert. Es wird oft interpretative und kritische Ansätze, um die Bedeutung von Texten, Kunstwerken und historische Ereignissen zu untersuchen und zu interpretieren, verwendet. Das Ziel ist es, ein tieferes Verständnis für die menschliche Natur, die Gesellschaft und die kulturelle Vielfalt zu fördern.

Genau solch einen Absicht intendieren wir auch in unserer Arbeit, indem wir zwei verschiedene Werke, dass eine aus dem 12.Jahrhundert und dass andere aus dem 20.Jahrhundert stammt zu vergleichen. Das eine Werk ist das berühmteste Werk von Wolframs von Eschenbach "Parzival" und unser zweites Werk ist eine Filmbiografie von Adrian Keith Noble "Mrs Lowry and Son", die wir in dieser Arbeit zur Hand nehmen werden. Meist werden zwei Werke von unterschiedlichen Kulturen, bzw.Autoren deren Blickpunkte aus der Sicht der Motive und Stoffe vergleichend analysiert. Doch insbesondere mit der technologischen Entwicklung und der Verfilmung der literarischen Werke wird dieser Vergleich auch öfters

Intermedial (www.seo-analyse.com)¹ reflektiert. Im Bezug hier auf wollten wir den weltberühmten Roman “Parzival” mit dem Film “Mrs Lowry and Son”, auf der Basis von Mutter- Sohn-Liebe und dessen psychologischen Syndrom, das eigentlich viel mehr das Resultat dieser krankhaften Beziehung auf literarischer Ebene ist, vor Augen führen.

1.1. Leitfragen

Die Komparatistik, die ihren Platz in der allgemeinen Literaturwissenschaft hat und auf der Basis der Interkulturellen, Intertextuellen und Intermedialen Forschungen beruht, bestimmt viel mehr ihr Ziel auf das Fremde und das Eigene, der Vorurteile und Stereotype.

Wir zielen mithilfe der literarischen Wissenschaft unsere Arbeit mit zwei unterschiedlichen Werken aus der hermeneutischen Sichtweise darzustellen.

Im Reich des Imperiums der Mutter ist in den beiden Werken ein beschuldigter oder ein unterdrückter Junge. Die Bilder, wie böse Mutter- gute Mutter, die Mutter als Megalomanie die Herrscherin, die Tyrannin, der Hass gegenüber dem Ehemann, der Verlust des Ehemanns und die Rachelust auf den Mann, ist unser hauptsächliches Forschungszentrum in der Arbeit.

Diese Begriffe werden wir anhand der literarischen Methode analysieren. Hierbei werden wir Begriffe aus der psychotherapeutischen Wissenswelt anhand der Protagonisten zur Hilfe rufen.

“Parzival” ist ein mittelalterliches Epos von Wolfram von Eschenbach, das die Geschichte eines jungen Ritters namens Parzival erzählt, der auf einer Reise der Selbstfindung und Ritterlichkeit in einer Welt voller Abenteuer und Herausforderungen unterwegs ist. Die Handlung beginnt mit Parzivals Kindheit auf dem Land, wo er von seiner Mutter aufgezogen wird, die ihn vor der Welt der Ritter verschonen will. Nach dem Tod seines Vaters entscheidet sich Parzival jedoch, selbst ein Ritter zu werden, und begibt sich auf eine Reise, um sein Schicksal zu finden. Auf seinem Weg begegnet er manch wichtigen Personalitäten, darunter König Artus² und seine Ritter der Tafelrunde, sowie der geheimnisvollen Gralsburg. Parzival erfährt von seiner Verwandtschaft mit dem Gralskönig und wird schließlich selbst zum Gralskönig ernannt. Der Roman erkundet Themen wie Ritterlichkeit, Liebe, religiöse Suche und die Bedeutung von Mitgefühl und Erkenntnis.

¹ Der Begriff meint in der Kultur- und Medienwissenschaft sowie der Publizistik, dass die Beziehungen, Verschränkungen, ästhetischen Kopplungen oder ästhetischen Brüche zwischen den Mediengattungen erforscht werden. Untersucht werden die gezielten Parallelen, Wechsel und Unterschiede des Ausdrucks bei Ton und Bild zwischen primären, sekundären sowie tertiären Medien.

² Artus – König von Bertane (= Bretagne), Herr der Tafelrunde, entfernt verwandt mit Gahmuret.

“Mrs. Lowry & Son” ist dagegen eine Biografie- Drama, dass das Leben des britischen Künstlers L.S. Lowry und seine komplizierte Beziehung zu seiner Mutter, Elizabeth Lowry, erkundet. Der Film konzentriert sich hauptsächlich auf die Zeit der beiden in ihrem bescheidenen Zuhause in Manchester während der späten 1930er und frühen 1940er Jahre. Elizabeth Lowry, eine dominante und kritische Frau, verachtet die künstlerischen Ambitionen ihres Sohnes und drängt ihn, eine konventionelle Karriere zu verfolgen. Trotz ihrer Ablehnung unterstützt sie ihn finanziell, während er seine Leidenschaft für die Malerei verfolgt. Der Film zeigt die emotionale Spannung zwischen Mutter und Sohn, während Lowry sich durch seine Kunst ausdrückt und allmählich Anerkennung findet. Es ist eine einfühlsame Darstellung einer komplexen familiären Dynamik und der kreativen Leidenschaft eines Künstlers trotz Widerstände.

Warum wir insbesondere diese beiden Werke zur Hand nehmen, sollte eigentlich schon allmählich ein Bild beschrieben haben. Obwohl in beiden Werken eine Beziehung zwischen Mutter und Sohn im Mittelpunkt liegt, haben sie auseinandergehende Richtlinien. Bei dem Roman “Parzival” wird dem Lesepublikum eine gute aber eine abhängige Mutter, und bei dem Film “Mrs. Lowry & Son” eine böse aber eine abhängige Mutter, dargestellt. Es kann durchaus so ankommen, als ob die Themen aufeinander kommen, jedoch ist es genau im Gegenteil. In beiden Werken gibt es einen Unterdrückten und eine Unterdrückterin. In der geschilderten Kindheit des Parzivals wird eigentlich der Protagonist bis zu seinem zwölften Lebensjahr unter Druck gesetzt. Diese Unterdrückung ist jedoch keine körperlich aggressive, sondern seelische Manipulation seitens der Mutter. Die Mutter, die ihrem Sohn einem Beschützungsinstinkt vor alles hüten will, setzt sich von der Gesellschaft ab, zieht in einen Wald um. Doch trotz allem schafft das Kind Parzival sich zu entlösen und sein Leben aus diesem Zirkel zu retten. Das gleiche ist für den Charakter L.Lowry nicht der Fall und er muss diesen Druck der Mutter, bis zu ihrem Tod, ertragen.

Dieser Instinkt zur Beschützung der Bezugsperson trifft auf den Sohn zu. Doch diese zwei Muttermotive stehen eigentlich im Gegensatz zueinander. Da die eine Mutter nur Schutzmaßnahmen ergreifen möchte, will die andere ihre unerfüllten Wünsche durch die Ausnutzung ihres Sohnes realisieren lassen. Hierbei scheut sie vor nichts zurück. Diese indirekten Foltermethoden lässt sie nicht abscheuen.

Somit haben wir ein Bild von einer kranken Person und konzentrieren uns in unserer Arbeit auf den zerstörten Beziehungsakt des Eigenen zum Eigenen. Dies führt dazu, dass das Eigene das Fremde wird. Deshalb stellen wir uns die Frage, warum sich Menschen insoweit unterdrücken lassen können, keine Maßnahmen ergreifen oder gegen diese Unterdrückungen

keinen Widerstand leisten können. Zu alldem tritt ein anderer Punkt in den Vordergrund und zwar die Vaterrolle. In alle den Prozessen der beiden Werke hat der Vater eine Nebenrolle oder wird kaum dargestellt. Ob dies der Urgrund sein, könnte dass die Söhne die Mütter als eine psychologische Last empfinden, wird sich später klären lassen? In unserer Arbeit werden wir auch darauf eingehen, was für eine Diagnose es in der Psychologie wirklich hat und wie wir es in der Schrift bzw. Literatur andeuten und den Lesern einen Spiegel vorhalten können. Somit möchten wir das Bild des Unterdrückten und leidenden Individuum zur Hand nehmen, der Bipolare Störungen eines anderen zeigen und andeuten, wie schwer und unfair es ist jemandem die Freiheit entraubt zu haben Diese hohe Besitzergreifung des Jungens von der Mutter ist in vielen Gesellschaften normalisiert worden und ist leider kein neues Thema.

Die Mutter-Sohn- Beziehung ist ein komplexes und oft unterschätztes Thema in der gesellschaftlichen Sichtweise. In einigen Fällen kann eine übermäßig enge oder dysfunktionale Bindung zwischen Mutter und Sohn zu verschiedenen psychischen Problemen führen. Eine Analyse dieses Phänomens kann verschiedene Aspekte umfassen:

Eine übermäßig dominante oder kontrollierende Mutter kann dazu führen, dass der Sohn Schwierigkeiten hat, sich von ihr zu lösen um ein eigenständiges Leben zu führen. Den Grund dafür können wir laut S.Freud erklären. “Die psychoanalytische Erziehung nimmt eine ungebetene Verantwortung auf sich, wenn sie sich vorsetzt, ihren Zögling zum Aufrührer zu modeln. Sie hat das ihrige getan, wenn sie ihn möglichst gesund und leistungsfähig entläßt. In ihr selbst sind genug revolutionäre Momente enthalten, um zu versichern, daß der von ihr Erzogene im späteren Leben sich nicht auf die Seite Rückschritts und der Unterdrückung stellen wird.” (Freud, 1933, S. 210)

Hier spricht Freud über die möglicherweise übermäßige intensive Zuneigung einer Mutter als einen Ersatz für eine tiefere, unbewusste Beziehung. Diese Beschreibung kann als Hinweis auf eine dominante und kontrollierende Natur gedeutet werden, in der die Mutter über normale mütterliche Fürsorge hinausgeht und unbewusste Bedürfnisse auf ihren Sohn projiziert.

Die Beziehung zur Mutter kann die Entwicklung der männlichen Identität beeinflussen. Ein übermäßig enger Bindungsstil kann dazu hinaus führen, dass der Sohn keine klare Identität und keine Autonomie entwickeln kann.

Ein Sohn, der sich stark an seiner Mutter gebunden fühlt, kann Schuldgefühle oder Angst vor Trennung entwickeln, wenn er versucht, seinen eigenen Weg im Leben zu finden. “Alle Bedürfnisträume Erwachsener pflegen übrigens außer der Befriedigung noch anderes zu

enthalten, was rein psychischen Reizquellen entstammt und zu seinem Verständnis der Deutung bedarf.” (Freud, 1940, S. 133)

Beziehungen, die auf einer übermäßigen Bindung zur Mutter basieren, können sich in romantischen Beziehungen widerspiegeln, wodurch Intimitätsprobleme entstehen können.

Eine dysfunktionale Mutter- Sohn- Beziehung kann die Fähigkeit des Sohnes beeinträchtigen, Emotionen angemessen zu regulieren und gesunde Beziehungen zu anderen aufzubauen.



TEIL II

KOMPARATISTIK IN DER LITERATURWISSENSCHAFT

Die Komparatistik ist ein interdisziplinärer Ansatz, der sich mit dem Vergleich von literarischen Werken, kulturellen Phänomenen und verschiedenen künstlerischen Ausdrucksformen befasst. Durch den Vergleich unterschiedlicher Texte, Epochen und Kulturen können Gemeinsamkeiten, Unterschiede und Wechselwirkungen aufgedeckt werden, die ein tieferes Verständnis für die Vielfalt und Komplexität der menschlichen Kreativität ermöglichen. Die Komparatistik trägt dazu bei, kulturelle Grenzen zu überwinden, neue Perspektiven zu eröffnen und den Horizont zu erweitern. Durch den Dialog zwischen verschiedenen Disziplinen und Traditionen kann die Komparatistik zu einem umfassenderen Verständnis der Welt und zu einem interkulturellen Austausch beitragen. „Eine Geschichte der Komparatistik ist noch zu schreiben; zumal das, was dazu bislang in den Handbüchern sowie in einigen wenigen Einzelabhandlungen vorgelegt wurde, recht unvollständig und gelegentlich leider auch irreführend ist.“ (Dyserinck, 1991, S. 19)

Ein zentraler Aspekt der Komparatistik ist die Untersuchung von literarischen Beziehungen und Einflüssen zwischen verschiedenen Kulturen und Sprachen. Diese Untersuchungen können sowohl diachron (über verschiedene historische Epochen hinweg) als auch synchron (in einer bestimmten historischen Periode) erfolgen. Dabei wird oft der Einfluss von Übersetzungen, literarischen Bewegungen und interkulturellen Kontakten auf die Entwicklung literarischer Werke und Traditionen analysiert.

Eine klassische Studie in der Komparatistik ist die Untersuchung des Einflusses der italienischen Renaissance-Literatur auf die europäische Literatur. Autoren wie Dante Alighieri, Francesco Petrarca und Giovanni Boccaccio haben mit ihren Werken nicht nur die italienische Literatur revolutioniert, sondern auch tiefgreifende Auswirkungen auf die literarischen Traditionen in anderen europäischen Ländern gehabt. Der Einfluss von Dantes "Göttlicher Komödie" auf Autoren wie Geoffrey Chaucer und John Milton zeigt, wie literarische Werke durch Übersetzungen und kulturelle Interaktionen neue Kontexte und Bedeutungen gewinnen können.

Methodisch verwendet die Komparatistik eine Vielzahl von Ansätzen, einschließlich der Hermeneutik, der strukturalistischen und poststrukturalistischen Analyse, der Rezeptionsästhetik und der Kulturanthropologie. Diese Methoden ermöglichen es den Forschern, literarische Texte in ihrem historischen, sozialen und kulturellen Kontext zu

analysieren und die vielfältigen Bedeutungen und Interpretationen zu erfassen, die durch den Vergleich entstehen.

Ein wichtiger Beitrag zur Methodologie der Komparatistik stammt von René Wellek und Austin Warren, die in ihrem Werk *Theory of Literature* betonen, dass der Vergleich von Literatur über nationale und sprachliche Grenzen hinweg wesentlich ist, um universelle und spezifische Merkmale literarischer Werke zu identifizieren. (Warren, Wellek 1949).

2.1. Methoden des Vergleichs

Die Methoden des Vergleichs spielen eine zentrale Rolle in den Geistes- und Sozialwissenschaften. Der Vergleich ermöglicht es, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen verschiedenen Phänomenen, Kulturen, Systemen oder Zeiträumen zu identifizieren und zu analysieren. Dabei kommen verschiedene methodische Ansätze zum Einsatz, die jeweils unterschiedliche Zielsetzungen und methodologische Voraussetzungen haben.

Ein grundlegender Ansatz ist der systematische Vergleich, der darauf abzielt, strukturelle Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den zu vergleichenden Einheiten zu identifizieren. Dieser Ansatz wird oft in der vergleichenden Politikwissenschaft und Soziologie angewendet. Giovanni Sartori betont, dass der systematische Vergleich eine sorgfältige Auswahl der Vergleichseinheiten und eine präzise Definition der Vergleichskriterien erfordert, um valide und reliabel zu sein. (vgl. Sartori, 1970 217-302)

Ein weiteres wichtiges Verfahren ist der Fallstudienvergleich. Dieser Ansatz konzentriert sich auf die detaillierte Untersuchung einzelner Fälle, die dann miteinander verglichen werden, um allgemeine Muster und Unterschiede herauszuarbeiten. Robert K. Yin hebt hervor, dass der Fallstudienvergleich besonders geeignet ist, um komplexe Phänomene in ihrem spezifischen Kontext zu verstehen und Hypothesen über kausale Zusammenhänge zu entwickeln. (Yin, 2009).

Die komparative Methode wird auch in der Literaturwissenschaft eingesetzt, um Texte aus unterschiedlichen Kulturen, Epochen oder Genres zu analysieren. Dabei können verschiedene theoretische Ansätze und methodische Instrumente verwendet werden, wie etwa die Intertextualitätstheorie. Julia Kristeva, die diesen Begriff prägte, argumentiert, dass jeder Text in einem Netzwerk von Beziehungen zu anderen Texten steht und dass der Vergleich von Texten diese intertextuellen Bezüge sichtbar machen kann. (Kristeva, 1980).

Ein weiteres bedeutendes Verfahren ist der historische Vergleich, der in der Geschichtswissenschaft weit verbreitet ist. Der historische Vergleich untersucht die

Entwicklungen und Transformationen von Phänomenen über verschiedene Zeiträume hinweg. Marc Bloch, ein Pionier der vergleichenden Geschichtswissenschaft, betont, dass der historische Vergleich dazu beiträgt, die spezifischen Bedingungen und Ursachen historischer Veränderungen zu verstehen. (Bloch, 1954)

Im Bereich der Kulturwissenschaften wird oft der kulturvergleichende Ansatz verwendet, um Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen verschiedenen Kulturen zu untersuchen. Clifford Geertz betont die Bedeutung des dichten Beschreibens, um kulturelle Praktiken und Symbole in ihrem jeweiligen Kontext zu verstehen und zu vergleichen. (Geertz, 1973)

Ein weiterer methodischer Ansatz ist die quantitative Vergleichsanalyse, die insbesondere in den Sozialwissenschaften Anwendung findet. Diese Methode verwendet statistische Techniken, um Daten aus verschiedenen Einheiten zu vergleichen und Muster sowie Korrelationen zu identifizieren. Arend Lijphart beschreibt die quantitative Vergleichsanalyse als eine Methode, die es ermöglicht, große Mengen von Daten systematisch zu analysieren und robuste Schlussfolgerungen zu ziehen. (Lijphart, 1971)

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Methoden des Vergleichs vielfältige und wertvolle Werkzeuge zur Analyse und Interpretation von Phänomenen in den Geistes- und Sozialwissenschaften bieten. Ob systematische Vergleiche, Fallstudien, intertextuelle Analysen, historische Vergleiche, kulturvergleichende Ansätze oder quantitative Vergleichsanalysen – jede Methode hat ihre eigenen Stärken und Anwendungsbereiche. Der Vergleich ermöglicht es, tiefere Einsichten in die spezifischen Eigenschaften, Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Phänomenen zu gewinnen und trägt somit wesentlich zum Fortschritt wissenschaftlicher Erkenntnis bei.

2.2.1. Intermedialität

Intermedialität ist ein Forschungsbereich, der sich mit der Interaktion und dem Zusammenspiel verschiedener Medien innerhalb eines kulturellen Produkts beschäftigt. Diese Interaktionen können sowohl zwischen traditionellen Medien wie Literatur, Malerei und Musik als auch zwischen modernen digitalen Medien wie Film, Fernsehen und Internet stattfinden. Intermedialität untersucht, wie unterschiedliche Medienformen miteinander kommunizieren und wie sie gemeinsam neue Bedeutungen erzeugen.

Der Begriff "Intermedialität" wurde in den 1980er Jahren von dem Literaturwissenschaftler Werner Wolf geprägt. Er definiert Intermedialität als "die Beziehung

zwischen Medien, die auf einer gemeinsamen Materialität oder Struktur basieren. Diese Definition betont die strukturelle und materielle Verbindung zwischen verschiedenen Medien.

Ein prominentes Beispiel für Intermedialität findet sich in der Literatur, die sich stark auf andere Medien stützt, wie zum Beispiel im Roman "Ulysses" von James Joyce. Joyce nutzt in seinem Werk Techniken aus dem Film, wie Schnitte und Montage, um die narrative Struktur zu gestalten. Er verwendet diese filmischen Techniken, um die innere Welt seiner Charaktere darzustellen und eine tiefere psychologische Dimension zu erreichen. Dies zeigt, wie literarische Werke durch die Integration anderer Medienformen bereichert werden können.

In der Kunst untersucht Intermedialität die Schnittstellen zwischen Malerei und Literatur. Der Begriff "Ekphrasis" beschreibt literarische Werke, die Kunstwerke beschreiben oder darauf reagieren. Ein klassisches Beispiel hierfür ist John Keats' Gedicht "Ode on a Grecian Urn", das eine antike griechische Vase beschreibt und deren Bedeutung und Schönheit reflektiert. Hier verschmelzen sich die visuelle Kunst und die Dichtung zu einer neuen ästhetischen Erfahrung.

Im Bereich des Films spielt Intermedialität eine zentrale Rolle. Filme integrieren oft Elemente aus Literatur, Musik und Theater. Quentin Tarantinos Filme sind bekannt für ihre intermedialen Referenzen, die sich sowohl auf die Filmgeschichte als auch auf die Popkultur beziehen. In "Pulp Fiction" verwendet Tarantino verschiedene narrative Techniken aus der Literatur, wie nicht-lineares Erzählen, um eine komplexe und vielschichtige Handlung zu konstruieren. Diese intermedialen Bezüge schaffen eine reiche Textur, die die Filme für ein breites Publikum attraktiv macht.

Ein weiterer wichtiger Aspekt der Intermedialität ist die Rolle der neuen Medien und der digitalen Technologie. Mit dem Aufkommen des Internets und der digitalen Kultur haben sich die Möglichkeiten der medialen Interaktion exponentiell erweitert. Soziale Medien, Blogs und Online-Plattformen ermöglichen es, Texte, Bilder, Videos und Musik nahtlos zu integrieren und neue Formen der Erzählung und des Ausdrucks zu schaffen. Lev Manovich betont in seinem Werk "The Language of New Media", dass digitale Medien eine neue Art der Interaktivität und Multimodalität bieten, die traditionelle Medienformen transformiert und erweitert. (Manovich, 2001)

In der Theaterwissenschaft untersucht Intermedialität die Integration von Film, Video und digitalen Medien in Bühnenproduktionen. Diese Hybridformen schaffen neue ästhetische Möglichkeiten und erweitern die Ausdrucksmöglichkeiten des Theaters. Hans-Thies Lehmann spricht in seinem Buch "Postdramatisches Theater" von einer „Entgrenzung der Medien“, bei

der die Grenzen zwischen den traditionellen Kunstformen verschwimmen (Lehmann, Hans-Thies. Postdramatisches Theater. Verlag der Autoren, 1999) (Lehmann, 1999).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Intermedialität ein vielseitiges und dynamisches Forschungsfeld ist, das die Wechselwirkungen und Beziehungen zwischen verschiedenen Medien untersucht. Durch die Integration und Interaktion verschiedener Medienformen entstehen neue Bedeutungen und ästhetische Erfahrungen, die die traditionellen Grenzen der Kunst überschreiten. Intermedialität bietet somit wertvolle Einsichten in die komplexe und sich ständig wandelnde Landschaft der modernen Medienkultur.

2.2.2. Literatursoziologie

Die Literatursoziologie ist ein interdisziplinäres Forschungsfeld, das sich mit der Untersuchung der Wechselwirkungen zwischen Literatur und Gesellschaft befasst. Sie untersucht, wie soziale Strukturen, kulturelle Normen und historische Kontexte literarische Werke beeinflussen und wie umgekehrt Literatur gesellschaftliche Werte, Ideologien und Identitäten prägt. Dieser Bereich der Literaturwissenschaft nutzt Methoden und Theorien aus den Sozialwissenschaften, um die sozialen Bedingungen und Wirkungen literarischer Produktion und Rezeption zu analysieren.

Ein zentraler Aspekt der Literatursoziologie ist die Frage, wie soziale und historische Kontexte die Entstehung und Verbreitung literarischer Werke beeinflussen. Pierre Bourdieu, einer der einflussreichsten Literatursoziologen, entwickelte das Konzept des literarischen Feldes. Er beschreibt dieses als ein soziales Feld, in dem Autoren, Verlage und Kritiker um symbolisches Kapital kämpfen, das heißt um Anerkennung und Prestige. Diese Kämpfe beeinflussen, welche Werke als literarisch wertvoll gelten und welche nicht. Bourdieu betont, dass literarische Produktion und Rezeption nicht unabhängig von den sozialen Bedingungen betrachtet werden können, unter denen sie stattfinden. (Bourdieu, 1993)

Die Literatursoziologie untersucht auch die sozialen Funktionen von Literatur. Literatur kann verschiedene gesellschaftliche Funktionen erfüllen, darunter die Vermittlung von Werten und Normen, die Kritik an bestehenden Verhältnissen und die Förderung von Empathie und Verständnis. So argumentiert Jürgen Habermas, dass Literatur eine wichtige Rolle im öffentlichen Diskurs spielt, indem sie zur Reflexion und Diskussion gesellschaftlicher Probleme beiträgt. (Habermas, 1989)

Ein weiterer wichtiger Bereich der Literatursoziologie ist die Untersuchung der Repräsentation sozialer Gruppen und Identitäten in literarischen Texten. Diese Untersuchungen

umfassen Analysen von Geschlecht, Klasse, Ethnizität und anderen sozialen Kategorien. Die feministische Literatursoziologie beispielsweise untersucht, wie Geschlechterverhältnisse in literarischen Texten dargestellt werden und welche Rolle Literatur bei der Konstruktion und Dekonstruktion von Geschlechteridentitäten spielt. So zeigt Judith Butler, dass literarische Texte zur Performativität von Geschlecht beitragen können, indem sie normative Vorstellungen von Männlichkeit und Weiblichkeit herausfordern oder reproduzieren. (Butler, 1990)

Die historische Entwicklung der Literatur und ihre Wechselwirkungen mit gesellschaftlichen Veränderungen ist ebenfalls ein zentrales Thema der Literatursoziologie. Literatur kann als Spiegel gesellschaftlicher Zustände und als Medium sozialer Kritik dienen. Der Realismus des 19. Jahrhunderts, vertreten durch Autoren wie Charles Dickens und Émile Zola, ist ein Beispiel dafür, wie Literatur soziale Missstände und Ungerechtigkeiten thematisieren kann. Zola beschreibt in seinen Romanen detailliert die Lebensbedingungen der Arbeiterklasse und prangert die sozialen Ungleichheiten seiner Zeit an. (Zola, 2004)

Ein weiteres Beispiel für die Wechselwirkung zwischen Literatur und Gesellschaft ist die Rolle der Literatur in totalitären Regimen. In solchen Kontexten kann Literatur sowohl als Mittel der Propaganda als auch des Widerstands dienen. George Orwells "1984" ist ein klassisches Beispiel für ein literarisches Werk, das die Mechanismen totalitärer Herrschaft und die Manipulation der Wahrheit durch Propaganda thematisiert. (Orwell, 1954)

Die Literatursoziologie beschäftigt sich auch mit der Untersuchung der Leserschaft und deren Rezeptionsgewohnheiten. Sie analysiert, wie verschiedene soziale Gruppen Literatur rezipieren und welche Bedeutung literarische Texte für sie haben. Die Rezeptionsästhetik, vertreten durch Wissenschaftler wie Hans Robert Jauss, betont die aktive Rolle der Leser bei der Bedeutungskonstruktion literarischer Werke. Jauss argumentiert, dass der literarische Wert eines Werkes nicht allein durch seinen Text bestimmt wird, sondern durch die Wechselwirkung zwischen Text und Leser. (Jauss, 1982)

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Literatursoziologie ein vielfältiges und dynamisches Forschungsfeld ist, das wertvolle Einsichten in die komplexen Wechselwirkungen zwischen Literatur und Gesellschaft bietet. Sie untersucht die sozialen Bedingungen der literarischen Produktion und Rezeption, die sozialen Funktionen von Literatur und die Darstellung sozialer Identitäten in literarischen Texten. Durch die Verbindung von Literaturwissenschaft und Soziologie ermöglicht die Literatursoziologie ein tieferes Verständnis der sozialen Dimensionen literarischer Werke und ihrer Bedeutung für die Gesellschaft.

2.2.3. Literaturpsychologie

Die Literaturpsychologie ist ein interdisziplinäres Forschungsfeld, das die psychologischen Aspekte literarischer Werke untersucht. Sie befasst sich mit der Analyse, wie literarische Texte psychologische Prozesse beeinflussen und wie psychologische Theorien auf die Interpretation von Literatur angewendet werden können. Diese Disziplin untersucht sowohl die psychologischen Dimensionen der Autoren und Charaktere als auch die Reaktionen der Leser auf literarische Texte.

Ein zentraler Aspekt der Literaturpsychologie ist die Untersuchung der emotionalen Reaktionen, die literarische Werke hervorrufen. Die kognitive Psychologie hat gezeigt, dass Literatur starke Emotionen auslösen kann, indem sie Leser in die Gefühlswelt der Charaktere eintauchen lässt. Keith Oatley betont in seinem Werk "Such Stuff as Dreams", dass das Lesen von Literatur eine Form des emotionalen Trainings sein kann, das die Empathiefähigkeit und das Verständnis für andere Menschen stärkt. (Oatley, 2011)

Ein weiterer wichtiger Bereich der Literaturpsychologie ist die Untersuchung der psychologischen Mechanismen des Lesens. Leser konstruieren mentale Modelle der erzählten Welt und projizieren sich in die Perspektiven der Charaktere. Dieser Prozess der "Immersion" oder des vollständigen Eintauchens in die Geschichte wird von Richard Gerrig als eine Form des mentalen Transports beschrieben, bei dem Leser temporär die reale Welt vergessen und sich intensiv in die fiktionale Welt vertiefen. (Gerrig, 1993)

Die psychoanalytische Literaturtheorie, die auf den Arbeiten von Sigmund Freud basiert, untersucht die unbewussten psychologischen Prozesse, die in literarischen Texten zum Ausdruck kommen. Freud argumentierte, dass literarische Werke oft als Ausdruck verdrängter Wünsche und Ängste interpretiert werden können. In seinem Essay "Der Dichter und das Phantasieren" analysiert Freud, wie Autoren durch das Schreiben von Literatur unbewusste Konflikte und innere Wünsche verarbeiten. (Freud, 1943)

Ein weiterer bedeutender Ansatz in der Literaturpsychologie ist die humanistische Psychologie, die sich auf das Wachstumspotenzial und die Selbstverwirklichung des Individuums konzentriert. Diese Perspektive betont die Rolle der Literatur als Mittel zur Selbstreflexion und persönlichen Entwicklung. Carl Rogers, ein Pionier der humanistischen Psychologie, betonte die Bedeutung authentischer Erfahrungen und kreativen Ausdrucks für die Selbstverwirklichung. (Rogers, 1961)

Darüber hinaus spielt die Traumaforschung eine wichtige Rolle in der Literaturpsychologie. Literarische Werke können als Medium dienen, durch das Autoren und Leser traumatische Erfahrungen verarbeiten und erinnern können. Cathy Caruth argumentiert,

dass Literatur eine besondere Fähigkeit besitzt, traumatische Erfahrungen darzustellen und zu verarbeiten, indem sie es ermöglicht, traumatische Ereignisse in einer narrativen Form zu strukturieren und zu externalisieren. (Caruth, 1996)

Die Autorpsychologie ist ein weiterer wichtiger Bereich der Literaturpsychologie. Hier wird untersucht, wie die psychologischen Profile und biografischen Hintergründe von Autoren ihre literarischen Werke beeinflussen. Zum Beispiel wird häufig analysiert, wie persönliche Traumata, psychische Erkrankungen oder innere Konflikte die Kreativität und Themenwahl von Autoren prägen. Eine biografische Analyse kann wertvolle Einsichten in die Motive und den kreativen Prozess eines Autors bieten.

2.2.4. Literaturphilosophie

Die Literaturphilosophie ist ein faszinierendes und vielschichtiges interdisziplinäres Forschungsfeld, das sich mit den philosophischen Aspekten und Implikationen von Literatur beschäftigt. Dieses Gebiet untersucht, wie literarische Werke philosophische Themen und Konzepte darstellen, wie sie zum philosophischen Diskurs beitragen und welche Erkenntnisse sie über grundlegende Fragen des menschlichen Daseins liefern.

Ein zentraler Aspekt der Literaturphilosophie ist die Frage nach der Natur und dem Wesen der Literatur selbst. Diese Frage umfasst ontologische und epistemologische Überlegungen zu literarischen Texten. Ontologisch betrachtet stellt sich die Frage, welche Art von Realität literarische Werke besitzen. Roman Ingarden, ein bedeutender Vertreter der phänomenologischen Ästhetik, unterscheidet zwischen der realen Welt und der fiktionalen Welt literarischer Werke. Er argumentiert, dass literarische Werke eine besondere Form von Realität besitzen, die sich durch ihre intentionalen Strukturen auszeichnet. (Ingarden, 1973)

Epistemologisch betrachtet untersucht die Literaturphilosophie, wie und welche Art von Wissen literarische Texte vermitteln können. Literatur kann als ein Medium betrachtet werden, das spezifische Formen von Wissen und Erkenntnis bietet, die durch andere Disziplinen nicht zugänglich sind. Martha Nussbaum betont, dass Literatur eine einzigartige Fähigkeit besitzt, komplexe menschliche Erfahrungen und moralische Dilemmata zu vermitteln. Sie argumentiert, dass literarische Werke zur moralischen und emotionalen Bildung beitragen können, indem sie Leser in die Perspektiven und Lebenswelten anderer Menschen versetzen. (Nussbaum, 1990)

Ein weiterer bedeutender Bereich der Literaturphilosophie ist die Ästhetik. Diese beschäftigt sich mit der Frage, was Literatur als Kunstform ausmacht und welche ästhetischen Werte sie besitzt. Theodor W. Adorno, ein prominenter Vertreter der Kritischen Theorie, sieht

in der Literatur ein Medium der ästhetischen und gesellschaftlichen Reflexion. Er betont, dass literarische Werke durch ihre formale und inhaltliche Gestaltung gesellschaftliche Widersprüche sichtbar machen und zur kritischen Auseinandersetzung mit der Realität anregen können. (Adorno, 1970)

Die Literaturphilosophie untersucht auch die ethischen und moralischen Dimensionen literarischer Werke. Literatur bietet einen reichhaltigen Fundus für die Erkundung moralischer Fragen und die Reflexion über ethische Prinzipien. Richard Rorty argumentiert, dass Literatur einen bedeutenden Beitrag zur ethischen Bildung leisten kann, indem sie Empathie fördert und das Verständnis für die Vielfalt menschlicher Erfahrungen vertieft. Er sieht in literarischen Werken eine Möglichkeit, die moralische Vorstellungskraft zu erweitern und die ethischen Überzeugungen der Leser zu hinterfragen. (Rorty, 1989)

Ein weiterer wichtiger Aspekt der Literaturphilosophie ist die Untersuchung der Beziehung zwischen Literatur und Wahrheit. Paul Ricoeur, ein einflussreicher Philosoph und Hermeneutiker, betont die narrative Struktur menschlicher Erfahrung und die Rolle von Geschichten bei der Konstruktion von Sinn und Wahrheit. Er argumentiert, dass literarische Texte nicht nur Fiktionen sind, sondern auch tiefe Wahrheiten über das menschliche Leben und die Welt offenbaren können. (Ricoeur, 1984)

Die politische Dimension der Literatur ist ebenfalls ein zentraler Gegenstand der Literaturphilosophie. Literarische Werke können politische Ideologien, Machtstrukturen und gesellschaftliche Zustände reflektieren, kritisieren oder legitimieren. Jacques Rancière sieht in der Literatur eine politische Dimension, indem sie die Grenzen des Sagbaren und Denkbaren verschiebt und neue Formen der Gemeinschaft und des Denkens eröffnet. (Rancière, 2011)

2.3. Mutterliebe

Mutterliebe ist ein zentrales Thema in der Psychologie, Soziologie, Literatur und Philosophie. Sie gilt als eine der tiefsten und komplexesten Formen der menschlichen Zuneigung und hat eine Vielzahl von Dimensionen, die von der bedingungslosen Liebe einer Mutter zu ihrem Kind bis hin zu den Herausforderungen und Konflikten reichen, die mit der Mutterschaft einhergehen können.

In der Psychologie wird Mutterliebe oft als eine fundamentale Komponente der emotionalen und sozialen Entwicklung eines Kindes betrachtet. John Bowlby, der Begründer der Bindungstheorie, betont die entscheidende Rolle der Mutter-Kind-Bindung für die psychische Gesundheit und das Wohlbefinden des Kindes. Er argumentiert, dass eine sichere Bindung, die durch mütterliche Fürsorge und Zuwendung entsteht, die Grundlage für ein

gesundes Selbstwertgefühl und die Fähigkeit zu späteren stabilen Beziehungen bildet. (Bowlby, *Attachment and Loss: Volume I: Attachment*, 1969)

Ein weiterer bedeutender Beitrag zur Psychologie der Mutterliebe stammt von Donald Winnicott, der das Konzept der "guten genug Mutter" entwickelte. Winnicott betont, dass Mütter nicht perfekt sein müssen, sondern dass ihre liebevolle und beständige Präsenz dem Kind hilft, ein Gefühl von Sicherheit und Vertrauen in die Welt zu entwickeln. (Winnicott, 1971)

In der Soziologie wird Mutterliebe oft im Kontext der sozialen und kulturellen Konstruktionen von Mutterschaft untersucht. Ann Oakley kritisiert in ihrem Werk *"Woman's Work: The Housewife, Past and Present"* die idealisierten Vorstellungen von Mutterliebe und Mutterschaft, die in vielen Gesellschaften verbreitet sind. Sie argumentiert, dass diese Ideale oft unrealistische Erwartungen an Frauen stellen und die vielfältigen Realitäten und Herausforderungen der Mutterschaft übersehen. (Oakley, 1974)

Auch in der Literatur ist Mutterliebe ein häufig behandeltes Thema. Romane, Gedichte und Dramen erkunden die verschiedenen Facetten der Mutter-Kind-Beziehung. In ihrem Roman *"Beloved"* thematisiert Toni Morrison die traumatischen Erfahrungen einer Mutter, die versucht, ihre Kinder vor der Sklaverei zu schützen. Morrison zeigt, wie tief und schmerzhaft die Liebe einer Mutter sein kann und wie sie durch extreme Umstände auf die Probe gestellt wird. (Morrison, 1987)

In der Philosophie wird Mutterliebe ebenfalls untersucht, insbesondere im Zusammenhang mit ethischen und moralischen Fragen. Sara Ruddick entwickelte das Konzept der "maternal thinking" und argumentiert, dass die Praxis der Mutterschaft eine spezifische Form des Denkens und Handelns hervorbringt, die sich durch Fürsorge, Schutz und das Streben nach dem Wohl des Kindes auszeichnet. Sie sieht in der Mutterliebe eine moralische Ressource, die wichtige Einsichten für die Ethik und die soziale Gerechtigkeit bietet. (Ruddick, 1989)

Ein weiterer philosophischer Beitrag zur Diskussion über Mutterliebe kommt von Eva Kittay, die in ihrem Werk *"Love's Labor: Essays on Women, Equality, and Dependency"* die moralischen und sozialen Implikationen der Fürsorgearbeit untersucht. Kittay argumentiert, dass die Fürsorge, die Mütter ihren Kindern entgegenbringen, als Modell für eine ethische Praxis der Fürsorge und Verantwortung in der Gesellschaft dienen kann. (Kittay, 1999)

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Mutterliebe ein vielschichtiges und tiefgründiges Thema ist, das in verschiedenen Disziplinen auf unterschiedliche Weise untersucht wird. Sie wird als grundlegendes Element der emotionalen und sozialen Entwicklung, als kulturell und sozial konstruiertes Ideal, als literarisches Motiv und als

philosophische und ethische Ressource betrachtet. Mutterliebe ist ein universelles Phänomen, das in seiner Komplexität und Tiefe ein reiches Feld für wissenschaftliche und künstlerische Explorationen bietet.

2.4. Seperation Anxiety – Verlustangst

Verlustangst, auch bekannt als Trennungsangst oder Seperation Anxiety, ist ein tief verwurzeltes psychologisches Phänomen, das sowohl Kinder als auch Erwachsene betreffen kann. Es handelt sich um die übermäßige Furcht vor der Trennung von einer Bezugsperson oder von vertrauten Umgebungen und Objekten. Dieses Thema wird intensiv in der Psychologie und Psychotherapie untersucht, da Verlustangst erhebliche Auswirkungen auf das emotionale Wohlbefinden und die soziale Funktionsfähigkeit eines Individuums haben kann.

In der Entwicklungspsychologie ist Verlustangst besonders bei Kindern gut dokumentiert. John Bowlby, ein Pionier der Bindungstheorie, beschreibt Verlustangst als eine natürliche Reaktion von Kindern auf die Trennung von ihren primären Bezugspersonen. Er argumentiert, dass diese Angst ein evolutionär bedingter Schutzmechanismus ist, der die Bindung zwischen Kind und Bezugsperson stärkt und somit das Überleben des Kindes sichert. (vgl. Bowlby, 1969) Laut Bowlby führt eine sichere Bindung dazu, dass Kinder im Laufe der Zeit lernen, dass ihre Bezugspersonen zuverlässig zurückkehren, was ihnen hilft, allmählich unabhängiger zu werden und die Trennungsangst zu überwinden.

Mary Ainsworth, eine enge Mitarbeiterin von Bowlby, erweiterte diese Theorien durch ihre "Fremde-Situations-Test"-Studien, die die Bindungsmuster von Kindern untersuchten. Ainsworth identifizierte verschiedene Bindungsstile, darunter die sichere Bindung, unsichere-vermeidende Bindung und unsichere-ambivalente Bindung. Kinder mit unsicherer Bindung zeigen häufig erhöhte Trennungsangst, was darauf hinweist, dass die Qualität der frühen Bindungserfahrungen einen erheblichen Einfluss auf die Entwicklung von Verlustangst hat. (Ainsworth, Patterns of Attachment: A Psychological Study of the Strange Situation, 1978)

Verlustangst kann jedoch auch im Erwachsenenalter bestehen bleiben oder sich entwickeln. In der Erwachsenentherapie wird Verlustangst oft als eine Form der Angststörung behandelt. Menschen, die unter Verlustangst leiden, können intensive Furcht vor der Trennung von geliebten Menschen, übermäßige Sorgen über die Sicherheit ihrer Bezugspersonen und das Bedürfnis nach ständiger Bestätigung und Nähe zeigen. Die Kognitive Verhaltenstherapie (CBT) hat sich als wirksam bei der Behandlung von Verlustangst erwiesen, indem sie den Betroffenen hilft, negative Denkmuster zu erkennen und zu verändern. (Beck, 1976)

Verlustangst kann auch in romantischen Beziehungen eine Rolle spielen. Susan M. Johnson, eine führende Figur in der emotionsfokussierten Therapie (EFT), beschreibt, wie Verlustangst zu Beziehungskonflikten führen kann. Sie argumentiert, dass die Angst vor der Trennung oder dem Verlust des Partners oft tief verwurzelte emotionale Reaktionen hervorruft, die aus frühen Bindungserfahrungen stammen. EFT zielt darauf ab, Paaren zu helfen, diese Ängste zu erkennen und zu bewältigen, um sicherere und stabilere Bindungen zu schaffen. (Johnson S. M., 2008)

Ein weiterer wichtiger Aspekt der Verlustangst ist ihre kulturelle und gesellschaftliche Dimension. Die Art und Weise, wie Verlustangst erlebt und ausgedrückt wird, kann stark von kulturellen Normen und Werten beeinflusst werden. In kollektivistischen Kulturen, in denen familiäre Bindungen und soziale Netzwerke eine zentrale Rolle spielen, kann die Verlustangst intensiver sein als in individualistischen Kulturen, die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit betonen. Diese kulturellen Unterschiede betonen die Notwendigkeit, Verlustangst im Kontext der jeweiligen gesellschaftlichen und kulturellen Hintergründe zu verstehen. (Hofstede, 2001)

2.5. Attachment Syndrom - Bindungssyndrom

Das Attachment-Syndrom, auch bekannt als Bindungsstörung, bezieht sich auf schwerwiegende Probleme in der Entwicklung und Aufrechterhaltung emotionaler Bindungen, die oft durch frühe Traumata, Vernachlässigung oder Missbrauch verursacht werden. Diese Störungen können tiefgreifende Auswirkungen auf das soziale, emotionale und psychologische Wohlbefinden einer Person haben und treten typischerweise in der Kindheit auf, können aber bis ins Erwachsenenalter anhalten.

Die Grundlagen des Verständnisses von Bindungsstörungen wurden durch die Arbeiten von John Bowlby gelegt, dem Begründer der Bindungstheorie. Bowlby definierte Bindung als eine dauerhafte emotionale Verbindung, die ein Kind mit seinen primären Bezugspersonen eingeht. Er argumentierte, dass sichere Bindungen essentiell für die gesunde psychologische Entwicklung eines Kindes sind und dass frühe Trennungserfahrungen oder unzureichende Fürsorge zu tiefgreifenden emotionalen und verhaltensbezogenen Problemen führen können. (vgl. Bowlby, 1969)

Mary Ainsworth, eine enge Mitarbeiterin von Bowlby, erweiterte diese Theorie durch ihre empirischen Studien zur "Fremden Situation". Sie identifizierte verschiedene Bindungsmuster, darunter die sichere, unsicher-vermeidende und unsicher-ambivalente Bindung. Unsichere Bindungsmuster wurden bei Kindern beobachtet, die inkonsistente oder unvorhersehbare Fürsorge erfahren hatten. Diese Kinder entwickelten oft Schwierigkeiten in

der Regulation von Emotionen und im Aufbau stabiler sozialer Beziehungen. (Ainsworth, Patterns of Attachment: A Psychological Study of the Strange Situation, 1978)

Kinder mit einer reaktiven Bindungsstörung (Reactive Attachment Disorder, RAD) zeigen oft ein ausgeprägtes Unvermögen, vertrauensvolle Beziehungen aufzubauen. Sie können extrem zurückgezogen oder übermäßig anhänglich sein und zeigen oft ein mangelndes Einfühlungsvermögen sowie Schwierigkeiten in der sozialen Interaktion. Diese Störung wird häufig bei Kindern diagnostiziert, die in frühen Lebensjahren schwer vernachlässigt wurden oder in instabilen Pflegeverhältnissen aufgewachsen sind. (American Psychiatric Association. Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders, Fifth Edition (DSM-5), 2013)

Ein weiteres Konzept im Zusammenhang mit Bindungsstörungen ist die desorganisierte Bindung, die von Mary Main und Judith Solomon beschrieben wurde. Diese Form der Bindung tritt auf, wenn die Bezugsperson sowohl eine Quelle des Trostes als auch der Angst für das Kind ist, oft aufgrund von Missbrauch oder schweren psychischen Problemen der Bezugsperson. Kinder mit desorganisierter Bindung zeigen oft widersprüchliche Verhaltensweisen und haben Schwierigkeiten, konsistente emotionale Muster zu entwickeln. (Main & Solomon, 1986)

Die Behandlung von Bindungsstörungen erfordert oft eine umfassende therapeutische Intervention, die darauf abzielt, sichere und stabile Bindungen aufzubauen und die emotionalen Fähigkeiten des Kindes zu stärken. Therapeutische Ansätze wie die Bindungsbasierte Therapie und die kognitive Verhaltenstherapie haben sich als wirksam erwiesen. Ziel dieser Therapien ist es, das Vertrauen des Kindes in zwischenmenschliche Beziehungen zu fördern und ihm zu helfen, gesunde Bindungsmuster zu entwickeln. (Hughes, 2017)

Zusätzlich zur individuellen Therapie kann die Einbeziehung der Familie in den therapeutischen Prozess entscheidend sein. Eine unterstützende und stabile familiäre Umgebung kann erheblich dazu beitragen, die Heilung und das Wohlbefinden des Kindes zu fördern. Der Aufbau einer sicheren Bindung zwischen dem Kind und seinen Bezugspersonen ist dabei von zentraler Bedeutung.

2.6. Narzisstische Pathologie

Narzisstische Pathologie, häufig als narzisstische Persönlichkeitsstörung (NPS) bezeichnet, ist eine komplexe und tiefgreifende psychologische Störung, die durch ein übersteigertes Bedürfnis nach Bewunderung, ein grandioses Selbstbild und einen Mangel an Empathie charakterisiert ist. Diese Störung hat erhebliche Auswirkungen auf das persönliche

und soziale Leben der Betroffenen und stellt eine Herausforderung sowohl für die Betroffenen selbst als auch für ihr Umfeld dar.

Der Begriff "Narzissmus" stammt aus der griechischen Mythologie und bezieht sich auf die Geschichte von Narziss, einem jungen Mann, der sich in sein eigenes Spiegelbild verliebte und daran zugrunde ging. In der modernen Psychologie beschreibt Narzissmus jedoch ein Spektrum von Verhaltensweisen und Persönlichkeitsmerkmalen, die von einem gesunden Selbstwertgefühl bis hin zu pathologischen Formen reichen können.

Sigmund Freud war einer der ersten, der den Begriff Narzissmus in die psychoanalytische Theorie einführte. In seinem Werk "On Narcissism: An Introduction" beschrieb Freud Narzissmus als eine normale Entwicklungsstufe im Kindesalter, die pathologisch werden kann, wenn sie nicht angemessen überwunden wird. Laut Freud kann exzessiver Narzissmus zu einer narzisstischen Persönlichkeitsstörung führen, bei der das Individuum ein fragiles Selbstwertgefühl durch übertriebene Selbstbezogenheit und das Bedürfnis nach äußerer Bestätigung kompensiert. (Freud, 1957)

Heinz Kohut, der Begründer der Selbstpsychologie, trug wesentlich zum Verständnis der narzisstischen Pathologie bei. In seinem Werk "The Analysis of the Self" unterscheidet Kohut zwischen gesundem und pathologischem Narzissmus. Er argumentiert, dass pathologischer Narzissmus oft auf frühkindliche Entwicklungsstörungen zurückzuführen ist, bei denen das Kind nicht ausreichend positive Spiegelung und Bestätigung durch die Eltern erfährt. Diese Defizite führen zu einem instabilen Selbstbild und einem übermäßigen Bedürfnis nach äußerer Anerkennung. (Kohut, 1971)

Das Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders (DSM-5) der American Psychiatric Association beschreibt die narzisstische Persönlichkeitsstörung als eine tiefgreifende Störung, die das Denken, Fühlen und Verhalten der Betroffenen beeinflusst. Zu den diagnostischen Kriterien gehören ein grandioses Selbstbild, ein starkes Bedürfnis nach Bewunderung, mangelnde Empathie, das Ausnutzen anderer Menschen für eigene Zwecke und ein Gefühl der Überlegenheit. Diese Merkmale führen oft zu erheblichen Problemen in zwischenmenschlichen Beziehungen und beruflichen Funktionen. (American Psychiatric Association. Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders, Fifth Edition (DSM-5), 2013)

Therapeutisch stellt die Behandlung von NPS eine besondere Herausforderung dar, da Betroffene oft wenig Einsicht in ihre Probleme haben und selten von sich aus Hilfe suchen. Viele Betroffene sehen ihr Verhalten nicht als problematisch an und suchen erst dann Unterstützung, wenn sie mit erheblichen sozialen oder beruflichen Schwierigkeiten konfrontiert

sind. Psychotherapeutische Ansätze wie die kognitive Verhaltenstherapie und die Psychodynamische Therapie haben sich jedoch als wirksam erwiesen. Diese Therapien zielen darauf ab, den Betroffenen zu helfen, ein realistischeres Selbstbild zu entwickeln, ihre zwischenmenschlichen Fähigkeiten zu verbessern und ihre emotionalen Bedürfnisse auf gesündere Weise zu erfüllen. (Gabbard, 2014)

2.7. Ambivalenz

Ambivalenz ist ein komplexes und vielschichtiges psychologisches Phänomen, das sich durch das gleichzeitige Erleben widersprüchlicher Gefühle, Gedanken oder Wünsche gegenüber einer Person, Situation oder einem Objekt auszeichnet. Der Begriff stammt aus dem Lateinischen „ambi“ (beide) und „valentia“ (Stärke) und wurde erstmals im frühen 20. Jahrhundert von dem Schweizer Psychiater Eugen Bleuler in die Psychiatrie eingeführt. Ambivalenz ist ein zentrales Konzept in verschiedenen Bereichen der Psychologie und spielt eine wichtige Rolle im Verständnis menschlicher Emotionen, Entscheidungsprozesse und Verhaltensweisen.

In der Psychoanalyse beschreibt Sigmund Freud Ambivalenz als das gleichzeitige Vorhandensein von Liebe und Hass gegenüber einer Person. Dieses Phänomen ist besonders in der frühen Kindheit präsent, wenn Kinder gegenüber ihren Eltern sowohl Gefühle der Zuneigung als auch der Feindseligkeit entwickeln. Freud argumentiert, dass diese ambivalenten Gefühle oft unterdrückt oder verdrängt werden, was zu inneren Konflikten und psychischen Spannungen führen kann. (Freud, 1913)

Ambivalenz ist auch ein zentrales Konzept in der kognitiven Dissonanztheorie, die von Leon Festinger entwickelt wurde. Festinger beschreibt kognitive Dissonanz als einen Zustand des inneren Konflikts, der auftritt, wenn eine Person zwei oder mehr widersprüchliche Überzeugungen oder Werte gleichzeitig hält. Dieser Zustand erzeugt psychologisches Unbehagen, das die Person dazu motiviert, die Dissonanz zu reduzieren, indem sie ihre Überzeugungen oder ihr Verhalten ändert. (Festinger, 1957)

In der modernen Psychologie wird Ambivalenz häufig im Zusammenhang mit Entscheidungsprozessen untersucht. Ambivalente Einstellungen können die Entscheidungsfindung erschweren, da sie zu Unsicherheit und Zögern führen. Diese Unsicherheit kann sich in alltäglichen Entscheidungen widerspiegeln, wie etwa der Wahl

zwischen zwei gleich attraktiven Optionen, oder in komplexeren Lebensentscheidungen, wie der Wahl eines Karrierewegs oder der Entscheidung für oder gegen eine langfristige Beziehung.

Ein weiterer wichtiger Bereich, in dem Ambivalenz eine Rolle spielt, ist die Sozialpsychologie. Ambivalente Einstellungen gegenüber sozialen Gruppen oder Personen können zu ambivalentem Verhalten führen, das sowohl positive als auch negative Elemente enthält. Dieses Verhalten kann die Interaktion und die Beziehungen zwischen Menschen komplizieren. Zum Beispiel kann eine Person gegenüber einer sozialen Gruppe gleichzeitig positive Gefühle der Bewunderung und negative Gefühle der Eifersucht empfinden, was zu widersprüchlichem Verhalten führt.

Ambivalenz hat auch eine wichtige Bedeutung in der klinischen Psychologie und Psychotherapie. Viele psychische Störungen sind durch starke ambivalente Gefühle gekennzeichnet. Menschen mit Borderline-Persönlichkeitsstörung beispielsweise erleben häufig intensive und wechselhafte Gefühle gegenüber anderen Menschen, was zu instabilen Beziehungen führt. In der Therapie ist es oft notwendig, diese ambivalenten Gefühle zu erkennen und zu bearbeiten, um eine bessere emotionale Stabilität und gesündere Beziehungen zu fördern.

Ambivalenz spielt auch in der Literatur und Kunst eine bedeutende Rolle. Viele literarische Werke und Kunstwerke erforschen die komplexe Natur menschlicher Emotionen und die oft widersprüchlichen Impulse, die das Verhalten der Charaktere antreiben. Diese Darstellung von Ambivalenz kann dazu beitragen, ein tieferes Verständnis der menschlichen Psyche und der vielfältigen Facetten menschlicher Erfahrungen zu vermitteln.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Ambivalenz ein zentrales Konzept in der Psychologie und darüber hinaus ist. Sie betrifft verschiedene Aspekte des menschlichen Erlebens und Verhaltens, von emotionalen Reaktionen und Entscheidungsprozessen bis hin zu sozialen Interaktionen und künstlerischen Ausdrucksformen. Das Verständnis von Ambivalenz kann dazu beitragen, die Komplexität und Vielschichtigkeit menschlicher Emotionen und Verhaltensweisen besser zu erfassen und effektivere Wege zur Bewältigung innerer Konflikte und Spannungen zu finden.

2.8. Emotionspsychologie

Die Emotionspsychologie ist ein bedeutendes Teilgebiet der Psychologie, das sich mit der Untersuchung, dem Verständnis und der Erklärung von Emotionen beschäftigt. Emotionen sind komplexe psychologische Zustände, die durch eine Kombination aus physiologischen

Reaktionen, kognitiven Bewertungen und subjektiven Erfahrungen charakterisiert sind. Sie spielen eine zentrale Rolle im menschlichen Erleben und Verhalten und beeinflussen nahezu alle Aspekte unseres Lebens, einschließlich unserer sozialen Interaktionen, Entscheidungsprozesse und unseres allgemeinen Wohlbefindens.

Emotionen lassen sich in verschiedene Komponenten unterteilen. Die erste Komponente ist die physiologische Erregung, die körperliche Reaktionen wie Herzklopfen, Schwitzen oder Zittern umfasst. Diese Reaktionen werden durch das autonome Nervensystem gesteuert und bereiten den Körper auf eine schnelle Reaktion vor. Die zweite Komponente ist die kognitive Bewertung, die unsere Interpretation und Bewertung der auslösenden Situation beinhaltet. Diese Bewertungen bestimmen, welche Emotionen wir in einer bestimmten Situation erleben. Die dritte Komponente ist die subjektive Erfahrung, das heißt, wie wir die Emotionen bewusst wahrnehmen und erleben.

Eine alternative Theorie ist die Cannon-Bard-Theorie, die von Walter Cannon und Philip Bard entwickelt wurde. Diese Theorie schlägt vor, dass emotionale und physiologische Reaktionen gleichzeitig auftreten und unabhängig voneinander durch den Thalamus im Gehirn ausgelöst werden. (Cannon & Bard, 1927)

Eine weitere bedeutende Theorie ist die Zwei-Faktoren-Theorie der Emotionen, die von Stanley Schachter und Jerome Singer vorgeschlagen wurde. Diese Theorie betont die Rolle kognitiver Bewertungen bei der Entstehung von Emotionen. Sie besagt, dass Emotionen aus einer Kombination von physiologischer Erregung und kognitiver Interpretation dieser Erregung resultieren. Das heißt, dieselbe physiologische Reaktion kann zu unterschiedlichen Emotionen führen, abhängig davon, wie die Situation kognitiv bewertet wird. (Schachter & Jerome E., 1962)

Die Emotionspsychologie untersucht auch die grundlegenden Funktionen von Emotionen. Evolutionäre Psychologen argumentieren, dass Emotionen adaptive Funktionen haben, die das Überleben und die Fortpflanzung fördern. Zum Beispiel kann Angst als eine Warnung vor potenziellen Gefahren dienen, während Freude soziale Bindungen stärkt und kooperative Beziehungen fördert.

Emotionen spielen auch eine entscheidende Rolle in sozialen Interaktionen. Sie beeinflussen, wie wir mit anderen kommunizieren, Beziehungen aufbauen und aufrechterhalten. Emotionen wie Empathie ermöglichen es uns, die Gefühle anderer zu verstehen und darauf zu reagieren, was für das soziale Miteinander essenziell ist.

Darüber hinaus hat die Emotionspsychologie praktische Anwendungen in verschiedenen Bereichen wie der klinischen Psychologie, der Erziehung und der

Arbeitspsychologie. In der klinischen Psychologie hilft das Verständnis von Emotionen bei der Diagnose und Behandlung von psychischen Störungen wie Depressionen, Angststörungen und posttraumatischen Belastungsstörungen. Therapeutische Ansätze wie die kognitive Verhaltenstherapie zielen darauf ab, dysfunktionale emotionale Reaktionen zu erkennen und zu verändern.

In der Erziehung ist die emotionale Intelligenz ein wichtiger Aspekt, der die Fähigkeit umfasst, die eigenen Emotionen und die Emotionen anderer zu erkennen, zu verstehen und zu regulieren. Programme zur Förderung der emotionalen Intelligenz zielen darauf ab, Kinder und Jugendliche in ihrer emotionalen und sozialen Entwicklung zu unterstützen.

Im Arbeitsumfeld beeinflussen Emotionen die Motivation, Arbeitszufriedenheit und das Arbeitsklima. Ein positives emotionales Umfeld kann die Produktivität und das Wohlbefinden der Mitarbeiter steigern, während negative Emotionen wie Stress und Frustration zu Konflikten und geringerer Arbeitsleistung führen können.

2.8.1. Personenabhängigkeit

Personenabhängigkeit, auch als Co-Abhängigkeit oder emotionale Abhängigkeit bezeichnet, beschreibt ein Beziehungsmuster, bei dem eine Person übermäßig von einer anderen Person emotional, psychisch und oft auch physisch abhängig ist. Dieses Phänomen kann in verschiedenen Beziehungskonstellationen auftreten, einschließlich romantischer Partnerschaften, familiärer Beziehungen und Freundschaften. Personenabhängigkeit kann erhebliche negative Auswirkungen auf das Wohlbefinden und die persönliche Entwicklung der betroffenen Individuen haben.

Ein zentrales Merkmal der Personenabhängigkeit ist das übermäßige Bedürfnis nach Anerkennung und Bestätigung durch die andere Person. Dies kann dazu führen, dass die abhängige Person ihre eigenen Bedürfnisse und Wünsche zugunsten der Bedürfnisse des anderen vernachlässigt. In extremen Fällen kann dies zu einem Verlust des eigenen Selbstwertgefühls und der persönlichen Identität führen. Die abhängige Person erlebt oft Angst vor Ablehnung oder Verlassenwerden, was zu kontrollierendem oder klammerndem Verhalten führen kann.

Die Ursachen für Personenabhängigkeit sind vielfältig und oft tief in den frühen Entwicklungsjahren verwurzelt. Eine unsichere Bindung in der Kindheit, bei der das Kind inkonsistente oder unzureichende Fürsorge durch die Eltern erfahren hat, kann die Grundlage für spätere abhängige Verhaltensmuster legen. John Bowlby, der Begründer der Bindungstheorie, betonte die Bedeutung sicherer Bindungen für die gesunde emotionale

Entwicklung. Unsichere Bindungen können dazu führen, dass Erwachsene Schwierigkeiten haben, Vertrauen in sich selbst und andere zu entwickeln, was die Wahrscheinlichkeit von Personenabhängigkeit erhöht. (Bowlby, 1969)

Darüber hinaus kann die Förderung von gesunden Bindungen und sozialen Unterstützungsnetzwerken dazu beitragen, Personenabhängigkeit zu überwinden. Selbsthilfegruppen und therapeutische Gemeinschaften bieten einen Raum, in dem Betroffene ihre Erfahrungen teilen und Unterstützung finden können, um ihre emotionale Abhängigkeit zu reduzieren und gesündere Beziehungsmuster zu entwickeln.

Ein weiteres wichtiges Element im Umgang mit Personenabhängigkeit ist die Achtsamkeit und Selbstreflexion. Durch achtsame Selbstbeobachtung können Betroffene lernen, ihre eigenen emotionalen Bedürfnisse und die Dynamiken ihrer Beziehungen besser zu verstehen. Dies kann ihnen helfen, bewusstere Entscheidungen zu treffen und ihre Abhängigkeit zu verringern.

2.8.2. Kontrollierbarkeit

Kontrollierbarkeit ist ein zentrales Konzept in der Psychologie und bezieht sich auf das Maß, in dem Individuen glauben, dass sie Ereignisse und Ergebnisse in ihrem Leben beeinflussen oder steuern können. Dieses Konzept hat weitreichende Implikationen für das menschliche Verhalten, das emotionale Wohlbefinden und die psychische Gesundheit. Es umfasst verschiedene Dimensionen, darunter die wahrgenommene Kontrolle, die tatsächliche Kontrolle und die Fähigkeit, Kontrolle auszuüben.

Die Theorie der erlernten Hilflosigkeit, entwickelt von Martin Seligman, erweitert das Verständnis der Kontrollierbarkeit. Seligman zeigte, dass wiederholte Erfahrungen der Unkontrollierbarkeit zu einem Zustand der erlernten Hilflosigkeit führen können, bei dem Individuen glauben, dass sie keine Kontrolle über ihre Situation haben, selbst wenn sie tatsächlich in der Lage wären, etwas zu ändern. Dieser Zustand kann zu Depressionen und anderen psychischen Störungen führen. (Seligman, 1975)

Ein weiterer wichtiger Beitrag zum Verständnis der Kontrollierbarkeit stammt von Albert Bandura und seiner Theorie der Selbstwirksamkeit. Bandura definiert Selbstwirksamkeit als den Glauben an die eigene Fähigkeit, bestimmte Handlungen erfolgreich auszuführen und gewünschte Ergebnisse zu erzielen. Hohe Selbstwirksamkeit ist mit einer höheren Motivation, besseren Leistungen und einem besseren Umgang mit Stress verbunden. Menschen mit hoher Selbstwirksamkeit sind eher bereit, Herausforderungen anzunehmen und bei Schwierigkeiten durchzuhalten. (Bandura, 1997)

Die wahrgenommene Kontrollierbarkeit hat auch erhebliche Auswirkungen auf die physische Gesundheit. Studien haben gezeigt, dass ein höheres Maß an wahrgenommener Kontrolle mit einer besseren Gesundheit und einem längeren Leben verbunden ist. Menschen, die glauben, dass sie ihre Gesundheit durch Maßnahmen wie regelmäßige Bewegung, gesunde Ernährung und medizinische Vorsorge beeinflussen können, neigen dazu, gesündere Verhaltensweisen zu zeigen und bessere gesundheitliche Ergebnisse zu erzielen. (Lachman & Weaver, 1998)

In der Arbeitspsychologie spielt die Kontrollierbarkeit ebenfalls eine wichtige Rolle. Arbeitnehmer, die das Gefühl haben, Kontrolle über ihre Arbeitsaufgaben und -umgebung zu haben, zeigen höhere Arbeitszufriedenheit, bessere Leistung und weniger Stress. Die Gestaltung von Arbeitsplätzen, die den Mitarbeitern Autonomie und Mitbestimmungsmöglichkeiten bieten, kann dazu beitragen, das Gefühl der Kontrollierbarkeit zu erhöhen und die Arbeitsmotivation zu steigern. (Hackman & Oldham, 1980)

2.8.3. Despotismus

Despotismus ist eine Regierungsform, die durch die unbeschränkte Macht eines Einzelnen oder einer kleinen Gruppe gekennzeichnet ist. Diese Herrschaftsform, die oft als Tyrannei oder Diktatur beschrieben wird, zeichnet sich durch den zentralisierten und autoritären Gebrauch der Macht aus, wobei die Rechte und Freiheiten der Bürger stark eingeschränkt werden. Despotismus kann sowohl in monarchischen als auch in republikanischen Systemen auftreten und hat im Laufe der Geschichte viele verschiedene Formen angenommen.

Der Begriff "Despotismus" hat seine Wurzeln im antiken Griechenland und wurde ursprünglich verwendet, um die absolute Herrschaft eines Despoten, eines unumschränkten Herrschers, zu beschreiben. In der politischen Theorie des 18. Jahrhunderts, insbesondere in den Schriften von Montesquieu, wurde der Begriff verwendet, um eine Regierungsform zu kritisieren, die durch willkürliche Macht und das Fehlen von Rechtsstaatlichkeit gekennzeichnet ist. Montesquieu warnte davor, dass Despotismus zu einer Entmenschlichung der Gesellschaft führen kann, indem er die Freiheit und Würde der Individuen unterdrückt. (Montesquieu, 1748)

Ein klassisches Beispiel für Despotismus in der Neuzeit ist die Herrschaft von Louis XIV. von Frankreich, auch bekannt als der Sonnenkönig. Louis XIV. regierte von 1643 bis 1715 und zentralisierte die Macht stark in seiner Person, indem er den Einfluss des Adels reduzierte und ein System des Absolutismus etablierte. Er sagte angeblich: „L'état, c'est moi“ („Der Staat bin ich“), was seine Auffassung von unumschränkter monarchischer Macht

verdeutlicht. Unter seiner Herrschaft wurden die Freiheiten der Bürger eingeschränkt, und Opposition wurde oft brutal unterdrückt.

Ein weiteres prägnantes Beispiel für Despotismus ist die Herrschaft von Joseph Stalin in der Sowjetunion. Stalin konsolidierte seine Macht durch politische Säuberungen, Unterdrückung der Opposition und den Einsatz von Terror als Instrument der Kontrolle. Seine Regierung führte zu massiven Menschenrechtsverletzungen, einschließlich des Großen Terrors, bei dem Millionen von Menschen hingerichtet oder in Gulags interniert wurden. Stalins Despotismus war gekennzeichnet durch eine extreme Zentralisierung der Macht und die totale Kontrolle über das politische, wirtschaftliche und soziale Leben der Bürger.

Despotismus ist oft mit dem Missbrauch von Macht und Korruption verbunden. Despotische Herrscher neigen dazu, die Staatsmacht für persönliche oder parteiliche Zwecke zu nutzen, was zu weit verbreiteter Korruption und Misswirtschaft führen kann. Die fehlende Verantwortlichkeit und Transparenz in despotischen Regimen schafft ein Umfeld, in dem Machtmissbrauch und Vetternwirtschaft gedeihen.

Despotische Regime sind auch dafür bekannt, dass sie die Meinungsfreiheit und andere bürgerliche Freiheiten stark einschränken. Die Kontrolle über Medien und öffentliche Kommunikation wird genutzt, um die Bevölkerung zu manipulieren und Opposition zu unterdrücken. Kritische Stimmen werden häufig zum Schweigen gebracht, entweder durch Zensur, Einschüchterung oder direkte Gewalt. Dies führt zu einer Kultur der Angst und des Misstrauens, in der unabhängiges Denken und politische Aktivität stark eingeschränkt sind.

Die Auswirkungen des Despotismus auf die Gesellschaft sind tiefgreifend und oft verheerend. Die Unterdrückung politischer und bürgerlicher Freiheiten führt zu einem Klima der Angst und Unsicherheit. Die Abwesenheit von Rechtsstaatlichkeit und die Willkürherrschaft untergraben das Vertrauen der Bürger in staatliche Institutionen und fördern soziale Fragmentierung und Unruhe. Wirtschaftlich kann Despotismus zu Ineffizienz und Stagnation führen, da der Zugang zu Ressourcen und Chancen oft durch politische Loyalität und Korruption bestimmt wird, anstatt durch Leistung und Innovationskraft.

Es gibt jedoch auch historische Beispiele von Übergängen weg von despotischen Regimen hin zu demokratischeren Regierungsformen. Der Fall der Berliner Mauer und der Zusammenbruch der kommunistischen Regime in Osteuropa in den späten 1980er Jahren sind markante Beispiele für die Möglichkeit des politischen Wandels und der Demokratisierung. Diese Ereignisse zeigten, dass selbst tief verwurzelte despotische Regime durch die kollektive Anstrengung und den Widerstand der Bevölkerung überwunden werden können.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Despotismus eine Regierungsform ist, die durch unbeschränkte Macht, Unterdrückung und die Einschränkung von Freiheiten gekennzeichnet ist. Die Auswirkungen des Despotismus auf die Gesellschaft sind oft verheerend, führen zu Angst, Misstrauen, Korruption und sozialer Fragmentierung. Die Geschichte zeigt jedoch, dass despotische Regime nicht unüberwindbar sind und dass durch kollektive Anstrengungen und Widerstand demokratische Veränderungen möglich sind.

2.9. Das Fremde und Das Eigene in der Komparatistik

In der Komparatistik, auch Vergleichende Literaturwissenschaft genannt, nehmen das Fremde und das Eigene zentrale Positionen ein. Diese Disziplin beschäftigt sich mit dem Vergleich und der Analyse von Literaturen verschiedener Sprachen, Kulturen und Epochen. Sie sucht nach Verbindungen, Unterschieden und wechselseitigen Einflüssen zwischen literarischen Werken, die über kulturelle und sprachliche Grenzen hinweg entstanden sind. Die Konzepte des Fremden und des Eigenen sind dabei unverzichtbar, da sie helfen, die dynamischen Prozesse des kulturellen Austauschs und der Identitätsbildung zu verstehen.

“Kulturelle Differenz ist ein Prozess der Identifikation, bei dem der Punkt, an dem man in die Differenz eintritt, ein Raum der Hybridität ist, der die Unterschiede ohne eine angenommene oder aufgezwungene Hierarchie erfährt.” (Bhabha, 1994, S. 53)³

Das Fremde in der Komparatistik bezieht sich auf literarische Werke, Traditionen, Kulturen und Ideen, die außerhalb des eigenen kulturellen oder sprachlichen Horizonts liegen. Es ist ein Konzept, das Neugier und Faszination weckt, aber auch Herausforderungen und Fragen der Interpretation und Übersetzung mit sich bringt. Das Fremde ermöglicht es, die Grenze der eigenen kulturellen und literarischen Erfahrung zu erweitern und bietet eine Perspektive, die das Verständnis für die Vielfalt menschlicher Ausdrucksformen vertieft. Durch die Auseinandersetzung mit dem Fremden können komparatistische Studien Aufschluss darüber geben, wie literarische Werke über Kulturgrenzen hinweg rezipiert, angeeignet und umgedeutet werden.

Das Eigene hingegen steht für die literarischen Werke und Traditionen, die dem eigenen kulturellen und sprachlichen Umfeld entspringen. Es bildet den Ausgangspunkt für die komparatistische Forschung, da es den Rahmen und den Referenzpunkt für den Vergleich mit

³ Cultural difference is a process of identification, where the point of entering into difference is a space of hybridity, which entertains difference without an assumed or imposed hierarchy. (aus dem Original ins deutsche von mir übersetzt)

dem Fremden liefert. Die Reflexion über das Eigene ist ein wesentlicher Aspekt der Komparatistik, da sie dazu beiträgt, Selbstverständlichkeiten in Frage zu stellen und die eigene kulturelle Identität kritisch zu hinterfragen. Die Auseinandersetzung mit dem Fremden ermöglicht es, das Eigene aus einer neuen Perspektive zu sehen und zu einem tieferen Verständnis der eigenen kulturellen Wurzeln und literarischen Traditionen zu gelangen.

Die Wechselbeziehung zwischen dem Fremden und dem Eigenen ist ein dynamischer und komplexer Prozess, der im Zentrum der komparatistischen Forschung steht. Dieser Prozess umfasst nicht nur die direkte Konfrontation und den Vergleich von literarischen Werken und Kulturen, sondern auch die vielfältigen Wege, auf den Literaturen und Ideen über Grenzen hinweg zirkulieren und sich gegenseitig beeinflussen. Die Komparatistik erforscht, wie das Fremde das Eigene bereichert, herausfordert und transformiert und wie das Eigene das Fremde rezipiert, interpretiert und adaptiert. Diese gegenseitige Durchdringung und Beeinflussung trägt zur Entwicklung eines transkulturellen literarischen Raumes bei, in dem neue Formen des Ausdrucks und der kulturellen Identität entstehen können.

Die Stellung des Fremden und des Eigenen in der Komparatistik unterstreicht die Bedeutung des Dialogs und der Offenheit gegenüber anderen Kulturen und Perspektiven. Sie zeigt, dass literarische Werke nicht isoliert innerhalb ihrer eigenen kulturellen oder sprachlichen Grenzen verstanden werden können, sondern immer in einem größeren, globalen Kontext stehen. Die Komparatistik leistet damit einen wichtigen Beitrag zum Verständnis der Komplexität und Vielfalt menschlicher Kulturen und Förderung der kulturellen Verständigung und Toleranz.

“Erzählungen des Westens haben es ihm ermöglicht, sich selbst sowohl als Zentrum als auch als Schiedsrichter darüber zu positionieren, was als zivilisiert und barbarisch, als eigen und fremd gilt.” (Said, 1993, S. 12)⁴

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Fremde und das Eigene in der Komparatistik nicht nur als Gegenpole, sondern als sich gegenseitig bereichernde Konzepte fungieren. Sie bilden die Grundlage für einen fruchtbaren Austausch und Dialog zwischen unterschiedlichen Kulturen und literarischen Traditionen. Durch diesen Dialog eröffnet die Komparatistik neue Horizonte des Verstehens und der kulturellen Empathie, die für die Bewältigung der Herausforderungen einer zunehmend globalisierten Welt unerlässlich sind.

⁴ Narratives of the West have enabled it to position itself as both the center and the arbitrator of what counts as the civilized and the barbaric, the own and the foreign. (aus dem Original von mir übersetzt)

2.10. Die Darstellung der Mutter als Tyrannin in der psychoanalytischen Literaturwissenschaft

Die Analyse der Mutter als Tyrannin in der psychotherapeutischen Perspektive konzentriert sich auf die Dynamik einer kranken Mutter- Sohn- Beziehung, in der die Mutter eine übermäßige Kontrolle ausübt und tyrannische Verhaltensweisen zeigt. Dieses Verhalten kann verschiedene negative Auswirkungen auf den Sohn haben.

Die tyrannische Mutter kann dem Sohn keine Freiheit gewähren, eigene Entscheidungen zu treffen oder ein eigenständiges Leben zu führen. Dadurch wird die persönliche Entwicklung des Sohnes gehemmt. "Das Kind, das in seiner Entwicklung extrem an eine narzisstische Mutter gebunden ist, hat das Gefühl, ohne diese spezielle Beziehung nicht leben zu können, weil es nie eine tiefe, tragende innere Objektbeziehung entwickeln durfte." (Miller, 1979, S. 14)

Das Kind entwickelt eine starke, fast unausweichliche Bindung zur Mutter, die durch die narzisstische Bedürftigkeit der Mutter geformt ist. Diese Bindung ist so intensiv, dass das Kind glaubt, ohne die Mutter nicht existieren zu können.

Durch die dominante und fordernde Natur der Mutter kann das Kind keine eigenständige, innere psychische Struktur entwickeln. Das bedeutet, es hat nicht gelernt, sich emotional von der Mutter zu lösen und eigenständige Beziehungen zu anderen Objekten oder Personen aufzubauen. Ständige Kritik, Kontrolle und Ablehnung seitens der Mutter können zu einem geringen Selbstwertgefühl und einem Mangel an Selbstvertrauen beim Sohn führen.

Die ständige Angst vor der Reaktion der Mutter und die Unsicherheit darüber, ob das eigene Verhalten ihren Erwartungen entspricht, können erheblichen Stress und Angstzustände hervorrufen. Der Sohn kann sich schuldig fühlen oder sich selbst die Schuld geben, wenn er den Erwartungen der Mutter nicht gerecht wird oder ihre Autorität in Frage stellt. Diese abnorme Beziehungsdynamik führt dazu, dass das Kind später im Leben Schwierigkeiten hat, sich in Beziehungen zu behaupten, eigene Bedürfnisse zu erkennen und zu vertreten sowie eine gesunde Selbstwahrnehmung zu entwickeln.

Dass solche Kinder oft zu hoch funktionierenden Erwachsenen werden, die äußerlich erfolgreich sind, aber innerlich von einem Gefühl der Leere und von psychosomatischen Krankheiten geplagt sind. Die tyrannische Mutter hat durch ihre Übergriffigkeit und ihre Unfähigkeit, echten emotionalen Wärme und Anerkennung zu bieten, tiefe Narben in der Psyche ihres Kindes hinterlassen.

In der psychoanalytischen Literaturwissenschaft könnte die Darstellung der Mutter als Tyrannin eine Vielzahl von Interpretationen hervorrufen. Hier sind einige mögliche Ansätze:

2.10.1. Freudsche Analyse

Sigmund Freud argumentierte, dass das Verhältnis zur Mutter entscheidend für die psychische Entwicklung sei. Eine Mutter als Tyrannin könnte eine Manifestation des Ödipuskomplexes sein, bei dem der Sohn eine ambivalente Beziehung zur Mutter hat, die von Liebe und Hass geprägt ist. Die tyrannische Mutter könnte eine übermäßige Kontrolle über das Leben des Sohnes ausüben und seine Autonomie unterdrücken, was zu inneren Konflikten führt.

“Unter dem Eindruck der eigenen Mutter bis zur Ehe gestraubt hatte, und alle verfügbare Libido an sich reißen, so daß der Wiederholungszwang eine unglückliche Ehe der Eltern reproduziert. Dies zeigt sich in den verschiedenen Reaktionen der Mutter auf die Geburt eines Sohnes oder einer Tochter. Nur das Verhältnis zum Sohn bringt der Mutter uneingeschränkte Befriedigung; es ist überhaupt die vollkommenste, am ehesten ambivalenzfreie aller menschlichen Beziehung. Auf den Sohn kann die Mutter den Ehegeiz übertragen, den sie bei sich unterdrücken mußte, von ihm die Befriedigung all dessen erwarten, was ihr von ihrem Männlichkeitskomplex verblieben ist.” (Freud, Neue Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse, 1933, S. 185-186)

2.10.2. Objektbeziehungstheorie

Die Objektbeziehungstheorie ist ein zentraler Bestandteil der psychoanalytischen Tradition und befasst sich mit der Entwicklung und Dynamik von zwischenmenschlichen Beziehungen, insbesondere in den frühen Lebensjahren. Ein bedeutender Fokus liegt dabei auf der Beziehung zwischen Mutter und Kind.

Die Theorie geht davon aus, dass das menschliche Selbstbild und die Fähigkeit, Beziehungen zu anderen zu gestalten, in den ersten Lebensjahren entscheidend geprägt werden. Diese Prägung erfolgt durch die Interaktionen mit primären Bezugspersonen, häufig der Mutter. In dieser Phase bildet das Kind innere Bilder oder "Objekte", die die Grundlage für spätere Beziehungsmuster darstellen.

Melanie Klein, eine der Hauptvertreterinnen der Objektbeziehungstheorie, betonte die Rolle der frühen Phantasien des Kindes in Bezug auf die Mutter. Laut Klein entwickeln Kinder sehr früh innere Vorstellungen von der Mutter als "gutes" oder "böses" Objekt, abhängig davon, ob ihre Bedürfnisse befriedigt werden oder nicht. Diese inneren Objekte beeinflussen später die Art und Weise, wie das Kind Beziehungen zu anderen Menschen erlebt und gestaltet.

Nach Melanie Klein und anderen Psychoanalytikern prägen frühe Beziehungserfahrungen die spätere psychische Entwicklung. Eine Mutter als Tyrannin könnte

das Kind dazu bringen, eine internalisierte Vorstellung von Dominanz und Unterdrückung zu entwickeln, die sich in späteren Beziehungen wiederholt. "In dieser Phase sieht das Kind in der Mutter nicht nur die Quelle von Nahrung und Liebe, sondern auch die Quelle von Bedrohung und Strafe. Die Mutter wird zur tyrannischen Figur, die das Kind zugleich liebt und fürchtet." (Klein, 1996, S. 300)

Ein weiterer wichtiger Theoretiker, Donald Winnicott, führte das Konzept der "guten genug Mutter" ein. Diese Theorie besagt, dass eine Mutter nicht perfekt sein muss, sondern "gut genug", um die grundlegenden Bedürfnisse des Kindes zu erfüllen und ihm einen sicheren Raum zur Exploration und Entwicklung zu bieten. Winnicott betonte die Bedeutung der mütterlichen Präsenz und die Notwendigkeit, dass die Mutter dem Kind sowohl Sicherheit als auch Raum für eigene Erfahrungen gibt.

Zusammengefasst zeigt die Objektbeziehungstheorie, wie tiefgreifend die frühen Erfahrungen mit der Mutter das psychische Leben eines Individuums beeinflussen. Die Qualität dieser ersten Beziehung legt den Grundstein für spätere emotionale und soziale Kompetenzen und beeinflusst die Art und Weise, wie Menschen ihre Identität und ihre Beziehungen zu anderen gestalten.

2.10.3. Genderperspektive

Die Genderperspektive ist ein analytischer Ansatz, der sich mit den sozialen, kulturellen und ökonomischen Unterschieden und Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern beschäftigt. Sie untersucht, wie Geschlechterrollen und -identitäten konstruiert und aufrechterhalten werden und wie diese Konstruktionen das Leben von Individuen und Gesellschaften beeinflussen. Die Genderperspektive ist ein wesentlicher Bestandteil von Studien in den Bereichen Soziologie, Anthropologie, Politikwissenschaft und vielen anderen Disziplinen.

Eine zentrale Aufgabe der Genderperspektive ist die Analyse von Geschlechterrollen und -stereotypen. Diese Rollen und Stereotype sind tief in kulturellen Normen und Traditionen verwurzelt und prägen die Erwartungen an das Verhalten und die Fähigkeiten von Männern und Frauen. Die Genderperspektive hinterfragt diese Normen und untersucht, wie sie zur Aufrechterhaltung von Geschlechterungleichheiten beitragen. Beispielsweise wird oft erwartet, dass Frauen fürsorglich und emotional sind, während Männer als stark und rational gelten sollen. Diese Stereotype schränken die individuellen Möglichkeiten beider Geschlechter ein und führen zu Diskriminierung und Ungleichheit.

Ein weiterer wichtiger Aspekt der Genderperspektive ist die Untersuchung von Machtverhältnissen zwischen den Geschlechtern. Diese Analyse umfasst die strukturellen und

systemischen Mechanismen, die zur Marginalisierung und Unterdrückung bestimmter Geschlechter führen. In vielen Gesellschaften haben Männer historisch und gegenwärtig mehr politischen, ökonomischen und sozialen Einfluss als Frauen. Die Genderperspektive beleuchtet diese Ungleichheiten und arbeitet an Strategien zur Förderung der Geschlechtergerechtigkeit und zur Schaffung einer ausgewogeneren Machtverteilung.

Die Genderperspektive berücksichtigt auch die Intersektionalität, das heißt, sie analysiert, wie verschiedene soziale Kategorien wie Geschlecht, Rasse, Klasse, sexuelle Orientierung und Behinderung miteinander interagieren und sich gegenseitig beeinflussen. Diese Perspektive erkennt an, dass Ungleichheiten nicht isoliert betrachtet werden können und dass Menschen vielfältige Identitäten und Erfahrungen haben, die sich überschneiden und komplexe Formen der Diskriminierung und Unterdrückung erzeugen. Beispielsweise erleben Frauen unterschiedlicher ethnischer Herkunft unterschiedliche Formen der Diskriminierung, die sowohl auf ihrem Geschlecht als auch auf ihrer ethnischen Zugehörigkeit basieren.

In feministischen Interpretationen könnte die Darstellung einer Mutter als Tyrannin auf patriarchale Strukturen und Geschlechterrollen hinweisen. Die Mutter könnte als Instrument der Unterdrückung dargestellt werden, die die traditionellen Geschlechterstereotype aufrechterhält und ihren Kindern bestimmte Verhaltensweisen aufzwingt. Hier ist ein Zitat aus Lacans Seminar, das sich mit der Genderperspektive auseinandersetzt: „Die Frau kann nicht als Ganzes in die symbolische Ordnung eingehen, denn sie bleibt ein Rätsel, das jenseits des Phallus liegt, ein Mehr-Genießen, das sich der phallischen Funktion entzieht.“ (Lacan, 2015, S. 73) Dies zeigt eine Auffassung von Weiblichkeit und Männlichkeit im Rahmen der psychoanalytischen Theorie. Es verdeutlicht, wie Lacan die Position der Frau in der symbolischen Ordnung als teilweise unrepräsentierbar und mysteriös ansieht, was tiefgreifende Auswirkungen auf alle Genderbeziehungen, einschließlich der Mutter-Sohn-Beziehung, hat.

2.10.4. Symbolische Bedeutung

In der literarischen Analyse könnte die Mutterfigur als Tyrannin eine symbolische Repräsentation gesellschaftlicher oder politischer Unterdrückung sein. Sie könnte für autoritäre Regime stehen oder für soziale Normen, die individuelle Freiheit einschränken. Die Mutter, traditionell als Quelle von Leben, Fürsorge und bedingungsloser Liebe dargestellt, verkörpert in dieser Rolle das Gegenteil: Kontrolle, Unterdrückung und oft auch emotionale Manipulation. Diese Darstellung hat verschiedene und symbolische Bedeutungen.

Die tyrannische Mutterfigur symbolisiert häufig eine übermäßige Kontrolle und Einflussnahme auf das Leben ihrer Kinder. In vielen Geschichten und Mythen hält sie ihre

Kinder in einer Art psychologischen oder emotionalen Gefangenschaft, was ihre individuelle Entwicklung hemmt und sie daran hindert, zu eigenständigen und selbstbewussten Erwachsenen heranzureifen. Diese Form der Kontrolle kann als Metapher für gesellschaftliche Normen und Erwartungen verstanden werden, die Individuen in ihrer persönlichen Freiheit einschränken.

Eine tyrannische Mutterfigur erzeugt in ihren Kindern oft tief verwurzelte Ängste und eine starke Abhängigkeit. Dies kann symbolisch für die inneren Konflikte stehen, die Menschen erleben, wenn sie versuchen, sich von übermächtigen Autoritätsfiguren oder inneren Zwängen zu befreien. Diese Mutterfigur repräsentiert somit die Herausforderung, persönliche Grenzen zu setzen und ein eigenes Leben außerhalb der Erwartungen anderer zu führen.

In der Psychoanalyse wird die tyrannische Mutterfigur häufig als Projektion innerer Konflikte und ungelöster Traumata verstanden. Sie verkörpert die Schattenseite der mütterlichen Rolle, die dunklen Aspekte der Fürsorge und Liebe, die in Kontrolle und Manipulation umschlagen können. Diese Figur kann daher als Spiegel für das innere psychologische Drama dienen, in dem das Bedürfnis nach Kontrolle mit dem Wunsch nach Freiheit kollidiert.

Die tyrannische Mutter kann auch als Symbol für autoritäre Machtstrukturen in der Gesellschaft betrachtet werden. Sie stellt die repressiven Kräfte dar, die versuchen, das Individuum zu unterdrücken und zu kontrollieren, sei es durch staatliche Autorität, kulturelle Normen oder religiöse Dogmen. In diesem Kontext symbolisiert die Befreiung von der tyrannischen Mutter die Notwendigkeit, sich gegen ungerechte Machtstrukturen zu erheben und individuelle Freiheit zu erlangen. Die symbolische Bedeutung der Mutterfigur als Tyrannin ist vielschichtig und tiefgründig. Sie konfrontiert uns mit den dunklen Aspekten der menschlichen Natur und der mütterlichen Rolle, fordert uns aber auch auf, uns mit unseren eigenen Ängsten, Abhängigkeiten und dem Bedürfnis nach individueller Freiheit auseinanderzusetzen.

2.10.5. Entwicklung der Identität

Die Entwicklung der Identität unter dem Einfluss einer tyrannischen Mutterfigur ist ein komplexer Prozess, der tiefgreifende Auswirkungen auf die psychologische und emotionale Gesundheit eines Individuums haben kann. Eine solche Mutterfigur, die durch übermäßige Kontrolle, emotionale Manipulation und Unterdrückung gekennzeichnet ist, prägt die Identitätsentwicklung auf verschiedene Weisen.

Kinder, die unter einer tyrannischen Mutter aufwachsen, haben oft Schwierigkeiten, ein Gefühl der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit zu entwickeln. Die ständige Kontrolle und

Einmischung der Mutter kann dazu führen, dass das Kind lernt, seine eigenen Bedürfnisse und Wünsche zu unterdrücken, um den Erwartungen der Mutter zu entsprechen. Dies hemmt die Entwicklung eines eigenständigen Selbstkonzepts und führt zu einem Mangel an Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl.

Die Beziehung zu einer tyrannischen Mutter ist häufig von ambivalenten Gefühlen geprägt. Auf der einen Seite gibt es eine tiefe emotionale Bindung und Loyalität gegenüber der Mutter, auf der anderen Seite aber auch Gefühle der Wut, des Widerstands und der Rebellion. Diese inneren Konflikte können die Identitätsentwicklung erschweren, da das Individuum versucht, ein Gleichgewicht zwischen der eigenen Autonomie und der Bindung an die Mutter zu finden.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist das Phänomen der erlernten Hilflosigkeit. Kinder, die ständig von einer dominanten Mutter kontrolliert werden, können das Gefühl entwickeln, dass sie keinen Einfluss auf ihr eigenes Leben haben. Diese Haltung der Resignation und Passivität kann sich tief in die Identität eingraben und dazu führen, dass das Individuum auch in anderen Lebensbereichen Schwierigkeiten hat, Eigeninitiative zu ergreifen und Verantwortung für sich selbst zu übernehmen.

Die Art und Weise, wie eine tyrannische Mutterfigur die Identität formt, hat oft auch langfristige Auswirkungen auf zwischenmenschliche Beziehungen. Personen, die unter solchen Bedingungen aufgewachsen sind, können Probleme haben, gesunde und ausgewogene Beziehungen zu anderen Menschen aufzubauen. Sie neigen möglicherweise dazu, entweder selbst übermäßig kontrollierend zu sein oder sich in Beziehungen zu unterwerfen, weil sie diese Verhaltensmuster als normal verinnerlicht haben.

Trotz der Herausforderungen gibt es auch Möglichkeiten zur positiven Entwicklung und Veränderung. Viele Menschen, die unter einer tyrannischen Mutter aufgewachsen sind, begeben sich bewusst auf die Suche nach ihrer eigenen Identität und Autonomie. Dieser Prozess kann durch therapeutische Unterstützung, Selbsterkenntnis und die bewusste Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit gefördert werden. Es erfordert Mut und Entschlossenheit, sich von den internalisierten Mustern der Unterdrückung zu befreien und ein authentisches Selbst zu entwickeln.

Interessanterweise kann das Aufwachsen unter schwierigen Bedingungen auch zur Entwicklung von Resilienz führen. Personen, die gelernt haben, mit der Kontrolle und den Forderungen einer tyrannischen Mutter umzugehen, entwickeln oft starke Bewältigungsstrategien und eine hohe Anpassungsfähigkeit. Diese Resilienz kann ihnen helfen, später im Leben mit anderen Herausforderungen umzugehen und persönliche Stärke zu finden.

Die Identitätsentwicklung unter dem Einfluss einer tyrannischen Mutter ist ein vielschichtiger und oft schmerzhafter Prozess. Doch durch Selbstreflexion, therapeutische Unterstützung und die bewusste Auseinandersetzung mit den eigenen Erfahrungen können betroffene Personen Wege finden, um ihre eigene Identität zu formen und ein Leben in Autonomie und Selbstbestimmung zu führen.



TEIL III

ZUSAMMENFASSUNG DES WERKS “PARZIVAL”

Parzival ist ein mittelhochdeutscher, höfischer Versroman des Autors Wolfram von Eschenbach aus dem frühen 13. Jahrhundert hauptsächlich die vielen Abenteuer der Ritter Parzival und Gawain verfolgen, werden dabei vereint. Der Inhalt von Parzival soll im Folgenden in einer kurzen Zusammenfassung erläutert werden.

Die Hauptfigur der gesamten Handlung ist der Ritter Parzival, wobei kontrastierend zu ihm auch die Geschichte Gawains erzählt wird, der einen anderen Ritterschicksal verkörpert. Wolfram beginnt seinen Versroman mit der Vorgeschichte von Gahmuret, dem Vater Parzivals. Dieser zieht als Ritter durch die ganze Welt, vor allem durch den Orient⁵ und erlebt zahlreiche Abenteuer. In Europa nimmt er die Königin Herzeloide zur Frau, zeugt mit ihr ein Kind, zieht allerdings so schnell weiter, dass er die Geburt seines Sohnes Parzival nicht miterlebt. Von der Nachricht über Gahmurets Tod in tiefer Trauer versunken, beschließt Herzeloide ihren Sohn einsam in einem Wald und von der höfischen Gesellschaft abgeschieden aufwachsen zu lassen, um ihm das Schicksal eines Ritters zu ersparen und ihn nicht zu verlieren.

“Die höfische Literatur, die Ritter als Helden feiert, stellt die Ideale von Tapferkeit, Loyalität und Ehre in den Mittelpunkt, die das ritterliche Leben prägen. Diese Literatur spiegelt nicht nur die sozialen und politischen Realitäten des mittelalterlichen Adels wider, sondern schafft auch ein Idealbild des Ritters, das als Vorbild für das Verhalten am Hof diente.”⁶ (Jaeger, 1985, S. 204)

Doch Herzeloides Plan, ihren Sohn vor den Versuchungen und Gefahren der Ritterwelt fern zu halten, misslingt, als dieser zum ersten Mal zufällig im Wald Ritters begegnet und sich

⁵ Während des 12. und 13. Jahrhunderts herrschte im Vorderen Orient, in Ägypten und Syrien die Dynastie der Ayyubiden. Ihre politische Ordnung, eine Familienkonföderation aus großen und kleinen Fürstentümern, wurde durch schriftliche Quellen überliefert.

<https://www.archaeologie-online.de/artikel/2001/orientalische-architektur-im-mittelalter/#:~:text=W%C3%A4hrend%20des%2012.,wurde%20durch%20schriftliche%20Quellen%20%C3%BCberliefert> (veröffentlicht am 06.11.2001)

⁶ von mir aus dem Original übersetzt

schließlich selbst auf den Weg zum Artushof⁷ macht um selbst Ritter zu werden. Parzivals Schönheit wird immer wieder betont, wobei diese im Kontrast zu seinen schlechten Qualitäten als Ritter steht, da er von seiner Mutter nicht auf ein solches Leben vorbereitet wurde. Von seiner Cousine Sigune erfährt er erstmals seinen Namen und seine Herkunft. Sigune ist eine Schlüsselfigur in "Parzival", die nicht nur die persönlichen und emotionalen Kosten von Liebe und Treue verkörpert, sondern auch Parzival wichtige Lektionen in Bezug auf Verantwortung, Reue und Erleutung vermittelt. Ihre Präsenz im Werk ist ein kraftvolles Beispiel dafür, wie persönlicher Verlust und Trauer in tiefe Einsichten und Verpflichtungen transformiert werden können, was die zentralen Themen des Epos weiter bereichert. "Die Analyse der Interaktionen Parzivals mit seiner Cousine soll über die Art und die Entwicklung des Mitleids Aufschluss geben, wobei wiederum der Roman als Grundlage der Analyse dienen soll." (Hubby, 1989, S. 373) Parzival zieht ab, sofort durch die Welt und erlebt auf seinem Weg viele Abenteuer, die allerdings auch viele Unglücke mit sich bringen, die auf Parzivals mangelnde Erfahrung zurückzuführen sind. Der junge Parzival bewährt sich erstmals als Ritter, als er die Königin Condwiramurs von Feinden befreit. "Condwiramurs, die Königin von Pelrapeire⁸, repräsentiert in Wolframs 'Parzival' das Ideal der höfischen Dame. Ihre Beziehung zu Parzival zeigt deutlich, wie tief die Ideale der Minne und Treue in der höfischen Kultur verwurzelt sind. Sie ist nicht nur eine passive Figur, sondern spielt eine aktive Rolle in Parzivals Entwicklung zum Gralskönig." (Bumke, 2004, S. 162)

Dies erlaubt ihm, die Königin zu heiraten und die Herrschaft über das Königreich zu übernehmen. Ähnlich wie sein Vater verlässt er diesen Ort jedoch schnell und erlebt die Geburt seines Kindes nicht mit. Später trifft Parzival auf der mysteriösen Gralsburg ein, auf der er Zeuge seltsamer Geschehnisse wird, es aber versäumt, darüber mit einer Frage mehr zu erfahren, was die Burgbewohner und den König Anfortas erlöst hätte. "König Anfortas, der Gralskönig, trägt in Wolframs 'Parzival' ein unerträgliches Leid, das nicht nur physischer Natur ist, sondern auch eine tiefe geistige und seelische Dimension hat. Sein Leiden symbolisiert die tiefe existenzielle Krise einer ganzen Epoche, die nach Erlösung sucht. Seine Wunde ist ein ständiger Begleiter, der ihn an die Verletzlichkeit des menschlichen Lebens und die

⁷ Camelot, oft als Arthurs prächtige Festung und Hof beschrieben, ist weniger ein tatsächlicher Ort als ein Symbol des goldenen Zeitalters der Ritterschaft. Historische Quellen und literarische Traditionen platzieren Camelot an verschiedenen Orten, von Südwales über Somerset bis nach Cadbury Castle, das von vielen als das inspirierende Vorbild für Camelot angesehen wird. (Geoffrey Ashe, *The Discovery of King Arthur*, Anchor Press, 1985, S. 86)

Notwendigkeit der Erlösung erinnert.” (Heer, *Der Kampf um den Gral: Die Geschichte der Gralsbewegung*, 1987, S. 118)

Parzival wird am Artushof in die Tafelrunde aufgenommen und wird von der Gralsbotin Cundrie dafür verflucht und beschimpft, dass er die Erlösungsfrage nicht gestellt hatte. Die nächsten Jahre zieht Parzival umherum wie er gelobt hat, den Gral zu finden und König Anfortas zu erlösen. Auch der vorbildliche Ritter Gawan zieht los und soll an einem Gerichtskampf teilnehmen, da er beschuldigt wird, einen König getötet zu haben. Parzival erfährt bei seinen Abenteuern immer mehr über den Gral und auch, dass Anfortas sein Onkel ist. Auch Gawan sucht jahrelang nach dem Gral, nachdem die Tötungsvorwürfe schließlich niedergelegt werden.

Gawan besteht als Musterritter viele Abenteuern, unter anderem auch auf Schastel marveile, während Parzival von Cundrie zum Gralskönig berufen wird. “Schastel marveile ist das Gegenbild der Gralsburg. Wie die Gralsburg eigentlich nicht auf der Erde, sondern in der geistigen Welt zu suchen ist, so auch das Zauberschloss Schastel marveile. Aber es sind verschiedene Welten: Die Gralsburg stellt die lichte Welt dar, Klingsors Zauberschloss repräsentiert die Welt der dunklen Kräfte.” (www.wikipedia.org)⁹ Die Gralsburg und der Artushof repräsentieren zwei unterschiedliche, aber miteinander verbundene Welten innerhalb der mittelalterlichen Ritterideale. “Die Gralsburg Munsalvaesche und der Artushof stehen in einem dialektischen Verhältnis zueinander: Während der Artushof das Zentrum der weltlichen Ritterschaft und der höfischen Kultur darstellt, ist die Gralsburg der Ort der Suche und der göttlichen Gnade. Parzival muss die Welt des Artushofes verlassen und sich den Herausforderungen der Gralsburg stellen, um seine Reise von der weltlichen Vollkommenheit zu vollenden.” (Heer, *Der Kampf um den Gral*, 1982, S. 118)

Auf seiner langen Reise begegnet Parzival einem fähigen Ritter, mit dem er bei einem Ritterturnier aufeinandertrifft, ohne ihre Verwandtschaft zu kennen. Sie kämpfen lange und hart, erkennen aber durch den Austausch ihrer Geschichten, dass sie Brüder sind. Parzival und Feirefiz haben den selben Vater, Gahmuret, aber unterschiedliche Mütter. Nachdem sie ihre Beziehung zueinander entdeckt haben, reisen Feirefiz und Parzival gemeinsam zur Gralsburg, Munsalvaesche. “Die Begegnung von Parzival und Feirefiz integriert das Thema der Versöhnung und die Vereinigung von Dualitäten innerhalb der Erzählung. Ihre Begegnung repräsentiert nicht nur eine familiäre Wiedervereinigung, sondern auch eine symbolische Zusammenführung

⁹ https://de.wikipedia.org/wiki/Parzival#Vergleich_zwischen_Schastel_marveile_und_Munsalvaesche
(Diese Seite wurde zuletzt am 8. Mai 2024 um 04:38 Uhr bearbeitet.)

verschiedener kultureller und spiritueller Elemente. Feirefiz, mit seinem dualen Erbe, verkörpert das Potenzial, die christliche und heidnische Welt zu überbrücken, was zentral für die Auflösung der Gralssuche ist. Parzivals Weg hin zu Verständnis und Mitgefühl spiegelt sich und findet seine Vollendung in Feirefiz' eigenem Weg zur Taufe und zum Gral."¹⁰ (Johnson L. P., 2001, S. 204)

Zum Schluss gelingt Parzival schließlich wieder zur Gralsburg zu gelangen und dort die Burgesellschaft und König Anfortas durch die Erlösungsfrage zu befreien.

Parzival wird Gralskönig und lebt so mit letztendlich wieder mit Condwiramurs und seinen Kindern zusammen. Das höfische Epos schließt mit einem Epilog.

3.1. Die Zusammenfassung und die Gliederung der Parzival Bücher von 1 bis 16

Das komplette Werk "Parzival" beinhaltet in sich insgesamt 16 Bücher.

In Buch 1 von Wolfram von Eschenbachs Versroman "Parzival" wird die Vorgeschichte von Parzivals Vater, Gahmuret, erzählt. Dieser Abschnitt bildet den Rahmen für die Entwicklung von Parzivals Charakter und seinen späteren Abenteuern.

Gahmuret, ein adliger Ritter, entstammt der Familie Anjou. Die Anjous, zu denen Parzivals Vater Gahmuret zählt, werden als mächtige und einflussreiche Familie dargestellt, die sowohl in der realen Politik als auch in der literarischen Welt eine wichtige Rolle spielte. "Die Anjous waren nicht nur eine mächtige feudale Dynastie, sondern auch ein Symbol für die kulturellen und politischen Ambitionen des mittelalterlichen Frankreichs. Ihre Verbindung zu literarischen Figuren wie Gahmuret unterstreicht die bedeutende Rolle, die diese Familie in der mittelalterlichen Gesellschaft und im kollektiven Gedächtnis spielte." (M.R.Hallam, 1980, S. 251)¹¹

Nach dem Tod seines Vaters und der Teilung des Erbes unter seinen Brüdern beschließt er, seinen eigenen Weg in die Ferne zu reiten, weil er weniger Erbe als seinen größeren Brüder bekommt. Er macht sich auf eine Reise, die ihn in den Orient leitet, an dem er dank seiner Tapferkeit einen ritterlichen Ruf macht.

¹⁰ Aus dem Original von mir übersetzt

¹¹ Aus dem Original von mir übersetzt

Gahmuret dient verschiedenen Herrschern und nimmt an zahlreichen Kämpfen teil. Sein Ruhm und sein Streben nach Ehre führen ihn schließlich an den Hof des Baruc von Bagdad¹², wo er die schöne Königin Balacane kennenlernt. Sie ist die Herrscherin von Zazamanc¹³, einem Königreich in Afrika. Gahmuret und Balacane verlieben sich und heiraten. Aus dieser Verbindung entsteht ein Sohn hervor, Feirefiz, der später in der Geschichte eine wichtige Rolle spielt.

Trotz seines Glücks und der Geburt seines Sohnes wird Gahmuret von der Sehnsucht nach weiteren Abenteuern und Ruhm getrieben. Er verlässt Balacane und den Ort Zazamanc, um nach Europa zurückzukehren, wo er weiterhin an Turnieren teilnimmt und seine ritterliche Karriere fortsetzt. Seine Abenteuer führen ihn schließlich zur Königin Herzeloide, die er heiratet. Aus dieser Ehe wird Parzival geboren, der Protagonist des gesamten Romans.

Buch 1 legt den Grundstein für die Themen und Motive des gesamten Werks, einschließlich Fragen der Herkunft, Identität und des Schicksals, die den späteren Büchern weiter erforscht werden.

Weitere 2. und 3. Buch des Versromans "Parzival" werden Parzivals frühes Leben und seine ersten Schritte auf dem Weg zum Rittertum erzählt.

Buch 2 konzentriert sich auf Parzivals Kindheit und Jugend. Nach dem Tod seines Vaters Gahmuret wächst Parzival isoliert im Wald¹⁴ auf, fernab der ritterlichen Welt, unter der Obhut seiner Mutter Herzeloide. Sie verheimlicht ihm seine adlige Herkunft und die Existenz der Ritter, um ihn vor dem Schicksal seines Vaters zu schützen, der im Kampf fiel. Trotz ihrer Bemühungen begegnet Parzival eines Tages Rittern, die durch den Wald reiten.

Fasziniert von ihrer glänzenden Rüstung und ihrem edlen Auftreten, beschließt er, selbst Ritter zu werden. Gegen den Willen seiner Mutter verlässt er den Wald, um am Hof von König Artus Aufnahme zu finden.

¹² Tatsächlich handelte es sich bei dem bezeichneten Potentaten um den Kalifen von Bagdad, das Oberhaupt des Islam im Mittelalter, ein Anachronismus, da die Artuszeit vor Mohammed und der Gründung des Kalifats lag. Der Titel Baruc scheint vom hebräischen Personennamen Baruch abzustammen. Im Livre d'Artus ist Baruc der Name eines Ritters. In Wolframs Parzival eroberte dieser Anführer des Nahen Ostens die Stadt Ninivch von König Ipomidon. Im Gegenzug wurde der Baruc von den Babyloniern von Pompeius und Ipomidon überfallen, wurde aber eine Zeit lang von Percevals Vater Gahmuret unterstützt.

¹³ Zazamanc ist ein fiktiver Ort, dessen genaue geographische Lage nicht spezifiziert wird, aber er wird oft im Kontext des Orients oder eines generisch "fernen Ostens" dargestellt.

¹⁴ Der Wald von Soltane ist ein fiktiver Ort in Wolframs Erzählung. Die genaue geografische Lage wird nicht detailliert beschrieben, da es sich um eine literarische Erfindung handelt. Jedoch wird er als ein entlegener, fast vergessener Teil der Welt dargestellt, der von der Außenwelt isoliert ist.



Abbildung 1. Parzivals Abschied von der Mutter Herzeloyde

Buch 3 erzählt von Parzivals Ankunft am Artushof. Sein unkonventionelles und naives Verhalten stößt zunächst auf Spott und Ablehnung, doch er lässt sich nicht entmutigen.

Parzival trifft auf den Ritter Gurnemanz, der ihn in die Künste des Rittertums einführt und ihn lehrt, was es heißt, ein wahrer Ritter zu sein. Unter Gurnemanz Anleitung lernt Parzival wichtige Lektionen über Ehre, Pflicht und die Bedeutung von Mäßigung und Respekt. Mit neuem Wissen und Selbstvertrauen ausgestattet, kehrt Parzival zum Artushof zurück, wo er schließlich als Ritter anerkennt und in die Tafelrunde aufgenommen wird.

Diese frühen Bücher von "Parzival" stellen die Weichen für Parzivals weiteres Abenteuer und seine spirituelle Reise, die mit vielen Prüfungen und Herausforderungen verbunden sein wird. Sie thematisieren den Konflikt zwischen weltlicher Ehre und spiritueller Erfüllung, der ein zentrales Motiv des gesamten Werks ist.

Buch 4 und 5 konzentriert sich auf Parzivals weitere Abenteuer, nachdem er den Artushof verlassen hat. In Buch 4 besiegt Parzival den roten Ritter Ither und nimmt dessen

Rüstung und Position ein. Diese Taten führen ihn schließlich zur Gralsburg Munsalvaesche¹⁵ in Buch 5, wo er seinen Onkel, den kranken Gralskönig Anfortas, trifft. In “Parzival” ist Munsalvaesche schwer zu finden und von der Außenwelt isoliert. Parzival versäumt es jedoch, die erlösende Frage nach der Ursache von Anfortas` Leiden zu stellen, weil er gelernt hat, Zurückhaltung zu üben und nicht zu viele Fragen zu stellen.



Abbildung 2. Die Begegnung von Parzival mit dem Gralskönig ‘Anfortas’

Diese Unterlassung führt dazu, dass er die Chance verpasst, den Gralskönig zu heilen und selbst König zu werden. Parzival wird von der Gralgemeinschaft verstoßen und beginnt eine lange Suche nach Erlösung und Wissen.

Buch 6 schildert Parzivals Irrfahrten und Kämpfe, während er zweifelt versucht, wieder zur Gralsburg zu gelangen. Er trifft auf Sigune, eine entfernte Verwandte, die ihm mehr über seine Familie und den Gral erzählt. Diese Begegnung vertiefen sein Verständnis von Schuld und Verantwortung,

¹⁵ Munsalvaesche ist der Wohnort von Anfortas, dem Gralkönig, der unter einer unheilbaren Wunde leidet, bis Parzival ihn erlöst. Die Burg ist auch der Ort, wo der Heilige Gral aufbewahrt wird. Er ist kein exakter geographischer Ort, sondern ein Ort, an dem Heilung und spirituelle Vollendung möglich sind.

Buch 7 beschreibt die Rückkehr zum Artushof¹⁶, wo Parzivals Ruf durch seine Fehlschläge beschäftigt wurde. Hier wird ein neuer Charakter, der heidnische Ritter Feirefiz, der als Parzivals Halbbruder enthüllt wird, eingeführt. Parzivals Reise wird mit dem Schicksal seines Bruders verwoben, und es wird deutlich, dass ihre Geschichte miteinander verbunden ist.

Buch 8 vertieft Parzivals spirituelle Reise. Er trifft den Einsiedler Trevrizent, der ihm über den Gral, das Christentum, die Sünden seiner Familie und die Bedeutung der Demut predigt. Dieses Buch ist entscheidend für Parzivals geistige und spirituelle Entwicklung, da er beginnt, seine früheren Fehler zu erkennen und zu bereuen.

Diese Bücher bilden das Kernstück von Parzivals Transformation von einem naiven Jüngling zu einem tiefgründigen und bewussten Helden, dessen Suche nicht nur eine äußere, sondern auch eine innere Reise darstellt. Sie illustrieren die Integration von höfischen Werten, die für die mittelalterliche Literatur und die Suche nach dem Heiligen Gral zentral sind.

Buch 9 und 10 fokussieren sich auf Parzivals weitere Abenteuer und Konfrontationen, bei denen er seine neugewonnenen spirituellen Erkenntnisse und seine Ritterlichkeit unter Beweis stellt. Er wird zunehmend als Held dargestellt, der durch seine Taten Ehre und Anerkennung erlangt.

Buch 11 und 14 wechseln die Perspektive zu Gawain, einem der bedeutendsten Ritter am Hofe König Artus'. Diese Bücher folgen Gawains eigenen Abenteuern, die von höfischen Liebeleien bis zu ritterlichen Kämpfen reichen. Gawain wird als Kontrastfigur zu Parzival dargestellt, in dem er die weltlichen Aspekte der Ritterlichkeit verkörpert.

Buch 15 markiert die Rückkehr zu Parzivals Suche nach dem Gral. Nach vier Jahren der Irrfahrt und der inneren Einkehr wird er endlich würdig, den Gral wiederzusehen.

Er kehrt zu Gralsburg zurück und stellt die erlösende Frage nach dem Leiden des Gralskönigs Anfortas.

“Oheim, waz wirret dier?

Bei disen worten wîch diu trûrîge nôt,
diu Anfortas sîn lange umbevungen hât.

Der heilige Grâl, der ursprinc von heile,

¹⁶ Der Artushof ist das ideale Zentrum der ritterlichen Welt, das für Gerechtigkeit, Tapferkeit, und die höfische Ordnung steht. Es ist ein Ort, wo Ritter sich versammeln, um ihre Treue zum König und zueinander zu bekräftigen.

liez in nû sîne smertzen vergezzen.”

- Moderne Übersetzung:

“Oheim, was quält dich?

Bei diesen Worten wich die dunkle Verzweiflung,
die Anfortas umfassen hatte.

Der heilige Gral, die Quelle der Erlösung,
ließ ihn nun seine Schmerzen vergessen.

Somit macht Anfortas Parzival zum neuen Gralskönig.” (Weber, 1967, S. 672,795)



Abbildung 3. Anfortas macht Parzival zum neuen Gralskönig

Buch 16 schließt die Geschichte mit der Versöhnung und Vereinigung verschiedener Handlungsstränge ab. Parzivals Halbbruder Feirefiz, der aus der Verbindung seines Vaters mit Balacane stammt, wird getauft und heiratet Repanse de Schoye, die Gralsträgerin. Einer der Gründe für die Taufe von Feirefiz ist sein Wunsch, den Heiligen Gral zu sehen. Im mittelalterlichen christlichen Kontext des Epos kann nur ein getaufter Christ den Gral sehen

und dessen mystischen Präsenz erfahren. Die Taufe von Feirefiz ist auch eine Voraussetzung für die Eheschließung, die nicht nur eine persönliche Verbindung, sondern auch eine weitreichende kulturelle Integration dargestellt. Feirefiz, als Heide, kann den Gral nicht sehen, aber er wird Teil der Gralsgemeinschaft.

Parzival selbst wird zum Gralskönig gekrönt, und seine Frau Condwiramurs und ihre gemeinsamen Söhne treten ebenfalls in die Gralsgemeinschaft.

Die Bücher 8 bis 16 von Parzival werfen somit Themen von Sünden und Erlösung, westlicher und spiritueller Ritterlichkeit sowie die allumfassende Suche nach Sinne und Erfüllung in einer komplexen mittelalterlichen Welt. Sie zeigen eine umfassende Entwicklung Parzivals von einem unerfahrenen Jüngling zu einem weisen und gütigen Herrscher, der fähig ist, die höchste geistliche und weltliche Autorität zu übernehmen.

3.2. Ein kurzer Überblick auf das Leben : Wolfram von Eschenbach

Wolfram von Eschenbach war ein mittelhochdeutscher Dichter des Hochmittelalters, der vor allem für sein episches Werk Parzival bekannt ist, eine der bedeutendsten mittelalterlichen Gralserzählungen. Er lebt wahrscheinlich von etwa 1170 bis 1220, obwohl genaue Daten über sein Leben größtenteils unbekannt sind.

Wolfram stammte aus dem fränkischen Adel und war vermutlich ein Ministeriale, also ein unfreier Dienstmann, der jedoch eine gehobene Stellung innehatte. Er selbst gibt in seinen Werken nur wenige Hinweise auf sein Leben, und externe Quellen sind rar.

Seine Werke, neben Parzival auch Willehalm und das Fragment gebliebene Titurel, zeichnen sich durch ihre komplexe Symbolik, tiefgründige Charakterisierungen und die Verwendung von christlichen wie auch arthurischen Motiven aus. Wolfram nutzte den mittelhochdeutschen Vers, den so genannten "Reimpaarverse", und seine Sprache ist für ihre Klarheit und Bildhaftigkeit bekannt.

Wolfram von Eschenbach hat durch seine literarischen Werke erheblich zur Entwicklung der mittelalterlichen deutschen Literatur beigetragen und gilt als einer der bedeutendsten Dichter seiner Zeit. Sein Einfluss und seine Bedeutung in der Literaturgeschichte sind unbestritten, und seine Werke werden bis heute studiert und geschätzt.

3.1.2. Die Erziehung von dem Kind “Parzival”

Im Wolfram von Eschenbachs Werk “Parzival” kommt Gahmuret, der Vater von Parzival, auf tragische Weise ums Leben. Er stirbt im Kampf, als er von einem Pfeil getroffen wird. Gahmuret war ein ritterlicher Held und Abenteurer, der in vielen Kämpfen seine Tapferkeit bewies. Sein Tod ereignet sich vor den Hauptereignissen des Romans, und seine Geschichte wird im Prolog und in den ersten Büchern des Werks erzählt.

Nach dem Tod von Gahmuret ist Herzeloide zutiefst von der Nachricht seines Todes betroffen. Herzeloide, die bereits vor Gahmurets Tod einen tiefen emotionalen Schmerz erlebte, als sie von der ritterlichen Welt und ihrem verlorenen Ehemann hörte, verliert nach seinem Tod den letzten Halt. Genau derzeit erfährt sie ihre Schwangerschaft.

“Vierzehn Tage darauf schenkt Herzeloide einem Sohne das Leben, der so kräftig ist, daß die Mutter kaum am Leben bleibt. Nun ist der geboren, von dem es heißt, daß er einmal “aller ritter bluome- Parzival” werden wird. ... Immer wieder herzt und küßt die Königin ihr Kind; sie ist glücklich, daß es ein Knabe ist. An ihrer Brust zieht sie ihn auf. Es war ihr, als hätte sie Gahmuret durch ihre Bitte wieder in ihre Arme geschlossen... Sie freute sich über die Geburt ihres Sohnes- aber ihre Freude ertrank im Strom ihres Schmerzes und Leides.” (Weber, 1967, S. 734)

Kurz nach dem Aufbruch von Gahmuret kam die Trauerbotschaft. Er ist unglücklicher Weise nicht mehr wieder zurück.

„Lediglich der Umgang mit Boden und Bolzen wird ihm erlaubt. So viel Kummer empfindet er doch, wenn er die fröhlichen Säger des Waldes erlegt hat. Der Gesang der der Vögel dringt ihm in einer seltsamen Weise ins Herz, ohne daß er sich darüber Rechenschaft zu geben vermag, und auch der Mutter gegenüber weiß er keine Antwort, warum gerade die Vogelstimmen ihn derart bewegen. Die Mutter indes befürchtet unbewußt, daß durch den Gesang der Vögel jene Neigungen in ihrem Kinde geweckt werden könnten, die sie so sorgsam einzudämmen versucht. So befiehlt sie ihren Leuten, alle Vögel zu töten; genau weiß sie nicht, warum...! (Weber, 1967, S. 739)

Herzeloide tötet die Vögel im Wald aus einer tiefen Sorge um ihren Sohn und aus dem Wunsch heraus, ihn vor dem Rittertum und der Außenwelt abzusichern. Die spezifische Szene, in der Herzeloide die Vögel tötet, ist symbolisch aufgeladen und reflektiert ihre intensiven Bemühungen, Parzival von allem fernzuhalten, was ihn an das Leben eines Ritters erinnern könnte. „Lediglich der Umgang mit Boden und Bolzen wird ihm erlaubt. So viel Kummer empfindet er doch, wenn er die fröhlichen Säger des Waldes erlegt hat. Der Gesang der der Vögel dringt ihm in einer seltsamen Weise ins Herz, ohne daß er sich darüber

Rechenschaft zu geben vermag, und auch der Mutter gegenüber weiß er keine Antwort, warum gerade die Vogelstimmen ihn derart bewegen. Die Mutter indes befürchtet unbewußt, daß durch den Gesang der Vögel jene Neigungen in ihrem Kinde geweckt werden könnten, die sie so sorgsam einzudämmen versucht. So befiehlt sie ihren Leuten, alle Vögel zu töten; genau weiß sie nicht, warum..! (Weber, 1967, S. 739)

Sie möchte verhindern, dass Parzival durch den Gesang der Vögel neugierig auf die Welt außerhalb des Waldes wird. Sie fürchtet, dass die schönen Melodien der Vögel Parzivals Interesse an der Welt jenseits ihrer abgeschiedenen Lebensweise wecken könnten. Der Gesang der Vögel könnte Fragen über andere Schönheiten und Wunder der Welt hervorrufen, die letztendlich zu Fragen über Ritter und das höfische Leben führen könnten. Durch das Töten der Vögel versucht Herzeloide, eine vollständig kontrolliert Umgebung zu schaffen, in der Parzival nur die von ihr gewünschten Eindrücke und Erfahrungen macht. Sie möchte jede mögliche Quelle von Neugier oder Faszination eliminieren, die Parzivals Wunsch, die Welt zu erkunden, wecken könnte.

„Die mächtige Herzeloide verläßt nach dem Tode Gahmurets ihre drei Länder. ... Weltliche Freuden bedeuten ihr nichts; die Sonne ist ihr wie eine Nebelstreif. In die Einsamkeit des Waldes – fern aller höfischen Gesellschaft zieht sich Herzeloide zurück. ... Herzeloides einzige Sorge gilt ihrem Sohne Parzival. Ängstlich ist die Mutter darauf bedacht, das Kind nicht nur von ritterlichen Übungen fernzuhalten, sondern darüber hinaus ihm die Kenntnis ritterlichen Lebens überhaupt zu verheimlichen.“ (Weber, 1967, S. 738,117)

Herzeloide zieht Parzival in der Abgeschiedenheit des Waldes von Soltane auf. Sie möchte ihn vom Rittertum erfährt oder sich dafür interessiert. Sie glaubt, dass Unwissenheit über seine adlige Herkunft und das ritterliche Leben ihn schützen könnte. Herzeloide verheimlicht ihm, dass sein Vater ein berühmter Ritter war und dass er selbst von adligem Blut ist. Diese Unwissenheit soll Parzival davor bewahren, die gleichen Ambitionen wie sein Vater zu entwickeln.

„Als Parzival die Mutter wegen dieser Anordnung befragt und gleichzeitig um das Leben der unschuldigen Vögel bittet, erinnert sich Herzeloide an Gottes gebot, das sie mit dem Tötungsbefehl gebrochen hat.“ (Weber, 1967, S. 739,119)

Herzeloide sorgte dafür, dass Parzival eine grundlegende religiöse Erziehung erhält. Sie lehrt ihn das Gebet und grundlegende christliche Werte, was in der mittelalterlichen Literatur oft als Teil einer moralischen Grundbildung angesehen wird. Jedoch verstoß sie mit diesem Verhalten ihre eigene Lehre an ihrem Sohn.

Herzeloydes Handlungen sind von einer tiefen emotionalen Traumatisierung durch den Verlust ihres Gatten Gahmuret und der Angst vor dem Verlust ihres Sohnes geprägt. Ihr extremer Schritt, beispielsweise die Vögel zu töten, zeigt das Ausmaß ihrer Angst und Verzweiflung. Sie ist bereit, alles zu tun, um Parzival vor einem Schicksal als Ritter zu bewahren.

In einem weiteren Sinne reflektiert Herzeloydes übertriebenen Schutzzinstinkt. Sie möchte Parzival vor jeder Form von Schmerz oder Leid bewahren.

Es zeigt die extremen Maßnahmen, die Herzeloyde ergreift, um Parzival zu schützen, und ist ein Wendepunkt, der die Unhaltbarkeit ihrer Versuche verdeutlicht, Parzival von seiner Bestimmung fernzuhalten. Dies ist die beginnende Auflösung der Welt, die sie um ihn herum aufgebaut hat, eine Welt, die letztlich durch Parzivals eigene Entscheidung und seinen Drang, seine Identität und seinen Lebensweg zu entdecken, zerbricht.

3.3. Die Charakteranalyse von „Parzival“

„Parzival“ von Wolfram von Eschenbach ist ein umfangreiches mittelalterliches Epos, das die Entwicklung seines Titelhelden von der jugendlichen Unschuld bis zur erlangten Weisheit und geistigen Reife thematisiert. Im Zentrum des Werkes steht Parzival selbst, dessen Charakterentwicklung durch seine Interaktionen mit anderen Figuren, seine moralischen Entscheidungen und seine spirituelle Suche nach dem Gral geprägt wird. Die folgende Analyse betrachtet die zentralen Aspekte von Parzivals Charakter und dessen Entwicklung im Laufe des Epos.

3.3.1. Die Unschuld und Naivität des Jungens Parzival

Parzival wächst in relativer Isolation von der Gesellschaft auf, unter der alleinigen Obhut seiner Mutter, Herzeloyde, die ihn bewusst fern von der ritterlichen Welt erzieht. Diese Isolation führt zu einer anfänglichen Naivität und Unwissenheit über soziale Normen und Werte. Parzivals frühe Begegnungen mit Rittern wecken jedoch seinen Wunsch, selbst ein Ritter zu werden. Seine Unschuld spiegelt sich in seinem unbeholfenen ersten Auftreten am Artushof wider, wo er durch sein unkonventionelles Verhalten und seine direkte Art sowohl Spott als auch Bewunderung erntet.

3.3.2. Der Einfluss von Gurnemanz und die ersten Schritte zur Reife

Die Begegnung mit Gurnemanz, einem erfahrenen Ritter, ist entscheidend für Parzivals Entwicklung. Gurnemanz lehrt ihn die Grundlagen des ritterlichen Benehmens und der

Kriegskunst. Diese Lehrzeit markiert Parzivals ersten bewussten Schritt aus der kindlichen Unschuld in eine Welt, die von komplexen sozialen Regeln und moralischen Dilemmata geprägt ist. Parzival zeigt dabei eine beeindruckende Fähigkeit, zu lernen und sich anzupassen, aber auch eine tief verwurzelte Tendenz, sein eigenes Urteil zu hinterfragen.

3.2.3. Parzivals Suche nach dem Gral

Ein zentraler Moment in Parzivals Entwicklung ist sein Besuch in der Gralsburg, wo er aufgrund seiner Zurückhaltung und seines Zögerns, Fragen zu stellen, scheitert. Dieses Versäumnis, den leidenden Gralskönig Anfortas nach seinem Leiden zu fragen, resultiert aus seiner Erziehung durch Gurnemanz, der ihm beigebracht hat, Zurückhaltung zu üben. Diese Erfahrung lehrt Parzival, dass blindes Befolgen von Regeln und mangelnde Empathie zu schweren Fehlern führen können. Sein Scheitern und die darauffolgende Wanderschaft repräsentieren eine tiefe persönliche Krise und eine Phase intensiver Selbstreflexion.

3.3.3. Parzivals Spirituelle Erleuchtung

Parzivals Reise ist auch eine spirituelle Suche, die durch seine Begegnungen mit verschiedenen religiösen Figuren wie Trevrizent beeinflusst wird. Unter Trevrizents Anleitung beginnt Parzival, die Bedeutung von Mitgefühl, Demut und persönlicher Verantwortung zu verstehen. Diese spirituelle Erleuchtung ist entscheidend für seine Rückkehr zur Gralsburg, wo er schließlich die richtigen Fragen stellt und den Gralskönig von seinem Leiden erlöst. Parzivals Fähigkeit, aus seinen Fehlern zu lernen und geistig zu wachsen, zeigt seinen Übergang von der naiven Jugend zu einem weisen und mitfühlenden König.

Parzival ist eine komplexe Figur, deren Entwicklung von kindlicher Unschuld zu tiefer geistiger und moralischer Reife das Herzstück des Epos bildet. Durch seine Fehler, sein Lernen und seine spirituelle Suche verkörpert Parzival das mittelalterliche Ideal des vollkommenen Ritters, dessen Reise nicht nur eine äußere, sondern auch eine innere Wandlung darstellt. Sein Charakter spiegelt die menschliche Fähigkeit zur Selbstreflexion und zum Wachstum wider und macht „Parzival“ zu einem zeitlosen Werk der Literatur.

3.4. Die Figuren und deren Charakter-Darstellung in dem Werk

In Wolfram von Eschenbachs "Parzival" treffen wir auf eine Reihe komplexer Charaktere, deren Persönlichkeiten, Motivationen und Entwicklungen wesentliche Bestandteile des gesamten Erzählwerks sind. Jeder Charakter bringt unterschiedliche thematische Elemente

und Konflikte in die Geschichte ein, die das mittelalterliche Rittertum, spirituelle Suche und menschliche Interaktionen beleuchten.

Parzival

Der Protagonist des Epos, Parzival, durchläuft eine umfassende Entwicklung von naiver Jugend zu tiefgehender spiritueller Einsicht. Ursprünglich als reiner, unwissender Junge dargestellt, der ohne Wissen über seine adelige Herkunft aufwächst, verkörpert Parzival das Thema der Unschuld. Sein Weg ist gepflastert mit Fehlern und Lernprozessen, die durch seine anfänglichen Misserfolge und das spätere Erreichen der Gralskönigswürde hervorgehoben werden. Parzivals Charakter verdeutlicht das Konzept der „färende Schuld“, das fortwährende Streben und Lernen durch Erfahrung.

Gawan

Gawan, ein weiterer zentraler Charakter, stellt den idealen Ritter dar und bietet einen Kontrast zu Parzivals anfänglicher Unwissenheit. Gawans Geschichten sind geprägt von höfischen Abenteuern, galanten Liebesaffären und diplomatischem Geschick. Seine Episoden innerhalb des Werks tragen dazu bei, die ritterlichen Ideale und das Konzept der höfischen Liebe zu beleuchten, und bieten eine Vielschichtigkeit, die Parzivals spirituellere Reise ergänzt.

Herzeloyde

Herzeloyde, Parzivals Mutter, ist eine tragische Figur, deren Leben von Verlust und Angst geprägt ist. Ihre Entscheidung, Parzival von der Welt isoliert zu erziehen, um ihn vor dem Schicksal seines Vaters zu schützen, stellt die tiefe mütterliche Liebe und Fürsorge dar, führt jedoch auch zu Parzivals anfänglicher Unwissenheit und Unfähigkeit, angemessen auf die Herausforderungen der Außenwelt zu reagieren. Herzeloydes Einfluss auf Parzival ist tiefgreifend, sowohl in ihrer Anwesenheit als auch in ihrer Abwesenheit.

Kundry

Kundry, eine komplexe und mehrschichtige Figur in der Gralslegende, erscheint in verschiedenen Inkarnationen und Namen (in anderen Versionen der Gralslegende auch als Cundrie bekannt). Sie ist sowohl Helferin als auch Hindernis auf Parzivals Weg. Ihre Rolle und ihr Charakter bringen Elemente der Verführung, Erkenntnis und spirituellen Verwirrung in die Erzählung ein.

Anfortas

Anfortas, der Gralskönig, dessen Leiden durch eine nicht verheilende Wunde symbolisiert wird, repräsentiert das Thema der körperlichen und seelischen Krankheit, die nur durch spirituelle Erkenntnis und Erlösung geheilt werden kann. Seine Geschichte ist ein

mahnendes Beispiel für die Konsequenzen von Sünde und die Notwendigkeit von Erlösung. Anfortas' Leiden wirkt als Katalysator für Parzivals Suche nach Weisheit und Verständnis.

Trevrizent

Trevrizent, der Einsiedler und geistliche Lehrer von Parzival, spielt eine entscheidende Rolle in Parzivals spiritueller Entwicklung. Durch seine Unterweisungen über die Natur des Grals, die Bedeutung der göttlichen Vorsehung und die Notwendigkeit der Demut, leitet Trevrizent Parzival in eine Phase der Reue und des geistigen Wachstums. Er verkörpert die spirituelle Weisheit und das theologische Herzstück des Werks.

Sigune

Sigune ist eine Schlüsselfigur in "Parzival", die nicht nur die persönlichen und emotionalen Kosten von Liebe und Treue verkörpert, sondern auch Parzival wichtige Lektionen in Bezug auf Verantwortung, Reue und Erleuchtung vermittelt. Ihre Präsenz im Werk ist ein kraftvolles Beispiel dafür, wie persönlicher Verlust und Trauer in tiefe Einsichten und Verpflichtungen transformiert werden können, was die zentralen Themen des Epos weiter bereichert. "Die Analyse der Interaktionen Parzivals mit seiner Cousine soll über die Art und die Entwicklung des Mitleids Aufschluss geben, wobei wiederum der Roman als Grundlage der Analyse dienen soll." vgl. (Huby, 1989, S. 373)

Diese Figurenkonstellation in "Parzival" ermöglicht es Wolfram von Eschenbach, eine reiche Sicht aus menschlichen Emotionen, innerliche Suche und ritterlichem Ideal darzulegen, wodurch das Werk zu einem bedeutenden und vielseitigen Beitrag zur mittelalterlichen Literatur wird.

3.5. Parzival und die Mutter "Herzeloyde"

Das Verhältnis zwischen Parzival und seiner Mutter Herzeloyde in Wolfram von Eschenbachs mittelalterlichem Epos "Parzival" ist tiefgründig und komplex. Herzeloyde, eine Witwe und Mutter von Parzival, zieht ihren Sohn in der Abgeschiedenheit eines Waldes auf, um ihn vor den Gefahren des Rittertums zu schützen, die seinen Vater das Leben gekostet haben. Ihre Beziehung ist von tiefer Liebe und Fürsorge geprägt, jedoch auch von Herzeloydes Angst um die Sicherheit ihres Sohnes.

Herzeloyde versucht, Parzival vor der Außenwelt und insbesondere vor dem Schicksal eines Ritters zu bewahren, indem sie ihm keine Informationen über seine adelige Herkunft oder das Rittertum vermittelt. Ihr Verhalten ist von dem Wunsch geleitet, ihren Sohn vor dem gleichen Schicksal wie seinen Vater zu schützen. Diese Überbehütung führt jedoch dazu, dass Parzival naiv und unwissend über seiner eigenen Identität und den sozialen Normen der Ritter

bleibt. Als Parzival schließlich mit der Welt der Ritter in Kontakt kommt und sich entscheidet, selbst ein Ritter zu werden, bricht dies Herzeloyses Herz. „Herzeloys stirbt, nachdem Parzival den Wald verlassen hat, von Kummer und Einsamkeit übermannt. Ihre Figur ist tief verwurzelt in der Darstellung des mütterlichen Leids, das aus der Trennung von ihrem Kind erwächst. Dieser Tod ist nicht nur ein persönlicher Verlust, sondern auch ein symbolischer Akt, der die irreversible Schritt von Parzival in die Welt der Erwachsenen markiert. Es zeigt die Tragik der Isolation und den Preis der Unwissenheit, in der sie Parzival zu halten versuchte, um ihn vor der Welt zu schützen.“ (Diers, 1999, S. 119)

Ihr Verhältnis erreicht einen Wendepunkt, als Parzival trotz der Bemühungen seiner Mutter, ihn davon abzuhalten, auszieht, um Ritter zu werden. Dieser Schritt markiert seinen Eintritt in das Erwachsenenleben und seine Abkehr von der kindlichen Abhängigkeit von seiner Mutter. Herzeloyses tiefe Trauer und ihr anschließender Tod zeigen die Tragik ihrer Figur, die alles riskiert, ihn letztlich aber nicht halten kann.

In dem Werk ist das Verhältnis zwischen Mutter und Sohn also einerseits von intensiver mütterlicher Liebe und Fürsorge geprägt, andererseits aber auch von Konflikten, die aus Herzeloyses Wunsch entstehen, Parzival von seiner Bestimmung und von potenziellen Gefahren fernzuhalten. Dies ist entscheidend für Parzivals Charakterentwicklung und seinen Weg zur Selbstfindung.

3.5.1. Mutter als Ersatzrolle des Vaters

Im Werk „Parzival“ übernimmt Herzeloys, die Mutter Parzivals, nach dem Tod ihres Mannes Gahmuret auch die Rolle des Vaters. Als Witwe sieht sie sich gezwungen, nicht nur die mütterlichen, sondern auch die väterlichen Pflichten zu erfüllen. Diese Doppelrolle ist besonders herausfordernd, da sie in einer mittelalterlichen Gesellschaft agiert, in der die traditionellen Geschlechterrollen strikt getrennt sind.

Herzeloys versucht, Parzival von der Welt der Ritterschaft fernzuhalten, was traditionell eine väterliche Aufgabe wäre, ihn in diese Welt einzuführen. Sie tut dies aus der tiefen Angst heraus, dass ihr Sohn das gleiche Schicksal wie sein Vater erleiden könnte. Indem sie Parzival isoliert aufzieht und ihm Informationen über seine adelige Herkunft und die ritterlichen Traditionen vorenthält, versucht sie, ihn in Unwissenheit zu schützen. Besonders auffällig ist ihr Bestreben, Parzival von der Außenwelt und insbesondere von seiner ritterlichen

Herkunft fernzuhalten. Dieses Verhalten könnte im Rahmen moderner Psychologie unter Aspekte wie das Separation Anxiety Syndrome¹⁷ oder ähnliche Angstzustände fallen.

In dieser Hinsicht übernimmt sie eine Schutzrolle, die oft mit der Vaterfigur assoziiert wird.

Gleichzeitig lehrt sie Parzival grundlegende Lebensfertigkeiten und vermittelt ihm Werte, was wiederum zeigt, wie sie beide elterlichen Rollen zu verbinden sucht. Ihre Absicht ist es, Parzival ein langes und sicheres Leben zu ermöglichen, frei von den Gefahren und dem Leid, das das Rittertum mit sich bringen kann.

Die Doppelbelastung von Herzeloide, sowohl mütterliche als auch väterliche Rollen zu übernehmen, verleiht ihrer Figur eine besondere Tiefe und Tragik. Sie ist hin- und hergerissen zwischen ihrem Schutzinstinkt und dem Wissen, dass sie ihrem Sohn nicht ewig die Wahrheit über seine Bestimmung verheimlichen kann. Diese konfliktreiche Dynamik beeinflusst Parzivals Entwicklung stark und prägt sein weiteres Leben, auch nachdem er den elterlichen Schutz verlässt und seinen eigenen Weg als Ritter geht.

3.5.2. Herzeloides psychologische Lage

Im Kontext von Wolfram von Eschenbachs "Parzival" zeigt das Verhalten von Herzeloide, Parzivals Mutter, bestimmte psychologische Merkmale, die aus heutiger Sicht im Rahmen von psychologischen Theorien und Diagnosen betrachtet werden können.

Da die Medizin sich auch in der Literatur reflektieren lässt, möchten wir hierzu folgende psychologische Störungen anhand der Interpretation der Charakterbeziehungen wie gefolgt als Separation Anxiety, Overprotective Parenting, Post-Traumatic-Stress Disorder, Anxiety Disorder behaupten. Unsere Behauptungen möchten wir hiermit mit folgendem Verhaltensweisen, die im Text ausgedrückt werden, unterstützen.

Separation Anxiety Disorder (Trennungsangststörung):

Besonders auffällig ist das Verhalten gegenüber ihrem Sohn, den sie isoliert aufzieht. Dies könnte unter im Rahmen moderner Psychologie unter Aspekte wie das Separation Anxiety Syndrom fallen. Ihr Verhalten, Parzival von der Realität und seiner Identität fernzuhalten, kann als Versuch gesehen werden, eine psychologische und physische Trennung

¹⁷ Separation Anxiety Disorder (Trennungsangststörung) – Diese Störung ist charakterisiert durch übermäßige Angst vor der Trennung von Personen, zu denen eine starke emotionale Bindung besteht.

zu vermeiden. Ihre Maßnahmen sind extrem und führen dazu, dass Parzival ohne Wissen über seine Herkunft oder seine Rolle in der Welt aufwächst.

Overprotective Parenting (Überbehütendes Elternverhalten):

Dieser Begriff beschreibt elterliches Verhalten, das durch übermäßige Kontrolle und Schutz geprägt ist, oft aus Angst vor Gefahren, die das Kind treffen könnten. Dies kann die Entwicklung der Autonomie des Kindes beeinträchtigen. Sie erzieht Parzival in der überhütenden Weise, um ihn vor der ritterlichen Welt zu schützen. Ihr Verhalten ist eine Reaktion auf den Tod ihres Mannes Gahmuret und die Gefahren, die sie in der Ritterwelt sieht.

Post- Traumatic Stress Disorder(PTSD) (Posttraumatische Belastungsstörung):

PTSD ist eine Störung, die nach erlebten traumatischen Ereignissen auftreten kann. Symptome umfassen anhaltende Angst, Vermeidungsverhalten, und eine gestörte Wahrnehmung der Realität. Herzeloide könnte unter einer Form von PTSD leiden, ausgelöst durch den Verlust ihres Mannes und die Gewalt, die sie mit der Ritterwelt assoziiert. Ihre Entscheidung, Parzival isoliert aufzuziehen, kann als Vermeidungsverhalten gesehen werden, das darauf abzielt, jegliche Erinnerung oder Wiederholung des Traumas zu verhindern.

Anxiety Disorder (Angststörung):

Angststörungen sind gekennzeichnet durch anhaltende und übermäßige Sorgen, die das tägliche Leben beeinträchtigen. Dies kann zu Überkontrolle und einem starken Bedürfnis führen, mögliche Bedrohungen zu vermeiden. Unsere Erachtungen möchten wir so interpretieren, dass ihre intensive Angst vor Parzivals möglicher Zukunft als Ritter Züge einer Angststörung zeigt, bei der ihre Wahrnehmung, von potenziellen Bedrohungen ihre Entscheidungen dominiert.

3.4.2. Vaterrolle im Werk “Parzival”

Im mittelalterlichen Epos “Parzival” von Wolfram von Eschenbach spielt das Vater-Motiv eine komplexe Rolle, die tief in die Struktur der Erzählung eingewoben ist und sich stark auf die Entwicklung des Titelhelden auswirkt. Parzivals Suche nach Identität und Sinn im Leben ist untrennbar mit seinem Verhältnis zu seinem Vater Gahmuret verbunden, dessen Abwesenheit und Vermächtnis das Schicksal seines Sohnes maßgeblich prägen.

Gahmuret, der abwesende Vater, ist ein Ritter von hohem Ansehen, dessen Leben von Abenteuerlust und der Suche nach Ruhm gezeichnet ist. Er verlässt seine Heimat und seine Familie, um in fernen Ländern als Söldner zu kämpfen. Seine Abenteuer führen ihn bis in den Orient, wo er sogar eine Zeitlang König wird. Gahmuret verkörpert den idealen mittelalterlichen Ritter- tapfer, ehrenhaft und unermüdlich in der Suche nach Ruhm. Doch seine

ständige Abwesenheit und schließlich sein früher Tod hinterlassen eine Leerstelle in Parzivals Leben, die tiefgreifende Fragen nach Identität, Zugehörigkeit und Verantwortung aufwirft.

Parzivals Geschichte beginnt in der Abgeschiedenheit des Waldes von Soltane, wo er, abgeschnitten von der Außenwelt, von seiner Mutter Herzeloyde aufgezogen wird, die ihn bewusst vom Rittertum fernhält. Parzivals Unwissenheit über seinen Vater und dessen Rittertum ist symbolisch für seine Unschuld und Naivität. Erst als Parzival zufällig auf Ritter trifft und von ihrer prächtigen Erscheinung fasziniert ist, beginnt er Fragen über seinen eigenen Ursprung und seinen Vater zu stellen. Dieses Erwachen treibt ihn dazu, seine Mutter zu verlassen und sich auf die Suche nach seiner Identität und seinem Erbe als Ritter zu begeben.

Während seiner Reisen lernt Parzival, was es bedeutet, ein Ritter zu sein, sowohl in Bezug auf die ritterlichen Idealen von Tapferkeit und Ehre als auch in Bezug auf die moralischen und spirituellen Herausforderungen, die das Rittertum mit sich bringt. Die Figur seines Vaters, obwohl physisch abwesend, ist eine ständige Präsenz in seinem Leben, da Parzival versucht, das Erbe seines Vaters anzutreten und gleichzeitig seinen eigenen Weg als Ritter und Mensch zu finden.

Im Laufe seiner Quest wird Parzival mit vielen Prüfungen konfrontiert, die sowohl seine körperlichen als auch seine geistigen Fähigkeiten herausfordern. Er muss lernen, das Erbe seines Vaters anzunehmen und zu übertreffen, indem er die Gralsuche erfolgreich abschließt – eine Aufgabe, die symbolisch für seine Reife steht. Diese Reise markiert seinen Übergang von der unschuldigen Unwissenheit zur erfüllten Weisheit, von der kindlichen Abhängigkeit zur erwachsenen Autonomie.

Gahmurets Abwesenheit ist eine Quelle des Mangels und ein Antrieb für Parzivals eigene ritterliche Suche. Er versucht in die Fußstapfen seines Vaters zu treten und lernt, seine eigenen Entscheidungen zu treffen somit auch seine eigene Version von Rittertum und Moralität zu definieren. Dadurch wird das Vatermotiv zu einem wichtigen Element von Parzivals persönlichem Wachstum.

TEIL IV

ZUSAMMENFASSUNG VON DEM FILM „MRS LOWRY AND SON“

Der Film „Mrs. Lowry and Son“ ist ein eindringliches Porträt des englischen Malers L.S. Lowry und seiner komplexen Beziehung zu seiner dominierenden und fordernden Mutter, Elizabeth. Regisseur Adrian Keith Noble¹⁸ fokussiert sich in diesem biographischen Drama vor allem auf die Spannungen und emotionalen Konflikte zwischen Mutter und Sohn, die sich in der bedrückenden Atmosphäre ihres gemeinsamen Haushalts in Pendlebury, die eine Kleinstadt in Nordwestlichen Gebiet von England liegt, abspielen, wo Lowry sein Leben lang wohnte.

Der Film, gesetzt in den 1930ern, zeigt Lowry, gespielt von Timothy Spall, als zurückhaltenden, fast unscheinbaren Mann, der tagsüber als Büroangestellter arbeitet und seine Nächte dem Zeichnen und Malen widmet. Seine Mutter, dargestellt von Vanessa Redgrave, ist eine verbitterte und kranke Frau, deren frühere Ambitionen als Konzertpianistin unerfüllt blieben. Sie sieht ihren Sohn und seine künstlerischen Bestrebungen mit Verachtung und spottet häufig über seine Werke, die sie als kindisch und unwürdig erachtet. Diese familiäre Dynamik wird zur zentralen Thema des Films.

Die Beziehung zwischen Lowry, derzeit etwa in seinem 50. Lebensjahr, und seiner Mutter wird intensiv und nuanciert dargestellt. Trotz ihrer Herabsetzungen und der emotionalen Kälte sucht Lowry ständig die Anerkennung der Mutter und ihre Liebe. Der Film zeigt eindrucksvoll, wie diese toxische Beziehung seine Kunst beeinflusst. Lowrys Gemälde, die oft düstere, industrielle Szenen mit „Matchstick Men“ darstellen, - d.h. Streichholz Mann, weil er bei seinen Gemälden die Körperfiguren der Menschen und/oder Tiere wie ein Streichholz zeichnet – spiegeln sein eigenes gefangenes und isoliertes Leben wider. Die Werke sind gleichzeitig eine Flucht und ein stummes Zeugnis seiner inneren Welt und der bedrückenden Umgebung, die ihn umgibt.

„Mrs. Lowry and Son“ beleuchtet auch die sozialen und kulturellen Kontexte der Zeit zwischen den Jahren 1934 und 1939, die nach dem ersten Weltkrieg anfängt und Anfang des zweiten Weltkriegs endet, einschließlich der Klassenunterschiede und der Erwartungen an

¹⁸ Adrian Keith Noble (* 19. Juli 1950) ist ein englischer Theaterregisseur. Noble war Intendant und künstlerischer Leiter der Royal Shakespeare Company von 1990 bis 2003.
https://de.wikipedia.org/wiki/Adrian_Noble

künstlerische Anerkennung, die von der bürgerlichen Oberschicht dominiert wurden. Die Beziehung der Charaktere zu ihrer Umgebung und zu ihrer Klasse ist ein weiteres zentrales Thema des Films.

Die Regie von Noble und die schauspielerischen Leistungen von Spall und Redgrave verleihen dem Film eine tiefe emotionale Resonanz. Die karge und oft klaustrophobische Inszenierung unterstreicht die Enge und Einschränkungen von Lowrys Leben, sowohl real als auch emotional.

Insgesamt ist „Mrs. Lowry and Son“ nicht nur eine Studie eines Künstlers und seiner Kunst, sondern auch eine tiefgreifende Untersuchung einer Mutter-Sohn-Beziehung, die von Respektlosigkeit und unerfüllten Träumen geprägt ist. Der Film lässt den Zuschauer zurück mit einem Gefühl der Melancholie über das, was hätte sein können, und bietet gleichzeitig einen Einblick in die psychologischen Kräfte, die Lowrys künstlerisches Schaffen angetrieben haben.

4.1. Die Interpretierung der Szenen aus dem Film „Mrs. Lowry And Son“

L.S. Lowry lebte den größten Teil seines Lebens mit seiner Mutter Elizabeth in einer bescheidenen Wohnung in Pendlebury, die eine Kleinstadt in Nordwestlichen Gebiet von England liegt. Seine Mutter, die eine große Rolle in seinem Leben spielt, war kulturell ambitioniert, gesundheitlich angeschlagen und psychologisch manipulativ. Sie bevorzugte die höheren Künste und betrachtete Lowrys Kunst oft mit Desinteresse oder offener Geringschätzung.



Abbildung 4. Das Bild des Filmplakats “Mrs Lowry and Son”

4.1.1. Der Vergleich zwischen dem verstorbenen Mann und ihrem Sohn „Lowry“

In der Szene aus dem Film „Mrs Lowry and Son“, die zwischen den 9. bis 11. Minuten stattfindet, bekommen wir tiefe Einblicke in die komplexe Beziehung zwischen dem berühmten britischen Maler L.S. Lowry, gespielt von Timothy Spall, und seiner Mutter Elizabeth, dargestellt von Vanessa Redgrave.

Elizabeth spricht über ihre Enttäuschung in Bezug auf ihren verstorbenen Ehemann. Sie beschreibt, wie er sie in finanzieller Unsicherheit zurückließ, was für sie eine Quelle ständiger Bitterkeit und Unzufriedenheit ist. Ihre Worte offenbaren, wie sehr sie ihre jetzige Lage als eine direkte Folge der Entscheidungen und des Verhaltens ihres Mannes sieht. Sie drückt aus, dass sie sich immer ein besseres Leben, das ihren sozialen Ambitionen entspricht, gewünscht hat. Elizabeth zeigt sich verbittert über den Abstieg in eine niedrigere soziale Schicht, was sie als persönliches Versagen empfindet.

Ihre Enttäuschung setzt sich in ihrer Wahrnehmung und Behandlung ihres Sohnes Lowry fort. Sie macht ihm Vorwürfe, nichts mehr aus seinem Leben gemacht zu haben. Elizabeth sieht ihn als eine weitere Quelle ihrer Frustrationen, da er ihrer Meinung nach das familiäre Versagen fortsetzt.

Elizabeth vergleicht Lowry oft mit seinem Vater und stellt fest, dass beide Männer sie in ihren Augen enttäuscht haben. Sie spricht davon, dass Lowry nicht das Talent hat, um die familiäre Situation zu verbessern oder ihren Erwartungen gerecht zu werden.



Abbildung 5. Die Szene Im Film 00:10:15

Lowry widerspricht seiner Mutter nicht, und hört ihr zu. Er zeigt seine Verständnis für ihre emotionalen Schwierigkeiten.

Trotz seiner Geduld kann man eine Distanz in Lowry erkennen. Er scheint gewohnt zu sein, mit der negativen Energie und den kritischen Ansichten seiner Mutter umzugehen, was auf eine tiefe innere Widerstandskraft schließen lässt.

Die Atmosphäre in diesen Minuten ist geprägt von einer drückenden Stille und den dunklen Farben des Hauses. Dies unterstreicht die depressive Stimmung und die Isolation, in der beide Charaktere leben.

Auch wenn in diesen Minuten nicht direkt auf Lowrys Kunst eingegangen wird, ist die angespannte Beziehung zu seiner Mutter symbolisch für die Herausforderungen, die er in seiner künstlerischen Arbeit überwinden muss. Seine Mutter repräsentiert die gesellschaftlichen Zwänge und die persönlichen Enttäuschungen, die Lowry in seiner Kunst verarbeitet.

Diese Szenen sind entscheidend, um die psychologische Landschaft zu verstehen, in der Lowry seine Kunst schafft. Elizabeths harte Kritik und ihre ständige Unzufriedenheit sind zentrale Themen, die zeigen, wie sehr Lowry unter dem Druck seiner Mutter leidet. Ihre Enttäuschung über ihren Mann und Lowry verdeutlicht, wie tief ihre eigenen unerfüllten Erwartungen und ihr Bedürfnis nach sozialer Anerkennung sind.



Abbildung 6. Die Szene im Film 00:09:10

Elizabeth liegt im Bett, während Lowry ihr von seinem Tag erzählt. Ihre Interaktion zeigt eine einseitige Dynamik: Lowry versucht, seine Mutter zu erfreuen und ihr nahe zu sein, während sie ihn überwiegend kritisch behandelt. Ihre Gespräche sind geprägt von ihrer

Geringschätzung seiner künstlerischen Bemühungen und ihrer Fokussierung auf den gesellschaftlichen Status. In diesen Minuten ist besonders auffällig, wie Elizabeth ihre Worte sorgfältig wählt, um Lowry sowohl emotional zu binden als auch zu verletzen. Sie spricht von seiner Kunst in einem abfälligen Ton, was Lowry sichtlich trifft. Dies verdeutlicht, wie sehr er sich nach ihrer Anerkennung sehnt und wie tief sie ihn mit ihrer Missbilligung treffen kann.

4.1.2. Die Zeitung unter ihrem Kissen /Die Vorlesung der Kritik

Die Beleidigung der Mutter

Die Szene in der 21. Minute des Filmes zeigt die Mutter Elizabeth eine Zeitung, die sie unter ihrem Kissen versteckt hat. Dies zeigt, dass sie sich heimlich doch für die Außenwelt und möglicherweise für seine Karriere ihres Sohnes interessiert, auch wenn sie es nicht zugeben würde.

Lowry beginnt, die Kritik aus der Zeitung vorzulesen. Die Kritik ist überwiegend negativ und ziemlich scharf formuliert. Sie beschreibt Lowrys Gemälde als „grobschlächtig“ und „primitiv“, und der Kritiker bemängelt die „fehlende Feinheit“ in seiner Kunst.



Abbildung 7. Die Szene im Film 00:21:40

Während des Vorlesens bleibt Lowry ruhig, aber seine Gesichtszüge zeigen eine Mischung aus Enttäuschung. Er hofft insgeheim, dass seine Mutter vielleicht eine positivere Sichtweise einbringen oder ihn verteidigen würde.

Statt Trost zu spenden oder Unterstützung zu zeigen, stimmt Elizabeth mit der Kritik überein und verstärkt sie sogar. Sie sagt, dass die Kritik „genau ins Schwarze“ trifft und dass Lowry nie ein richtige Künstler sein wird.

Elizabeth geht weiter und sagt, dass Lowry nicht nur in seiner Kunst, sondern auch in seinem Leben versagt hat. Sie nennt ihn einen „nutzlosen Mann“ der nichts erreicht hat und dessen Kunst niemanden interessiert.

Lowry ist sichtlich verletzt durch die harten Worte seine Mutter. Sein Traum, als Künstler anerkannt zu werden, wird von der Person, deren Meinung ihm am meisten bedeutet, zunichte gemacht.

Nach dieser schmerzhaften Erfahrung zieht sich Lowry emotional zurück. Er beendet das Vorlesen und verlässt den Raum, während seine Mutter weiterhin in ihrem Bett liegt, umgehen von Aura der Bitterkeit und des Zynismus.



Abbildung 8. Die Szene im Film 00:22:20

Dieses Ereignis ist zentral für das Verhältnis der tiefen Konflikte, die Lowry erlebt, und der toxischen Beziehungen zu seiner Mutter. Elizabeths Reaktion ist nicht nur eine Ablehnung seiner Kunst, sondern auch seiner Person und seiner Träume.

Die Art und Weise, wie Elizabeth die Kritik nutzt, um Lowry herabzusetzen, zeigt, wie sie ihre eigene Bitterkeit und ihre unerfüllten Ambitionen auf ihren Sohn projiziert.

4.1.3. Elizabeths Klagen über finanzielle Sorgen

Die Szene öffnet mit Lowry, der sich mit seiner liegenden Mutter im Zimmer befindet. Lowry bemüht sich seine Mutter nicht zu stören. Dies zeigt seine Rücksichtnahme und die ständige Sorge um das Wohl seiner Mutter. Diese bedeutenden Minuten zeigen eine typische Interaktion zwischen Lowry und seiner Mutter in ihrem Haus. Elizabeth ist bettlägerig und körperlich schwach, aber emotional manipulativ und kontrollierend. Lowry, der als Mieteinnehmer (im Auftrag des Staates im Mietinkassogeschäft) arbeitet, malt in seiner Freizeit und kümmert sich um seine Mutter.



Abbildung 9. Die Szene im Film 00:19:20

Elizabeth liegt im Bett und scheint schwach, doch als Lowry eintritt, beginnt sie sofort, mit ihm zu sprechen. Ihre Kommunikation ist einseitig; sie redet hauptsächlich über ihre Enttäuschungen und wie ihr Leben nicht so verlaufen ist, wie sie es sich vorgestellt hatte. Sie spricht abfällig über seine Malerei, beschreibt sie als sinnlose Beschäftigung und versteht nicht, warum er seine Zeit damit verschwendet. Sie drückt aus, dass sie von ihm enttäuscht ist, weil er nicht den sozialen und beruflichen Status erreicht hat, den sie für angemessen hält. Elizabeth beklagt sich über finanzielle Sorgen und ihre soziale Position. Sie macht Lowry Vorwürfe, dass er nicht mehr dazu beiträgt, ihren gewünschten Lebensstandard zu erhalten. Ihre Sorgen sind stark mit dem sozialen Status und dem, was die Nachbarn denken könnten, verbunden. Sie versteht und schätzt seine Kunst nicht und sieht sie eher als peinliches Hobby.

Lowry zeigt sich erstaunlich geduldig. Er hört seiner Mutter zu, ohne sich zu verteidigen oder zu widersprechen. Seine Haltung ist die eines Sohnes, der versucht, Verständnis und Liebe zu zeigen, auch wenn er wenig Anerkennung oder Verständnis erhält. Elizabeth zeigt eine emotionale Kälte und Distanziertheit, die Lowry sichtlich trifft. Ihre Worte sind verletzend, und sie scheint keinerlei Verständnis oder Wertschätzung für die Leidenschaft und das Talent ihres Sohnes zu haben. Lowry reagiert nicht auf die Verletzungen. Stattdessen sieht man in seinen Augen und seiner Mimik eine Mischung aus Schmerz, Resignation und der tiefen Sehnsucht nach mütterlicher Liebe und Anerkennung.

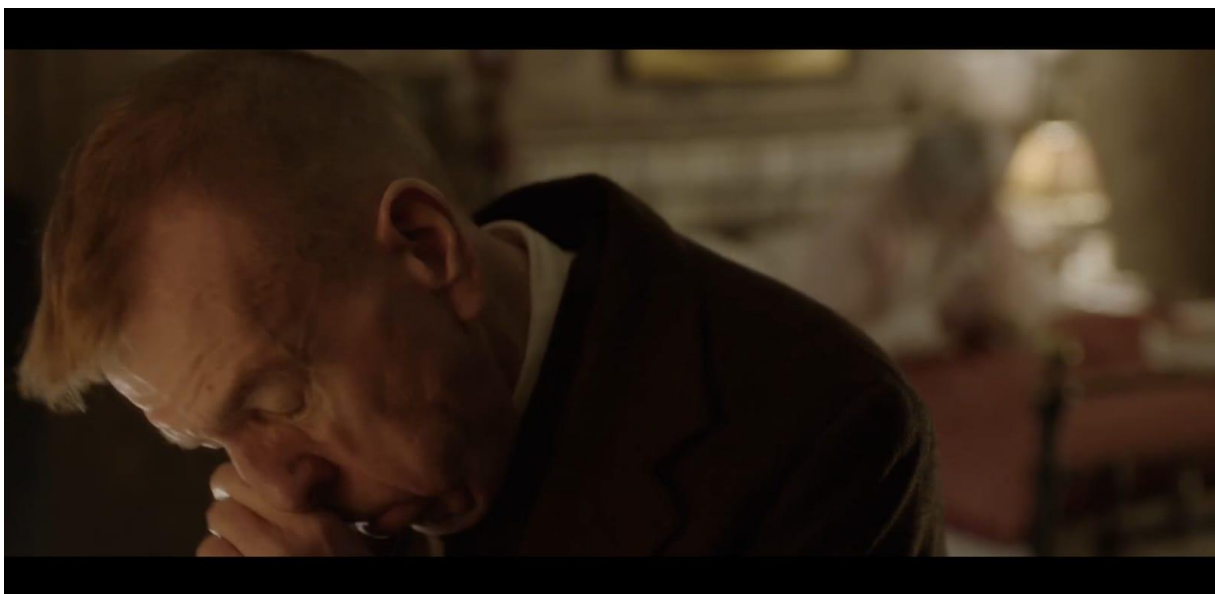


Abbildung 10. Die Szene im Film 00:23:40

Obwohl Lowry äußerlich ruhig bleibt, spürt man eine unterdrückte Frustration und Trauer. Er ist ein erwachsener Mann, der noch immer unter dem emotionalen Gewicht seiner Mutter leidet. Sein Gesichtsausdruck und seine Körperhaltung verraten eine tiefe Sehnsucht nach Anerkennung und Liebe.

Elizabeth nutzt ihre Krankheit, um Lowry an sich zu binden und von seinen eigenen Bedürfnissen und Wünschen abzulenken. Ihre Klagen und die Art, wie sie ihre Schwäche einsetzt, sind klar manipulativ und zielen darauf ab, Lowry von der Verfolgung seiner künstlerischen Leidenschaft abzuhalten.



Abbildung 11. Die Szene im Film 00:25:53

Trotz der Kritik seiner Mutter sehen wir Lowry, wie er weiterhin seine künstlerische Arbeit fortsetzt. Er malt die Szenen, die er liebt – die industriellen Leidenschaften und die Menschen der Arbeiterklasse. Dieser Kontrast zwischen seiner Mutter's Verachtung und seiner Liebe zur Malerei zeigt, wie Kunst für Lowry ein notwendiger Fluchtweg ist.

Es gibt Momente, in denen Lowry versucht, seiner Mutter seine Kunst näherzubringen, aber ihre Abweisung ist klar und unmissverständlich. Dieser Mangel an Verständnis von der wichtigsten Person in seinem Leben macht seine künstlerische Reise noch isolierter und persönlicher.

Das Haus, insbesondere das Schlafzimmer seiner Mutter, ist dunkel und klaustrophobisch, was die erdrückende Natur ihrer Beziehung symbolisiert. Die Umgebung spiegelt Elizabeths dominierende Präsenz und Lowrys unterdrückte Persönlichkeit wider.



Abbildung 12. Die Szene im Film 00:23:00

Die dunklen Farben und das schwache Licht in diesen Szenen unterstreichen die depressive Stimmung und die emotionale Klarheit des Lebens, das Lowry mit seiner Mutter führt.

Die Szenen verdeutlichen auch die kulturellen und zeitlichen Rahmenbedingungen, in denen sie leben. Elizabeths Obsession mit sozialem Status und der Meinung anderer ist ein Spiegel der gesellschaftlichen Erwartungen der Zeit. Lowrys künstlerische Leidenschaft steht im direkten Gegensatz zu diesen Erwartungen, was zu einem tiefen inneren Konflikt zwischen persönlicher Identität und mütterlicher Erwartung führt. Diese Minuten bieten einen Einblick in die Quellen von Lowrys Inspiration und die Herausforderungen, die er überwinden muss, um seine künstlerische Vision zu verfolgen. Sie zeigen, wie seine Kunst untrennbar mit seinem persönlichen Leben und den emotionalen Kämpfen verbunden ist, die er jeden Tag erlebt.



Abbildung 13. Die Szene im Film 00:23:28

4.1.4 Die Einladung von der Kunstgalerie

Lowry erhält eine offizielle Einladung von einer Kunstgalerie in London. Diese Einladung ist ein bedeutender Moment für ihn, da sie eine Anerkennung seiner Arbeit als Künstler darstellt. Die Galerie möchte einige seiner Werke ausstellen, was für Lowry eine große Ehre und eine Chance ist, seine Kunst einem breiteren Publikum zu präsentieren.



Abbildung 14. Die Szene im Film 00:31:30

Lowry ist sichtlich bewegt und aufgeregt, als er die Einladung liest. Es ist einen Moment der inneren Bestätigung und Freude für ihn, der zeigt, wie sehr er sich diese Anerkennung gewünscht hat.

Mit einem Gefühl der Hoffnung und Erwartung teilt Lowry die Neuigkeiten seiner Mutter mit. Er geht zu ihr ins Zimmer, um ihr von der Einladung zu erzählen, in der Hoffnung, dass sie seine Freude teilen und ihn unterstützen wird.

Elizabeths Reaktion ist jedoch nicht das, was Lowry erhofft hatte. Anstatt Freude oder Stolz zeigt sie Desinteresse und Skepsis. Sie kann nicht verstehen, warum jemand Lowrys „düstere“ und „triste“ Bilder ausstellen würde. Ihre Worte sind ernüchternd und zeigen ihre ständige Geringschätzung für seine Kunst und ihre mangelnde Unterstützung für seine Leidenschaft.

Lowry versucht seiner Mutter zu erklären, was diese Einladung bedeutet und warum seine Werke Wert haben. Er spricht davon, wie seine Bilder das echte Leben und die echten Menschen darstellt, die er täglich sieht.

Trotz seiner Erklärung bleibt Elizabeth kritisch. Sie deutet an, dass die Einladung keine große Sache sei und dass die wirkliche Kunst anders aussehe. Ihre Worte sind kalt und zeigen, wie tief die kulturellen und ästhetischen Differenzen zwischen ihr und ihrem Sohn sind.



Abbildung 15. Die Szene im Film 00:33:00

Diese Momente zeigen die innere Zerrissenheit und die Einsamkeit von Lowry. Der harten Kritiken hingegen bleibt Lowry ruhig und zeigt eine bemerkenswerte Resilienz. Es ist

klar, dass er sich immer noch nach der mütterlichen Anerkennung sehnt, auch wenn er versteht, dass er sie vielleicht nie erhalten wird.

Dies sind zentral für das Verständnis von Lowrys künstlerischer Reise und seiner persönlichen Herausforderungen. Die Einladung von der Kunstgalerie symbolisiert seinen Erfolg und die Anerkennung in der Kunstwelt, die im starken Kontrast zu der ständigen Abwertung durch seiner Mutter steht.

Die Interaktion mit seiner Mutter über diese Einladung offenbart ein Lichtblick und ein Beweis dafür, dass seine künstlerische Vision gültig und wertvoll ist. Für Elizabeth ist es nur ein weiterer Beweis dafür, dass ihr Sohn sich mit Dingen beschäftigt, die sie nicht gedulden kann.

Diese Minuten zeigen, wie Lowrys Freude über seinen künstlerischen Erfolg immer wieder durch die negative Einstellung seiner Mutter gedämpft wird. Sie verdeutlichen auch seine innere Stärke und seinen unerschütterlichen Glauben an die Bedeutung seiner Arbeit, auch in Anbetracht fehlender Unterstützung.

4.1.5. Elizabeths Bitte um Zusicherung



Abbildung 16. Die Szene im Film 00:36:30

Die Szene beginnt damit, dass Lowry auf dem Bett, neben seiner liegenden Mutter, sitzt. Als Lowry die Lampe an der Decke starrt, spricht Elizabeth vor sich hin. Sie fragt, was sie da tut, warum er so ein Mensch ist, und natürlich kommt sie wieder mal auf die Kritik, in dem sie seine nicht ernstnehmende künstlerische Tätigkeit als Zeitverschwendung sieht. Lowry

antwortet ihr, in dem er meint, dass er die Kamine und das Feuer beobachtet, wie eigenartig das Feuer sei. Lowry sieht in dem Feuer eine künstlerische Eigenartigkeit.

Elizabeth dagegen unterbricht ihren Sohn, und fragt sich, wem der Sohn eigentlich ähnelt. Mit diesen Sätzen meint sie wiederum den verstorbenen Ehemann, aber drückt aus, dass er diese Eigenschaften bestimmt nicht von ihr geerbt hätte.

Dann äußert Elizabeth die tragische Bitte: „Du wirst mich nie verlassen, Lowry? Versprich mir das!“ Diese Worte offenbaren ihre tiefe Angst vor dem Alleinsein und ihren Wunsch, ihren Sohn immer bei sich zu haben. Lowry, der seiner Mutter gegenüber eine tiefe Loyalität und Pflichtgefühl empfindet, reagiert darauf mit einem stillen, aber gefühlvollen Ausdruck.



Abbildung 17. Die Szene im Film 00:37:20

Er verspricht ihr, nicht wegzugehen, was den Zuschauer spüren lässt, wie sehr seine eigene Lebensgestaltung und seine künstlerische Entfaltung unter diesem Versprechen leiden. Dazu fügt Elizabeth noch diese Worte: „Welche Frau würde dich denn heiraten?“ Die Worte von der Mutter sind ein klares Zeichen ihrer emotionalen Abhängigkeit und ihres Besitzanspruchs über ihn.

Ihre Frage ist nicht nur eine Bitte um Zusicherung, sondern auch ein Mittel, um Lowry an ihrer Seite zu halten. Sie nutzt ihre Mutterrolle, um ein Schuldgefühl in ihm zu erzeugen und ihn an sich zu binden.



Abbildung 18. Die Szene im Film 00:37:30

4.1.6. Die Frau mit dem Bart



Abbildung 19. Die Szene im Film 00:41:30

In dem Film „Mrs Lowry and Son“ gibt es eine bemerkenswerte Szene, in der Lowry und seine Mutter Elizabeth auf dem Bett sitzen, wo Lowry die Haare seiner Mutter kämmt und erzählt dabei über eine merkwürdige Frau mit dem Bart, die Lowry draußen in einem Bus sitzen sah.

Lowry berichtet von dem Ereignis draußen, der auch im weiteren versucht die Skizze, die er auf einem kleinen Notizblatt gezeichnet hat, zu zeigen, damit diese außergewöhnliche Frau irgendwann mal als ein Porträt zu erstellen.

Elizabeth zeigt sich von der Darstellung der Frau mit dem Bart schockiert und verwirrt. Sie fragt Lowry, warum er eine solche Person malen würde, und drückt ihre Missbilligung und ihr Unverständnis aus. Ihr Ton ist demütigend, was typisch für ihre Reaktionen auf Lowrys Kunst ist.



Abbildung 20. Die Szene im Film 00:42:30

Lowry erklärt ruhig, dass er die Frau interessant fand und dass es seine Aufgabe als Künstler ist, die Welt so darzustellen, wie er es sieht – nicht mehr, aber auch nicht weniger – und verteidigt seine Wahl, die Frau zu malen, indem er betont, dass jeder Mensch seine eigene Schönheit und Würde hat. Diese Momente sind sehr charakteristisch für Lowry, der bekannt dafür war, das alltägliche Leben und die gewöhnlichen Menschen zu studieren, um Inspiration für seine Kunst zu finden. Lowry beobachtet sie mit einer Mischung aus Neugier und Empathie, ohne Anzeichen von Schock oder Ablehnung.

Diese Frau scheint Lowrys Interesse besonders zu wecken, weil sie die Art von Charakter darstellt, die in seiner Kunst oft vorkommt: Menschen, die am Rande der Gesellschaft stehen, die anders oder von der Norm abweichend sind.

Lowry zeigt durch seine Art zu beobachten, dass er ein tiefes Verständnis und Empathie für diejenigen hat, die anders sind. Seine Fähigkeiten, über das Äußerliche hinaus zu sehen und das Menschliche in jedem Individuum zu erkennen, spiegelt sich in seiner Kunst wider.

Die Frau mit dem Bart scheint Lowry zu inspirieren, da sie genau die Art von ungewöhnlichem, aber authentischem Motiv ist, dass er in seinen Gemälden darstellt. Sie verkörpert die Schönheit und Tragik des alltäglichen Lebens, die Lowry so meisterhaft in seinen Werken einfängt.

Auch wenn es keinen direkten inneren Monologen gibt, kann man erkennen, dass Lowry in Gedanken versunken ist und die Szene möglicherweise mental festhält, um sie später in seiner Kunst zu verarbeiten.

Die Szene verdeutlicht, wie Lowry eine tiefe Verbindung zu seinen Mitmenschen fühlt, besonders zu denen, die von der Gesellschaft übersehen oder missverstanden werden. Diese Verbundenheit ist ein zentraler Aspekt seiner Identität als Künstler.

Die Szene ist nicht nur ein Schlüsselmoment, der Lowrys Charakter und seine künstlerische Vision veranschaulicht, sondern auch ein tiefgründiger Kommentar zu den Themen Akzeptanz, Anderssein und Menschlichkeit. Die Frau mit dem Bart symbolisiert die Vielfalt des menschlichen Lebens und die oft unsichtbaren Geschichten, die Lowry durch seine Kunst zum Ausdruck bringen möchte.

Die Begegnung im Bus zeigt, wie Lowry das Leben um ihn herum als eine unerschöpfliche Quelle der Inspiration betrachtet. Seine Fähigkeit, das Besondere im Alltäglichen zu sehen und seine tiefe menschliche Empathie, sind das, was seine Kunst so berührend und authentisch macht.

Insgesamt reflektiert diese Szene Lowrys Suche nach Tiefe und Bedeutung in der Welt um ihn herum und seine unerschütterliche Überzeugung, dass jede Person und jedes Gesicht eine Geschichte wert ist, erzählt zu werden. Diese Momente im Bus sind ein perfektes Beispiel dafür, wie Lowry die Welt nicht nur sieht, sondern auch fühlt und versteht, und wie diese Wahrnehmungen direkt in seine künstlerische Arbeit fließen.

Die Diskussion in der 44.Minute zwischen L.S. Lowry und seiner Mutter Elizabeth verläuft weiter mit diesen Worten: „Ich möchte die Missbildungen des Lebens nicht sehen!“ – Lowry dagegen: „Mutter, Ich möchte sie irgendwann mal malen, damit andere ihre Eigenartigkeit sehen sollen.“ (Noble, Mrs Lowry and Son, 2019)



Abbildung 21. Die Szene im Film 00:43:53

Elizabeth äußert ihr Desinteresse und sogar ihre Abscheu gegenüber „Missbildung des Lebens“, wie sie es ausdrückt. Ihre Worte zeigen ihre tiefe Verachtung für alles, was von der gesellschaftlichen Norm abweicht. Sie sieht solche Dinge als Makel oder Anormalien, die ignoriert oder verborgen werden sollten, nicht als Subjekte, die es wert sind, gemalt oder beachtet zu werden.



Abbildung 22. Die Szene im Film 00:43:50

Elizabeths Einstellung spiegelt ihr Verlangen nach Konformität und ihre Angst vor sozialer Ächtung wieder. Sie ist besorgt darüber, was andere Leute denken könnten, und möchte

sich und ihren Sohn von allem distanzieren, was als unangemessen oder peinlich angesehen werden könnte.



Abbildung 23. Die Szene im Film 00:44:21

Im Gegensatz zu seiner Mutter betont Lowry die Bedeutung, die Eigenartigkeit und Einzigartigkeit der Menschen zu erkennen und zu schätzen. Seine Verteidigung der Frau mit dem Bart zeigt seine tiefere Sichtweise, dass alle menschlichen Wesen, unabhängig von ihrem Aussehen oder ihren Lebensumständen, Würde besitzen und eine künstlerische Darstellung verdienen.

4.1.7. Die Nachbarin als Besuch von Elizabeth

In der 50. Minute des Films gibt es eine aufschlussreiche Szene, in der Elizabeth Lowry von einem Besuch ihrer Nachbarin berichtet. Diese Erzählung ist besonders bemerkenswert, weil sie eine seltene Anerkennung von L.S. Lowrys Kunst durch eine Außenstehende- und die Reaktion seiner Mutter darauf – zeigt.



Abbildung 24. Die Szene im Film 00:55:13

Elizabeth erzählt von einem Besuch ihrer Nachbarin, die ein Bild von Lowry gesehen und es sehr bewundert hat. Dieses Bild zeigt eine Szene aus der Vergangenheit und wurde von Lowry 1930 als Geburtstagsgeschenk für seine Mutter gemalt.

Die Änderung in Elizabeths Einstellung zum Bild von Lowry kann als ein psychologisch vielsichtiges Phänomen verstanden werden. Hier sind einige Gründe, warum Elizabeth ihre Meinung über das Bild geändert haben könnte, nachdem ihre Nachbarin es bewundert hat.



Abbildung 25. Die Szene im Film 00:57:17

Elizabeths Meinungsänderung könnte stark durch die positive Reaktion der Nachbarin beeinflusst worden sein. In vielen Fällen bewerten Menschen Kunstwerke (oder andere Objekte) positiver, wenn sie wissen, dass diese auch von anderen geschätzt werden. Die Bewunderung der Nachbarin verleiht dem Bild eine soziale Validierung, die Elizabeth zuvor möglicherweise gefehlt hat.

Die Tatsache, dass jemand anderes das Bild lobt, könnte Elizabeth dazu gebracht haben, das Werk aus einer neuen Perspektive zu betrachten. Was sie zuvor vielleicht als uninteressant oder unkonventionell abgetan hatte, erscheint ihr nun vielleicht in einem anderen Licht.

4.1.8. Nervenzusammenbruch

Wir werden schließlich Zeuge der Szene, in der LS Lowry zum ersten Mal ausrastet, wo wir aber auch "endlich" sagen, weil LS Lowry es immer irgendwie schafft, all die Beleidigungen und Demütigungen seiner Mutter zu gedulden, und obwohl alle drei Aussagen oft von einer Art sind, die ihr Selbst untergräbt.

Plötzlich hatte sie begonnen das Gemälde zu mögen, das von der Nachbarin gemocht wurde, nachdem auch sogar Elizabeth beeinflusst wurde, und auch über das Gemälde schönes sagte. Tatsächlich erinnert sie sich nicht daran, dass ihre Meinung nach der Sympathie seiner Nachbarin geändert hatte, nach ihrer Sicht wusste die mittlere Klasse der Gesellschaft die Kunst. Die Gefühle und Gedanken Ihres Sohnes spielten für sie keine Rolle. Nur eine einzige schöne Aussage seiner Mutter reichte Lowry zu beglücken.

So eine wirklich tragikomische Situation war bis zu dieser Minute nicht geschehen. Elizabeth wollte ja selbst, dass sie mit dem Gemälde an der Ausstellung teilnimmt. Zum ersten Mal in seinem Leben hörte Lowry so etwas von seiner Mutter andeuten, außerdem bestand sie immer darauf, dass seine Bilder ein Stück Müll wären.

LS Lowry nimmt dies mit bittersüßer Freude hin, beschließt aber auch etwas für sich selbst zu tun und verschickt ein weiteres Gemälde zu der Ausstellung, das Fabrikschornsteine und Streichhölzer zeigt, die er auf den meisten Gemälden zeichnet.



Abbildung 26. Die Szene im Film 01:11:56

Der Film erreicht dann seine Belastungsgrenze. Während seine Mutter möchte, dass er an der Ausstellung für sein Gemälde *Sailing Boats* teilnimmt, schickt Lowry ihm ein anderes Gemälde mit, und der Ehemann seines Nachbarn, der ihr Jahre später die Schönheit dieses Gemäldes zeigt, will das andere Gemälde kaufen (das Gemälde von Arbeitern, die aus der Fabrik zurückkehren)

Als Mutter Lowry das hört, spuckt sie ihren Sohn wieder hasserfüllt, wie immer, als hätte sie einen neurotischen Anfall. Die emotionalen Veränderungen seiner Mutter machen unseren naiven Maler nun wütend. Anstatt sich über das verkaufte Gemälde ihres Sohnes zu freuen, zerschmettert sie den Scheck, der geschickt wurde, sie hat keinen Anteil am Glück ihres Sohnes, weil sie mit dieser Situation sehr unglücklich ist.

Als sie immer wieder sagt, dass sie seine Bilder hasst, bekommt sie einen Nervenzusammenbruch und beginnt, LS Lowry und seine Bilder niederzureißen. Er beginnt, seine Bilder in seinem Arbeitszimmer auf dem Dachboden zu werfen, sammelt sie im Garten übereinander und bereitet sich darauf vor, sie zu verbrennen. LS Lowry, der bei jeder seiner Handlungen auf die Zustimmung seiner Mutter wartet, fragt seine Mutter ein letztes Mal und schreit sie an;



Abbildung 27. Die Szene im Film 01:14:41

"Ich werde sie alle verbrennen, Mama! Ich habe jedoch jedes meiner Bilder für dich gemacht." Selbst diese Worte reichen seiner Mutter nicht aus, um einen Schritt zurückzutreten;
 "Ich wünschte, du hättest es vor Jahren verbrannt."



Abbildung 28. Die Szene im Film 01:16:46

Die Entscheidung von L.S. Lowry, seine Gemälde nicht zu verbrennen, ist eine zentrale und tiefgreifende Szene im Film "Mrs Lowry and Son", die mehrere Schichten an Bedeutung offenbart.

Erstens symbolisiert dieser Moment einen Triumph des künstlerischen Ausdrucks über die Selbstzweifel und den emotionalen Druck, den Lowry von seiner dominanten und kritischen

Mutter erfahren hat. Mrs. Lowry hat ihren Sohn kontinuierlich erniedrigt und seine künstlerischen Bemühungen als bedeutungslos abgetan. Ihre Abwertung hat Lowry in einen ständigen inneren Konflikt gestürzt, der ihn fast dazu brachte, seine Werke zu zerstören. Die Entscheidung, dies nicht zu tun, kann daher als Akt des Widerstands und der Selbstbehauptung interpretiert werden. Es ist ein Moment, in dem er seine eigene Stimme und seinen Wert als Künstler anerkennt, unabhängig von der Meinung seiner Mutter.

Zweitens spiegelt diese Entscheidung Lowrys tiefe innere Verbindung zu seiner Kunst wider. Seine Gemälde sind nicht nur Werke, die er geschaffen hat, sondern Ausdruck seiner Sicht auf die Welt und seiner Emotionen. Das Zerstören dieser Werke würde bedeuten, einen Teil von sich selbst zu zerstören. Seine Wahl, die Gemälde zu bewahren, zeigt seine Anerkennung und Wertschätzung für seine eigene künstlerische Identität und seinen inneren Ausdruck.

Drittens kann diese Szene auch als Metapher für den Kampf zwischen dem Bedürfnis nach Anerkennung und dem inneren Drang, authentisch zu bleiben, gesehen werden. Dies ist ein kraftvolles Beispiel für die Integrität und den Mut, die ein Künstler braucht, um trotz äußerer Ablehnung seine innere Wahrheit zu bewahren.



Abbildung 29. Die Szene im Film 01:23:59

4.2. Das Bild von L.S. Lowry 1930 – Das Geburtstagsgeschenk für Elizabeth

Das Bild zeigt eine ruhige Meereslandschaft, auf der verschiedene Segelboote zu sehen sind. Die Boote, die in verschiedenen Größen und Formen auftauchen, sind sanft über die glatte Oberfläche des Wassers verteilt. Die Segel der Boote sind in verschiedenen Farben dargestellt,

von Weiß bis zu warmen Rottönen, was den Eindruck einer lebhaften aber friedlichen Szenerie verstärkt.

Segelboote:

Segelboote werden oft als Symbole für Freiheit und Abenteuer angesehen. Sie könnten die Sehnsucht nach Freiheit oder das Streben nach neuen Horizonten hervorrufen. In diesem Kontext könnten die Boote auch eine Metapher für eine Reise oder einen Lebensweg darstellen, wobei jedes Boot seine eigene Richtung und Gleichwindigkeit hat.

Wasser:

Das ruhige Wasser könnte Ruhe und Frieden symbolisieren. Es vermittelt eine Stimmung der Stille und des Gleichgewichts, die oft mit einer inneren Ausgeglichenheit oder einer Pause vom alltäglichen Trubel assoziiert wird.



Abbildung 30. Die Szene im Film 01:23:10

Farbpalette:

Die Verwendung von überwiegend gedämpften, natürlichen Farbtönen mit einigen helleren Akzenten in den Segeln könnte darauf hinweisen, dass das Leben, auch wenn es größtenteils ruhig und gleichmäßig verläuft, immer Momente des Lichts und der Farbe bietet.

Im Film erleben wir die schwierigen persönlichen Beziehungen und Kämpfe Lowrys, die Forderungen und die Kritik seiner Mutter geprägt sind. Das Bild hingegen zeigt eine friedliche und harmonische Welt, die in starkem Kontrast zu den Spannungen steht, die im Film dargestellt werden. Dies könnte darauf hinweisen, dass Lowry seine Kunst als Flucht oder als Gegengewicht zu den Belastungen seines persönlichen Lebens nutzte.

Die Segelboote im Bild könnten als Metapher für Lowrys Sehnsucht nach Freiheit und Unabhängigkeit von den Erwartungen seiner Mutter und der Gesellschaft interpretiert werden. Im Film kämpft Lowry darum, als Künstler Anerkennung zu finden und sich von den negativen Einflüssen seiner Mutter zu befreien. Das Bild der Segelboot, die frei im Wasser treiben, könnte seine Hoffnung auf eine solche Freiheit darstellen.



4.4. Autobiographie von dem Maler: Laurence Stephan Lowry

Laurence Stephen Lowry, bekannt als L.S. Lowry, wurde am 1. November 1887 in Stretford (www.wikipekia.org, 2024)¹⁹, Lancashire, jetzt Teil von Greater Manchester, geboren. Er wuchs in einer Zeit industrieller Blüte auf, die sein künstlerisches Werk maßgeblich prägen sollte. Lowrys Familie zog, als er noch ein Kind war, nach Pendlebury (www.wikipedia.org, 2023)²⁰, wo er den größten Teil seines Lebens verbrachte. Diese Umgebung, gekennzeichnet durch Fabriken, rauchende Schornsteine und Arbeitermassen, wurde zur zentralen Kulisse seiner Kunst.

Lowry erhielt seine künstlerische Ausbildung am Manchester Municipal College of Art²¹ und später am Salford Royal Technical College²², wo er Abendkurse besuchte, während er tagsüber als Angestellter arbeitete. Seine Lehrer, insbesondere der französische Impressionist Adolphe Valette, beeinflussten seine Technik und seine Perspektive auf die urbane Landschaft erheblich.

Anders als viele seiner Zeitgenossen, die ländliche oder idyllische Szenen bevorzugten, konzentrierte sich Lowry auf die Darstellung des städtischen Lebens in dem industriellen Nordenglands. Seine Bilder sind oft bevölkert von „Matchstick Men“²³, stilisierten, dünnen menschlichen Figuren, die in düsteren, grauen Industrielandschaften umherwandern. Diese Figuren und die oft tristen, rauchgefüllten Hintergründe wurden zu seinem Markenzeichen und spiegelten das einfache, oft harte Leben der Arbeiterklasse wider.

¹⁹ Stratford (früher: Stratford Langthorne) ist ein Teil des London Borough of Newham.

[https://de.wikipedia.org/wiki/Stratford_\(London\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Stratford_(London)) Diese Seite wurde zuletzt am 21. Januar 2024 um 09:57 Uhr bearbeitet.

²⁰ Pendlebury (Salford), Ort im Bezirk City of Salford, England

²¹ Die Manchester School of Art in Manchester, England, wurde 1838 als Manchester School of Design gegründet. Es ist die zweitälteste Kunsthochschule im Vereinigten Königreich nach dem Royal College of Art, das im Jahr zuvor gegründet wurde. Es ist heute Teil der Manchester Metropolitan University.

²² Das Royal Technical Institute in Salford wurde 1896 als Ergebnis der Fusion des Pendleton Mechanics Institute und des Salford Working Men's College eröffnet. Der Name des Instituts wurde 1921 in Royal Technical College, Salford geändert. Unter diesem Namen wurde es bis 1959 weitergeführt, als es sich in zwei Organisationen aufspaltete: das Royal College of Advanced Technology und das Peel Park Technical College. Das Institut ist ein Vorläufer der University of Salford.

²³ „Matchstick Men“ d.h. Streichholzmann wurde Lowry genannt, da er in seinen Gemälden die Menschen und Tiere wie ein Streichholzstück darstellte.

Trotz seiner Vorliebe für Industrielandschaften und seine Fähigkeit, das Elend und die Monotonie des städtischen Lebens darzustellen, war Lowry kein reiner Sozialkritiker. Vielmehr zeigte er eine tiefe Empathie für seine Motive und schaffte es, in der Alltäglichkeit und in der Routine eine Art rauer Schönheit zu finden. Er behauptete einmal, dass er "nicht die Armut malte, sondern die Romantik der Industrielandschaft".

Neben seinen städtischen Szenen malte Lowry auch Porträts, Landschaften und sogar phantastische Szenen, obwohl diese Werke weniger bekannt sind. Sein Stil, gekennzeichnet durch eine Palette von gedämpften Farben und eine scheinbar naive Maltechnik, war tatsächlich das Ergebnis sorgfältiger Planung und Technik.

Lowry blieb zeitlebens ein Einzelgänger und lebte bescheiden. Trotz seines Erfolges – er wurde im Laufe seiner Karriere mit zahlreichen Ausstellungen geehrt und seine Werke wurden in großen britischen Galerien gezeigt – lebte er zurückgezogen und widmete sein Leben der Kunst.

Er verstarb am 23. Februar 1976 in Glossop, Derbyshire. Heute wird Lowry hoch geschätzt und seine Werke sind ein fester Bestandteil der britischen Kulturgeschichte. Sie fangen ein vergangenes Zeitalter ein und dienen als dokumentarisches Erbe der industriellen Zeitalter in Großbritannien. In Salford wurde ihm zu Ehren ein Kunstzentrum benannt, das "The Lowry"²⁴, welches eine umfangreiche Sammlung seiner Arbeiten beherbergt und seine künstlerische Bedeutung für nachfolgende Generationen bewahrt.

4.5. Reflexion der Gesellschaft im 20. Jahrhundert

Das Jahr 1934 in England war eine Zeit erheblicher sozialer und ökonomischer Herausforderungen, die sich aus den Nachwirkungen der Weltwirtschaftskrise ergaben. Die Gesellschaft stand vor einer Vielzahl von Spannungen, die durch Klassenunterschiede, wirtschaftliche Instabilität und politische Unruhen gekennzeichnet waren.

Die 1930er Jahre waren durch hohe Arbeitslosigkeit und Armut, besonders in industriellen Zentren im Norden Englands, geprägt. Obwohl es in manchen Teilen des Landes, insbesondere im Süden und in London, Anzeichen einer wirtschaftlichen Erholung gab, blieben viele Gemeinden von der Depression betroffen. Dies führte zu einem Gefühl der Entfremdung

²⁴ Das Lowry ist wohl das wichtigste kulturelle Ziel Manchesters und bietet Theater- und Tanzaufführungen, Zirkus- und Comedy-Shows und vieles mehr. Der zu Ehren des Manchester-Künstlers LS Lowry benannte Veranstaltungsort zeigt neben wechselnden Wechselausstellungen auch eine permanente Sammlung seiner Gemälde. (<https://www.viator.com/de-DE/Manchester-attractions/The-Lowry/overview/d4056-a5683>)

und des Ressentiments gegenüber den als wohlhabender wahrgenommenen Schichten und Regionen.

Die Klassenspaltung war ein tief verwurzeltes Element der britischen Gesellschaft in den 1930er Jahren. Die Oberschicht genoss weiterhin ein Leben des Luxus und der Privilegien, während die Arbeiterklasse mit grundlegenden Lebensherausforderungen kämpfte. Diese Kluft führte oft zu sozialen Spannungen und wurde in der Kunst, Literatur und Politik der Zeit häufig thematisiert.

Politisch war die Zeit von einem Anstieg rechtsgerichteter Bewegungen und einer wachsenden Faszination für autoritäre Führungsstile geprägt, die in einigen Teilen Europas zu beobachten waren. In Großbritannien selbst gab es zwar eine Stabilisierung unter der nationalen Regierung, doch Themen wie Faschismus und Kommunismus sorgten für kontroverse Debatten. Die britische Union of Fascists, geleitet von Oswald Mosley, begann an Popularität zu gewinnen, was zu politischen Spannungen und gelegentlichen Gewaltausbrüchen führte.

Trotz der Herausforderungen gab es auch Fortschritte in sozialen Reformen. Die Regierung führte Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen und zur Unterstützung der Bedürftigen ein, darunter das Unemployment Assistance Board und verschiedene öffentliche Arbeitsprojekte. Zudem begannen sich Sozialleistungen zu entwickeln, die eine Grundlage für das spätere Wohlfahrtsstaat-System bildeten.

Kulturell war die Zeit von einer Mischung aus Eskapismus und realistischer Darstellung sozialer Themen geprägt. Im Kino florierten sowohl romantische als auch sozialkritische Filme. In der Literatur und in der bildenden Kunst fanden die Herausforderungen und das Leben der Arbeiterklasse vermehrt Eingang, was dazu beitrug, das Bewusstsein für soziale Ungleichheiten zu schärfen.

Insgesamt war das Jahr 1934 in England eine Zeit des Umbruchs und der Anpassung, in der die Gesellschaft sich langsam von den Auswirkungen der globalen Wirtschaftskrise zu erholen begann, aber gleichzeitig mit fortbestehenden sozialen und ökonomischen Spannungen zu kämpfen hatte. Diese Dynamiken führten zu einem reichen kulturellen Schaffen, das die komplexen sozialen Realitäten der Zeit widerspiegelte.

4.5.1. Die Rolle der Gesellschaft im Film gegenüber dem Maler

Der Film „Mrs Lowry and Son“ bietet eine tiefgreifende Reflexion über die Gesellschaft im England der 1930er Jahre, insbesondere über die Lebensbedingungen in den Industriestädten der Nordens. Durch die Linse der persönlichen Geschichte von L.S. Lowry und seiner Mutter Elizabeth spiegelt der Film wichtige soziale Themen über die gesellschaftlichen Zwänge

und die persönliche familiäre Anerkennungskämpfe wider, die für das Verständnis dieser Zeit entscheidend sind.

Elizabeth Lowry, die Mutter von L.S. Lowry, verkörpert die Frustration und das Scheitern des bürgerlichen Strebens nach sozialer Anerkennung und kultureller Raffinesse in einer sich verändernden Welt. Ihr ständiger Druck auf Lowry, sich von seiner Kunst abzuwenden und eine "respektable" Beschäftigung zu suchen, spiegelt die damaligen sozialen Erwartungen und den Wunsch nach sozialem Aufstieg wider. Der Film zeigt, wie die mittlere Klasse mit Identitätsfragen und sozialen Ambitionen rang, die oft unerreichbar waren, insbesondere in der Zeit, in der wirtschaftliche Depression und soziale Umwälzungen vorherrschten.

Lowry's Kunst, die im Film immer wieder präsent ist, porträtiert die industrielle Landschaft des Nordens und ihre Auswirkungen auf die Menschen, die dort leben. Seine Bilder von rauchenden Fabrikschornsteinen, arbeitenden Massen und schmutzigen Straßen spiegeln die Umgebung, in der er und seine Mutter lebten. Diese Darstellungen sind visuelle Zeugnisse der harten Lebensbedingungen in industriellen Städten und der Entmenschlichung, die oft mit der industriellen Expansion einherging.

Die Beziehung zwischen Lowry und seiner Mutter im Film zeigt auch, wie individuelle Träume und künstlerische Bestrebungen von den harschen Realitäten des alltäglichen Überlebens und den restriktiven sozialen Normen überschattet wurden. Ihre Interaktionen offenbaren eine tiefgreifende persönliche und emotionale Isolation, die teilweise durch die gesellschaftlichen Erwartungen und den Mangel an Verständnis für die Bedeutung von Kunst und persönlicher Expression bedingt ist.

Elizabeth präsentiert zudem die begrenzten Rollen und Möglichkeiten für Frauen in dieser Zeit. Ihre Verbitterung und ihre gesundheitlichen Probleme spiegeln die Unterdrückung wider, die viele Frauen erlebten, die ihre Talente und Ambitionen nicht verwirklichen konnten und in unbefriedigenden Lebensumständen gefangen waren.

Insgesamt nutzt "Mrs Lowry and Son" die Kunst und das persönliche Leid von L.S. Lowry und seiner Mutter, um ein Bild der englischen Gesellschaft in den 1930er Jahren zu zeichnen, das von industrieller Kälte, sozialen Kämpfen und dem Konflikt zwischen persönlicher und sozialer Identität geprägt ist. Der Film ist nicht nur ein biografisches Drama, sondern auch eine sozialkritische Reflexion, die die Zuschauer dazu anregt, über die tieferen sozialen und kulturellen Dynamiken dieser historischen Periode nachzudenken.



Abbildung 31. Die Szene im Film 00:56:33

4.6. Der Hass der Mutter in dem Film gegenüber dem eigenen Sohn

Im Film “Mrs. Lowry and son” wird der Hass, den Elizabeth Lowry ihrem Sohn Laurence Stephen Lowry entgegenbringt, auf komplexe und nuancierte Weise dargestellt. Dieser Hass ist nicht offensichtlich brutal oder physisch gewalttätig, sondern äußert sich vielmehr subtil und psychologisch, was die Beziehung zwischen Mutter und Sohn tiefgehend prägt und belastet.

Elizabeth hatte eine hohe Erwartung von ihrem Sohn, sowohl hinsichtlich seiner beruflichen Laufbahn als auch seines sozialen Status. Sie sieht seine Entscheidung, Künstler zu werden, als persönliche Beleidigung und als Versagen an, ihre eigenen unerfüllten Träume und Ambitionen zu kompensieren. Ihre Unzufriedenheit mit ihrem eigenen Leben – einst eine talentierte Pianistin, deren Karriere nie verwirklicht wurde – wurde auf Lowry übertragen, der in ihren Augen nie das erreicht, was sie für gesellschaftlich respektabel hält.

Elizabeths Verbitterung ist auch ein Spiegel der sozialen und kulturellen Benommenheit, die sie empfindet. In einer Zeit und Gesellschaft, in der der soziale Aufstieg und das “Sich-durchsetzen” wichtige Werte sind, sieht sie ihren Sohn als Hindernis für ihren eigenen Status und Anerkennung. Ihre Frustration über ihre eingeschränkten Möglichkeiten als Frau wird verstärkt durch die Tatsache, dass ihr einziger Sohn nicht den traditionellen Vorstellungen von Erfolg und männlicher Rolle entspricht.

Der Hass äußert sich in ständiger Kritik, Herabwürdigung und emotionaler Manipulation. Elizabeth nutzt häufig verletzendende Kommentare und Schuldzuweisungen, um Lowry zu kontrollieren und zu unterdrücken. Sie macht deutlich, dass sie seine Kunst nicht als

anerkannte Berufung ansieht und missbilligt seine Lebensentscheidung, was Lowry in einem Zustand ständiger Unsicherheit und Bestrebens nach mütterlicher Anerkennung hält.

Trotz ihres harschen Verhaltens und ihrer oft grausamen Äußerungen, zeigt der Film auch, dass Elizabeths Hass möglicherweise aus einem tiefen Bedürfnis nach Liebe und Anerkennung erwächst. Ihr Hass ist somit auch ein verzweifelter, wenn auch destruktiver Versuch, mit ihrem eigenen unerfüllten Leben und den ungelösten Konflikten innerhalb ihrer Familie umzugehen.

In “Mrs Lowry and Son” ist der Hass also nicht nur eine einfache Emotion, sondern ein komplexes Geflecht aus Enttäuschung, Stolz, sozialen Erwartungen und tief sitzender persönlicher Unsicherheit. Dies verleiht dem Film eine tragische Tiefe und zeigt, wie familiäre Beziehungen durch unerfüllte Träume und gesellschaftlichen Druck zerrüttet werden können.

TEIL V

ANALYSE DER WERKE: IM ZUSAMMENHANG DER MUTTERMOTIVE

Das Motiv der Mutter in literarischen und filmischen Werken ist oft zentral für das Verständnis der Charakterentwicklung und der thematischen Tiefe der Geschichte. Sowohl in Wolfram von Eschenbachs mittelalterlichem Epos „Parzival“ als auch im Film „Mrs Lowry and Son“ spielt die Mutterfigur eine wesentliche Rolle, obwohl die Darstellung und Funktion dieser Figuren in den jeweiligen Werken sehr unterschiedlich sind.

In „Parzival“ ist die Mutterfigur Herzeloide, die nach dem Tod ihres Ritters Gahmuret ihren Sohn Parzival alleine aufzieht. Herzeloide versucht, Parzival von der Außenwelt und insbesondere vom Rittertum fernzuhalten, um ihn vor dem gleichen Schicksal wie sein Vater zu schützen. Sie zieht ihn in der Abgeschiedenheit eines Waldes groß, in der Hoffnung, ihn vor Krieg und Leid zu bewahren. Ihr Motiv ist der Schutz, doch ihre Überbehütung führt letztlich dazu, dass Parzival unvorbereitet und naiv in die Welt hinauszieht, sobald er mit der Ritterwelt in Kontakt kommt. Herzeloides Handeln ist von tiefer Liebe und Sorge geprägt, aber auch von einer gewissen Kurzsichtigkeit, da sie nicht erkennt, dass sie Parzival auch die Fähigkeiten und das Wissen vorenthält, die er braucht, um in der Welt bestehen zu können.

Im Gegensatz dazu ist Elizabeth Lowry in „Mrs. Lowry and son“ eine deutlich negativere Figur. Sie übt eine kontrollierende, kritische und oft herabwürdigende Wirkung auf ihren Sohn Laurence Stephan Lowry aus. Elizabeth ist verbittert durch ihre eigenen unerfüllten Ambitionen und projiziert ihre Frustrationen und ihr Versagen auf ihren Sohn. Sie verachtet seine künstlerische Berufung und als unwürdig und unpraktisch an. Ihr Motiv ist weniger der Schutz als vielmehr der Wunsch, durch ihren Sohn gesellschaftliche Anerkennung zu erlangen. Ihr Verhalten ist geprägt von emotionaler Manipulation, und sie scheint unfähig zu sein, die wahre Natur und Talent ihres Sohnes anzuerkennen oder zu schätzen.

Herzeloide Liebe ist schützend, wenn auch überbehütend, während Elizabeths „Liebe“ durch Kontrolle, Kritik und Enttäuschung charakterisiert ist. Beide Mütter beeinflussen die Lebenswege ihrer Söhne tiefgreifend, aber auf sehr unterschiedlicher Weise.

Parzival wird trotz seiner anfänglichen Naivität zu einem suchenden Ritter, der letztendlich spirituelle und weltliche Reife erlangt. Lowry, obwohl unter dem kritischen Auge seiner Mutter leidend, entwickelt seine künstlerische Stimme und seine Fähigkeiten weiter, kämpft jedoch ständig um Anerkennung und Selbstwertgefühl, und verlässt nicht seine Mutter.

In „Parzival“ symbolisiert Herzloyde die dualen Aspekte von Liebe – ihre schützende und gleichzeitig einschränkende Natur. In „Mrs Lowry and Son“ steht Elizabeth für die zerstörerische Auswirkung von unerfüllten Träumen und die toxischen Dynamiken innerhalb familiärer Beziehungen.

Es lässt sich sagen, dass beide Werke das Mutter- Motiv nutzen, um tiefere Themen der menschlichen Erfahrung wie Schutz, Kontrolle, Liebe und Entfremdung zu erkunden. Während Herzloyde letztlich das Wohl ihres Sohnes im Sinn hat, ist Elizabeths Einfluss durch Selbstbezogenheit und Verbitterung gekennzeichnet, was zu sehr unterschiedlichen Entwicklungen und Lösungen in den Lebenswegen ihrer Kinder führt.

5.1. Mutter als Ersatzrolle des Vaters

In vielen literarischen Werken und im realen Leben spielt die Mutterfigur eine wichtige Rolle, nicht nur als Fürsorgerin und Erzieherin, sondern auch als Ersatz für den Vater. Dieses Phänomen tritt besonders in Situationen auf, in denen der Vater abwesend, verstorben oder emotional distanziert ist. Die Mutter übernimmt dann die Rollen beider Elternteile, was auf die Mutter und das Kind erhebliche Auswirkungen haben kann.

Die Übernahme der Vaterrolle durch die Mutter stellt eine enorme Herausforderung dar. Mütter in dieser Rolle müssen die Balance zwischen Fürsorge und Autorität finden, eine Kombination, die traditionell zwischen Müttern und Vätern aufteilt wird. Diese Doppelbelastung kann zu Stress und Überforderung führen, da die Mutter emotionale Unterstützung und auch Disziplin gleichzeitig gewährleisten muss.

Die Kinder, die von einer alleinerziehenden Mutter großgezogen werden, die auch die Rolle des Vaters übernimmt, können unterschiedliche Reaktionen zeigen. Einige Kinder entwickeln eine außergewöhnlich enge Bindung zu ihrer Mutter, da sie sie alleinige Quelle der elterlichen Liebe und Autorität sehen. Andere wiederum könnten Probleme mit Autoritätsfiguren oder in ihren sozialen Beziehungen haben, besonders, wenn sie die Präsenz einer Vaterfigur vermissen.

Sozial und kulturell betrachtet, wird die Rolle der Mutter, die auch als Vater fungiert, oft romantisiert, kann aber auch zu einer Quelle des Stigmas²⁵ werden. Gesellschaften, die

²⁵A.Boeger,M.Lüdmann,2022-Psychologie für die Gesundheitswissenschaften - Ein Stigma ist ein Makel. Es ist ein negativ besetztes, auffälliges Merkmal, welches die Person, die damit behaftet ist, aus der Gesellschaft ausgrenzt. Ein Stigma kann sich durch eine Etikettierung verfestigen: Die Person bekommt eine einzige Eigenschaft zugeschrieben und wird auf diese reduziert. Das Selbstkonzept einer Person kann dadurch auf direktem Weg negativ beeinflusst werden.

traditionelle Familienstrukturen hochhalten, können solche Familienarrangements als abweichend betrachten. Dies kann zu einer Isolation der Familie führen und den Druck auf die Mutter weiter erhöhen.

Auf der anderen Seite gibt es in vielen Kulturen eine wachsende Anerkennung der Vielfältigkeit von Familienkonstellationen, die dazu beiträgt, das Stigma zu verringern und Unterstützungssysteme für alleinerziehende Mütter zu stärken. Bildungseinrichtungen, soziale Dienste und Gemeinschaftsprogramme spielen eine zunehmend wichtige Rolle bei der Unterstützung dieser Familien.

Diese Diskussion beleuchtet nicht nur die Herausforderung und Belastung, die mit dieser Rolle verbunden sind, sondern auch die tiefe Liebe und das Engagement, das viele Mütter in dieser doppelten Funktion zeigen, um ihren Kindern Stabilität und Unterstützung zu bieten.



TEIL VI

SCHLUSSFOLGERUNG

Die Arbeit, die wir auf Interkultureller Basis anhand der Intermedialität und Intertextualität zur Hand genommen haben, gehört zu dem Bezirk der Fachwissenschaft Komparatistik. Die Komparatistik, die zugleich als auch die vergleichende Literaturwissenschaft in vielen Bereichen benannt wird, basiert vielmehr auf Interkulturalität und verfolgt vielmehr den Ziel die Vorurteile und Stereotypen abzubauen

Somit liegt der Vergleich der Kulturen vorerst auf der Basis des Humanen, der Gleichberechtigung und dem Kennlernen des Fremden und Eigenen. In der langen Entwicklungsperiode der Komparatistik – insbesondere seit dem 18.Jahrhundert – hat man natürlich auch die literaturwissenschaftlichen Methoden zur Intertextuellen analyse erweitert.

Unser Ziel war es auf Interkultureller Ebene zwei Produkte, bzw. zwei Werke, die nicht auf derselben Leitspanne lagen vergleichend in Bezug auf ein Bild im Zirkel der Psychoanalyse zu analysieren.

Die Neugier zur Ritterliteratur, dem Versroman und die abenteuerliche Welt des Ritters Parzival hatte mich schon während meiner Studienzeit beeinflusst.

Der Autor Wolfram von Eschenbach hat im 13.Jahrhundert auf die Liebe und die Verlustangst einer Mutteraussicht angedeutet. Im Kontrast hierzu wollten wir ein Film, der die Autobiographie des Malers Laurence Stephen Lowry reflektierte zur Hand nehmen. Eine Mutter, die ihrem Sohn nicht verlieren will, aber ihm auch reichlich Liebe gibt, eine andere Mutter, die ihrem alternden Sohn nur durch Unterdrückung, mit ihrem Komplexen an sich bindet und ihn eher bewusstlos, sich süchtig macht. Das erste Mutterbild trifft für das Werk Parzival, das zweite für den Film. Beide Mütter – beide Bezugspersonen, eine verstärkt und die andere erschwächt. Da wir zugleich angehende Lehrer sind, fanden wir es äußerst wichtig dieses aus der psychoanalytischen Perspektive zu analysieren und zu zeigen, wie das Eigene zum Fremden werden kann, und wie das Eigene das Eigene erstickt.

Was unsere Arbeit von vielen komparatistischen Arbeiten ausmacht, ist vielmehr durch von uns bestimmte Sekundenanalyse – der Sekunden-Stil des Films anhand der Reflexion der psychoanalytischen Störungsfaktoren.

Hierzu haben wir versucht insbesondere die Theorien von Freud und vielen anderen Psychoanalytikern zur Hilfe zu ziehen und wollten hiermit anhand der Literatur die mentale Medizin, quasi die Zusammenarbeit der Literatur und Medizin, die Reflexion der Medizin in

der Literatur, was in den letzten Jahrzehnten ein äußerst beliebtes Forschungsfeld ist, die Werke im Bezug auf medizinisch psychoanalytischer Symptome wie z.B. Separation Anxiety, Attachment Syndrom, Narzistische Pathologie, Ambivalenz, Despotismus, Genderperspektive. anhand unserer komparatistischen Arbeit auf sozialwissenschaftlicher Basis analytisch zu interpretieren

Im Film „Mrs Lowry and Son“ wird die Beziehung zwischen dem Sohn L.S. Lowry, einem englischen Maler, und seiner Mutter, Elizabeth Lowry, beleuchtet. Elizabeth ist eine dominante und emotional manipulative Frau, die an das Bett gebunden ist und von ihrem Sohn betreut wird. Sie zeigt wenig Verständnis und Wertschätzung für Lowrys künstlerische Ambitionen und kritisiert seine Gemälde scharf. Ihr abwertendes Verhalten und ihre ständige Kritik untergraben Lowrys Selbstwertgefühl und fördern seine inneren Konflikte. Trotz dieser belastenden Beziehung bleibt Lowry seiner Mutter gegenüber loyal und pflichtbewusst, was seine persönliche und künstlerische Entwicklung stark beeinflusst.

Elizabeth Lowry kritisiert ständig die Kunstwerke ihres Sohnes, was dessen Selbstwertgefühl schwächt und ihn in tiefe Selbstzweifel stürzt. Sie nutzt Schuldgefühle und emotionale Abhängigkeit, um Lowry an sich zu binden und seine Loyalität zu sichern, was seine Freiheit und künstlerische Entfaltung einschränkt. Ihre dominierende Präsenz und ihr Einfluss auf Lowrys tägliches Leben behindern seine Fähigkeiten, sich vollständig auf seine Kunst zu konzentrieren und seine Karriere voranzutreiben.

Im Wolfram von Eschenbachs Werk aus dem 13. Jahrhundert „Parzival“ ist Herzeloide die Mutter des Protagonisten Parzival. Nach dem Tod ihres Mannes beschließt sie, Parzival in einer abgelegenen Wildnis großzuziehen, um ihn vor den Gefahren des Ritterlebens zu schützen. Sie isoliert ihn und vermittelt ihm eine verzerrte Wahrnehmung der Welt. Diese Überbehütungen und Angst führen dazu, dass Parzival zunächst unvorbereitet und naiv in die Welt der Ritter eintritt. Erst nach und nach lernt er, seine Identität zu finden und seine Rolle als Ritter zu erfüllen. Herzeloide's übermäßige Fürsorge und Schutzmaßnahmen verhindern, dass Parzival frühzeitig wichtige Lebenserfahrungen macht, was seine Entwicklung und Selbstständigkeit hemmt. Herzeloide's Ängste und Trauer übertragen sich auf Parzival, was seine anfängliche Unsicherheit und Verwirrung in der Welt der Ritter verstärkt.

Beide Mütter üben starken Einfluss auf ihre Söhne aus, wenn auch auf unterschiedliche Weise. Elizabeth Lowry tut dies durch Kritik und Manipulation, während Herzeloide durch Isolation und übermäßigen Schutz handelt. Trotz der negativen Einflüssen ihrer Mütter gelingt es beiden Söhnen letztlich, ihre eigenen Wege zu finden. Lowry behält seine Kunst und findet Anerkennung, während Parzival sich zu einem respektierten Ritter entwickelt.

Mrs Lowry zeigt deutliche Anzeichen von Narzissmus, indem sie stark auf sich selbst fixiert ist und wenig Empathie für die Bedürfnisse und Gefühle ihres Sohnes zeigt. Sie erwartet ständig Bewunderung und Bestätigung von Lowry und entwertet gleichzeitig seine künstlerische Bemühungen. Es wird auch suggeriert, dass Mrs Lowry an seiner Form von Depression leidet, was sich in ihrer negativen und pessimistischen Einstellung zeigt. Ihre Krankheit bindet sie an das Bett, und sie wirkt oft niedergeschlagen und desillusioniert, was sich auf ihre Interaktionen mit ihrem Sohn auswirkt. Sie übt eine strenge Kontrolle über Lowrys Leben aus, beeinflusst seine Entscheidungen und hemmt seine Entwicklungen. Sie nutzt emotionale Manipulation, um Lowry Schuldgefühle einzureden und seine Loyalität und Aufmerksamkeit aufrechtzuerhalten.

Herzeloyde zeigt dagegen Symptome einer überprotektiven Mutter, die aus tiefer Angst um ihren Sohn resultieren. Ihr Verhalten kann auch als Folge eines Traumas verstanden werden, das durch den Verlust ihres Mannes und die damit verbundene Angst um Parzivals Sicherheit verursacht wurde. Herzeloyde isoliert Parzival von der Außenwelt und kontrolliert streng seine Erziehung und Umgebung.

Herzeloyde zeigt deutliche Anzeichen von Trennungsangst. Der Verlust ihres Mannes hat in ihr eine tiefe Angst ausgelöst, auch ihren Sohn zu verlieren. Diese Angst führt dazu, dass sie Parzival in den Wald zurückzieht, damit er sich von dem ritterlichen Leben fernhalten soll, (mit der Absicht dass er sie nicht verlassen soll) ihn übermäßig beschützt, um jegliche Gefahr von ihm fernzuhalten.

Elizabeth Lowry zeigt ebenfalls Trennungsangst, jedoch auf eine subtilere Weise. Ihre Abhängigkeit von ihrem Sohn geht über das Physische hinaus; sie fürchtet, ohne seine ständige Anwesenheit und Fürsorge allein zu sein. Diese Angst manifestiert sich in ihrer emotionalen Manipulation und ihrem Bedürfnis, Lowry ständig zu kontrollieren und zu kritisieren.

Herzeloydes Bindung zu Parzival ist extrem stark und geprägt von einer symbiotischen Beziehung. Ihre übermäßige Fürsorge und Isolation von der Außenwelt führen dazu, dass Parzival vorerst Schwierigkeiten hat, unabhängige und gesunde Bindungen zu anderen Menschen aufzubauen, als er die Welt der Ritter betritt.

Die Beziehung zwischen Elizabeth und ihrem Sohn ist ebenfalls stark, aber dysfunktional. Ihre Bindung ist geprägt von emotionaler Abhängigkeit und Manipulation, was zu einem unsicheren Bindungsstil bei Lowry führt. Er bleibt loyal und pflichtbewusst, obwohl seine Mutter ihn ständig kritisiert und herabsetzt.

Herzeloydes Verhalten zeigt eine ambivalente Haltung. Einerseits liebt sie ihren Sohn und möchte ihn beschützen, andererseits hindert sie ihn durch ihre übermäßige Fürsorge daran,

seine eigene Identität und Unabhängigkeit zu entwickeln. Diese Ambivalenz erzeugt bei Parzival Verwirrung und Unsicherheit.

Auch Elizabeths Verhalten ist ambivalent. Obwohl sie auf ihre Weise Liebe für ihren Sohn empfindet, äußert sie diese Liebe durch Kontrolle und Kritik. Diese widersprüchlichen Signale führen bei Lowry zu inneren Konflikten und einem schwachen Selbstwertgefühl.

Was unsere Arbeit vielmehr von den anderen komparatistischen Arbeiten ausmacht liegt schwerwiegend darin, dass wir zu der Basis von Mutter- Sohn Beziehung die psychoanalytischen Symptome (insbesondere von Freud) herangezogen und versucht haben auf bestimmte begriffliche Hypothesen zu stützen. Nach Sigmund Freuds Theorie könnte Herzeloyses Verhalten als ein Ausdruck von unbewältigtem Verlust und Angst vor Wiederholung des Traumas (Tod des Mannes) interpretiert werden. Ihre Überbehütung und Isolation von Parzival sind Abwehrmechanismen, um die erneute Erfahrung von Verlust zu vermeiden.

Elizabeths narzisstische Tendenzen und ihre Kritik an Lowry könnten nach Freud als eine Projektion ihrer eigenen unerfüllten Wünsche und Unzufriedenheiten betrachtet werden. Ihre emotional manipulative Art könnte darauf hinweisen, dass sie versucht, durch die Kontrolle über ihren Sohn ihre eigene Unsicherheit und Angst vor Verlassenwerden zu kompensieren.

Aus einer Genderperspektive kann Herzeloyses Verhalten als eine Reaktion auf die patriarchale Struktur des mittelalterlichen Gesellschaftssystems gesehen werden. Als Witwe ohne männlichen Schutz versucht sie, ihre Macht und Kontrolle durch übermäßigen Schutz ihres Sohnes auszuüben, um seinen Erfolg und ihre eigene Sicherheit zu gewährleisten.

Elizabeths Verhalten kann auch durch gesellschaftliche Erwartungen an Frauen in ihrer Zeit erklärt werden. Ihre Identität und ihr Wert sind stark mit ihrer Rolle als Mutter und Hausfrau verbunden. Ihre Kritik und Kontrolle über Lowry könnten als Ausdruck ihrer eigenen Frustration über ihre begrenzten Möglichkeiten und ihre Abhängigkeit von ihrem Sohn interpretiert werden.

Sowohl in "Parzival" als auch in "Mrs Lowry and Son" zeigen die Mütter Verhaltensweisen, die durch psychologische Störungen wie Trennungsangst und unsichere Bindungsstile geprägt sind. Ihre ambivalenten Haltungen und die Auswirkungen ihrer Handlungen auf ihre Söhne können durch Freuds Theorie und eine Genderperspektive tiefgründiger verstanden werden. Beide Mütter beeinflussen die Persönlichkeitsentwicklung und das Selbstwertgefühl ihrer Söhne stark, indem sie ihre eigenen Ängste, Unsicherheiten und gesellschaftlichen Einschränkungen auf sie projizieren.

Literaturverzeichnis

- Adorno, T. W. (1970). *Ästhetische Theorie*. Suhrkamp Verlag.
- Ainsworth, M. D. (1978). *Patterns of Attachment: A Psychological Study of the Strange Situation*. Erlbaum
- American Psychiatric Association. *Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders, Fifth Edition (DSM-5)*. (2013). American Psychiatric Publishing.
- Bandura, A. (1997). *Self-Efficacy: The Exercise of Control*. W.H. Freeman.
- Beck, A. T. (1976). *Cognitive Therapy and the Emotional Disorders*. International Universities Press .
- Bhabha, H. K. (1994). *The Location of Culture*. Routledge.
- Bloch, M. (1954). *The Historian`s Craft*. Manchester University Press.
- Bourdieu, P. (1993). *The Field of Cultural Production: Essays on Art and Literature*. Columbia University Press.
- Bowlby, J. (1969). *Attachment and Loss: Volume I: Attachment*. Basic Books.
- Bumke, J. (2004). *Wolfram von Eschenbach*. Erich Schmidt Verlag.
- Butler, J. (1990). *Gender Trouble: Feminism and the Subversion of Identity*. Routledge.
- Cannon, W., & Bard, P. (1927). The James-Lange Theory of Emotions: A Critical Examination and an Alternative Theory.
- Caruth, C. (1996). *Unclaimed Experience: Trauma, Narrative, and History*. Johns Hopkins University Press.
- Diers, M. (1999). *Wolfram von Eschenbach und seine Welt*. Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Dyserinck, H. (1991). *Komparatistik- Eine Einführung*. Bonn: Bouvier Verlag.
- Festinger, L. (1957). *A Theory of Cognitive Dissonance*. Stanford University Press.
- Freud, S. (1913). *Totem und Taboo*. Routledge.
- Freud, S. (1933). *Neue Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse* (Bd. 34). Wien: Psychanalytischer Verlag Wien.
- Freud, S. (1940). *Gesammelte Werke- Vorlesung zur Einführung in die Psychoanalyse* (Bd. 13). S.Fischer Verlag.
- Freud, S. (1943). *Der Dichter und das Phantasieren- Gesammelte Werke, Bd.7*. Fischer Verlag.
- Freud, S. (1957). *On Narcissism: An Introduction.*" *The Standard Edition of the Complete Psychological Works of Sigmund Freud, Volume XIV*.

- Gabbard, G. O. (2014). *Psychodynamic Psychiatry in Clinical Practice*. American Psychiatric Publishing .
- Geertz, C. (1973). *The Interpretation of Cultures: Selected Essays*. Basic Books.
- Gerrig, R. (1993). *Experiencing Narrative Worlds: On the Psychological Activities of Reading*. Yale University Press.
- Habermas, J. (1989). *The Structural Transformation of the Public Sphere: An Inquiry into a Category of Bourgeois Society*. MIT Press .
- Hackman, J. R., & Oldham, G. (1980). *Work Redesign*. Addison-Wesley.
- Heer, F. (1982). *Der Kampf um den Gral*. Ullstein Verlag.
- Heer, F. (1987). *Der Kampf um den Gral: Die Geschichte der Gralsbewegung*. Piper Verlag.
- Hofstede, G. (2001). *Culture's Consequences: Comparing Values, Behaviors, Institutions, and Organizations Across Nations*. SAGE Publications.
- Huby, M. (1989). *Nochmals zu Parzival <Entwicklung> in Studien zu Wolfram von Eschenbach*. (K. G. Heinzle, Übers.) Tübingen: F.S.Werner Schröder.
- Hughes, D. A. (2017). *Building the Bonds of Attachment: Awakening Love in Deeply Troubled Children*. Rowman&Littlefield.
- Ingarden, R. (1973). *The Literary Work of Art: An Investigation on the Borderlines of Ontology, Logic, and Theory of Literature*. Northwestern University Press .
- Jaeger, C. (1985). *The Origins of Courtliness: Civilizing Trends and the Formation of Courtly Ideals, 939-1210*. University of Pennsylvania Press.
- Jauss, H. R. (1982). *Toward an Aesthetic of Reception*. University of Minnesota Press.
- Johnson, L. P. (2001). *The Grail Quest in the Narrative of Wolfram of Eschenbach: Knightly Piety and the Quest for the Holy Grail*. Boydell&Brewer.
- Johnson, S. M. (2008). *Hold Me Tight: Seven Conversations for a Lifetime of Love*. Brown and Company.
- Kittay, E. F. (1999). *Love's Labor: Essays on Women, Equality, and Dependency*. Routledge.
- Klein, M. (1996). *Gesammelte Schriften-Liebe, Schuldgefühl und Wiedergutmachung*. Cycon, Ruth .
- Kohut, H. (1971). *The Analysis of the Self: A Systematic Approach to the Psychoanalytic Treatment of Narcissistic Personality Disorders*. University of Chicago Press.
- Kristeva, J. (1980). *Desire in Language: A Semiotic Approach to Literature and Art*. Columbia: Columbia University Press.
- Lacan, J. (2015). *Encore: Das Seminar, Buch XX*. (V. H.-J. Norbert Haas, Übers.) Turia + Kant, Verlag.

- Lachman, M. E., & Weaver, S. (1998). The sense of control as a moderator of social class differences in health and well-being. *Journal of Personality and Social Psychology*, vol. 74, 763-773.
- Lehmann, H.-T. (1999). *Postdramatisches Theater*. Verlag der Autoren.
- Lijphart, A. (1971). *Comparative Politics and the Comparative Method*.
- M.R.Hallam, E. (1980). *Capetian France 987-1328*. London: Longman .
- Main, M., & Solomon, J. (1986). *Discovery of an insecure-disorganized/disoriented attachment pattern."* *Affective Development in Infancy*. Ablex.
- Manovich, L. (2001). *The Language of New Media*. MIT Press.
- Miller, A. (1979). *Das Drama des begabten Kindes*. Suhrkamp Verlag.
- Montesquieu, C. d. (1748). *Vom Geist der Gesetze*.
- Morrison, T. (1987). *Beloved*. Knopf.
- Noble, A. (Regisseur). (2019). *Mrs Lowry and Son* [Kinofilm].
- Nussbaum, M. C. (1990). *Love's Knowledge: Essays on Philosophy and Literature*. Oxford University Press.
- Oakley, A. (1974). *Woman's Work: The Housewife, Past and Present*. Vintage.
- Oatley, K. (2011). *Such Stuff as Dreams: The Psychology of Fiction*. Wiley-Blackwell.
- Orwell, G. (1954). *Nineteen Eighty-Four*. Penguin Books.
- Ranciere, J. (2011). *Politics of Literature*. Polity Press.
- Ricoeur, P. (1984). *Time and Narrative, Vol. 1*. University of Chicago Press .
- Rogers, C. (1961). *On Becoming a Person: A Therapist's View of Psychotherapy*. Houghton Mifflin.
- Rorty, R. (1989). *Contingency, Irony, and Solidarity*. Cambridge University Press.
- Ruddick, S. (1989). *Maternal Thinking: Toward a Politics of Peace*. Beacon Press.
- Said, E. (1993). *Culture and Imperialism*. Vintage Books.
- Sartori, G. (1970). *Comparative Politics: A Development Approach*. Comparative Political Studies vol.3.
- Schachter, S., & Jerome E., S. (1962). *Cognitive, Social, and Physiological Determinants of Emotional State*. Psychological Review.
- Seligman, M. E. (1975). *Helplessness: On Depression, Development, and Death*. W.H. Freeman.
- Warren, R. W. (1949). *Theory of Literature*. Harcourt: Brace&World.
- Weber, G. (1967). *Wolfram von Eschenbach*. Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt.
- Winnicott, D. (1971). *Playing and Reality*. Routledge.

[www.seo-analyse.com](https://www.seo-analyse.com/seo-lexikon/i/intermedial/). (kein Datum). Von <https://www.seo-analyse.com/seo-lexikon/i/intermedial/> abgerufen

[www.wikipedia.org](https://de.wikipedia.org/wiki/Parzival#Vergleich_zwischen_Schastel_marveile_und_Munsalvaesche). (kein Datum). Abgerufen am 8. Mai 2024 von https://de.wikipedia.org/wiki/Parzival#Vergleich_zwischen_Schastel_marveile_und_Munsalvaesche:

https://de.wikipedia.org/wiki/Parzival#Vergleich_zwischen_Schastel_marveile_und_Munsalvaesche

[www.wikipedia.org](https://de.wikipedia.org/wiki/Pendlebury). (23. 1 2023). Von <https://de.wikipedia.org/wiki/Pendlebury> abgerufen

[www.wikepia.org](https://de.wikipedia.org/wiki/Stratford_(London)). (21. 1 2024). Von [https://de.wikipedia.org/wiki/Stratford_\(London\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Stratford_(London)) abgerufen

Yin, R. K. (2009). *Case Study Research: Design and Methods*. SAGE Publications.

Zola, É. (2004). *Germinal*. Penguin Classics.